

Allgemeines zur Einführung

Scheine

- **Beteiligungsnachweise** werden im Rahmen eines Kurztests in der letzten Seminarsitzung erbracht (Dauer: ca. 30 Minuten). Selbstverständlich ist die Teilnahme an diesem Kurztest an eine Teilnahme am Seminar geknüpft, die über bloße Anwesenheit hinausgeht. Grundsätzlich wird erwartet, dass die im Seminarplan verzeichnete und im Semesterapparat zur Verfügung gestellte Literatur auch gelesen wird. Ferner sollte jede Seminarsitzung nachbereitet werden, da die Fragen im Abschlusstest auf die in diesen Sitzungen erarbeiteten Erkenntnisse abgestimmt sein werden.
- **Leistungsnachweise** können im Rahmen der üblichen Möglichkeiten (mündliche Prüfung oder Hausarbeit) erworben werden. Hier bitte ich, mit mir einen Sprechstundentermin zu vereinbaren, damit Thema und Termin abgesprochen werden können.
 - Für mündliche Prüfungen wird ein dreiseitiges Exposé (inklusive Literaturangaben) für das Prüfungsthema erwartet, das spätestens acht Tage vor dem Prüfungstermin bei mir einzureichen ist, damit es spätestens eine Woche vor dem Prüfungstermin in der Sprechstunde besprochen werden kann. Der Inhalt dieses Exposés kann in der Sprechstunde zuvor abgestimmt werden.
 - In Bezug auf Hausarbeiten bitte ich, die entsprechenden Hinweise, die auf der Homepage der Allgemeinen Sprachwissenschaft zur Verfügung gestellt werden, zu beachten. Insbesondere beim Zitieren von Literatur, sowie den übrigen (bekannten) Formalia, wie bspw. Gliederung, Schreibstil, sollte sehr sorgfältig vorgegangen werden. In Fällen von Unsicherheit (wenn man beispielsweise nicht weiß, wie eine Internetquelle zitiert werden soll, o.ä.) bitte ich **um Rücksprache**, da Formfehler selbstverständlich in die Note mit einfließen und so relativ einfach vermieden werden können.

Struktur der Seminare

Da in diesem Seminar Referate der Studenten nicht im Mittelpunkt stehen sollen und ein Seminar als solches sich von einer Vorlesung insofern unterscheiden sollte, als es von der aktiven Mitarbeit der Studenten getragen wird, sollen sich die einzelnen Sitzungen aus den folgenden Elementen zusammensetzen:

- Einführung in neue Themen (Erklärung wichtiger Termini, Konzepte, etc.)
- Diskussionen (zu Streitfragen, Problemen etc.)
- Literaturbesprechung (Aufarbeitung der zu jeder Sitzung zu lesenden Texte)
- Übungsaufgaben (als Möglichkeit, neu Erlerntes praktisch umzusetzen)

Die Gewichtung dieser Elemente im Gesamtseminar wird dabei je nach Sitzung angepasst.

Semesterapparat

Um das Uploaden von Daten zu erleichtern, habe ich einen Semesterapparat auf einer passwortgeschützten Domain eingerichtet. Die Adresse lautet: <http://lingulist.de/histphon/>. Das Passwort wird im Seminar genau jetzt verkündet. Die Texte können dort heruntergeladen werden. Ferner werde ich die Handzettel zu den einzelnen Sitzungen dort zur Verfügung stellen. Bei Fragen oder Problemen, die evt. beim Öffnen der Dateien auftreten könnten, bitte ich, mich möglichst früh zu kontaktieren. In diesem Zusammenhang möchte ich noch mal darauf hinweisen, dass kaputte Drucker oder PDFs, die sich eine halbe Stunde vor der Sitzung komischerweise nicht öffnen lassen, nicht als Gründe für das Nichtlesen von Texten akzeptiert werden. Für dieses Seminar wurde der Umfang der zu lesenden Literatur bewusst reduziert, da der Bereich sehr groß und unübersichtlich ist. Umso wichtiger wird daher das sein, was in den Sitzungen besprochen wird. Das Lesen der Literatur ist dennoch zentral für eine Teilnahme am Seminar.

Aufgabe für die nächste Sitzung

Erklärung der Aufgabe

Die nächste Sitzung stellt ein Repetitorium dar, in dem grundlegende Konzepte aus der allgemeinen Linguistik und der Phonetik/Phonologie im Speziellen wiederholt werden sollen. Ferner sollen einige Tips zum Erleichtern des wissenschaftlichen Arbeitens gegeben werden. Zur Vorbereitung auf die Sitzung bitte ich, alle Teilnehmer die folgenden Termini durchzugehen und sich entsprechend dem folgenden Algorithmus mit ihnen auseinanderzusetzen:

```
foreach ( $terminus in @terminus_liste ) {  
    if ( bekannt ( $terminus ) == True ) {  
        ueberlegen (   
            wer_ist_der_Urheber ( $terminus ),  
            was_besagt ( $terminus ),  
            ist_er_sinnvoll ( $terminus ),  
            beispiele_fuer ( $terminus )  
        )  
    }  
    else {  
        informieren (   
            wer_ist_der_Urheber ( $terminus ),  
            was_besagt ( $terminus ),  
            ist_er_sinnvoll ( $terminus ),  
            beispiele_fuer ( $terminus ),  
        )  
    }  
}
```

Gemeint ist damit, dass alle Teilnehmer sich die Terminlisten anschauen und sich kurz überlegen sollen, was die Termini bedeuten, auf welchen Forscher sie zurückgehen (falls das so klar gesagt werden kann), wie sinnvoll sie die Terminologie bzw. die dieser zugrundeliegenden Konzepte finden, etc.

Terminilliste

Allgemeine Linguistik	Phonetik/Phonologie
Langue - Parole	Plosiv
Kompetenz - Performanz	aspiriert, stimmhaft
Synchronie - Diachronie	voice
Signifikant - Signifikat	Minimalpaar
Arbitrarität	Retroflex
Ikonisch	Affrikaten
Dialektologie	distinktive Merkmale
Sprachklassifikation	Frikativ
Sprachverwandtschaft	IPA
Typologie	Phonetik - Phonologie
Historische Linguistik	Allophon
syntagmatisch - paradigmatisch	Phonem
linguistische Rekonstruktion	Koartikulation
Kognate	Suprasegmentalia
Motivation (Wortbildung)	Trubetzkoy
Varietätenlinguistik	breathy voiced
diatopische Variation	Opposition
diachrone Variation	freie Variation
diastatische Variation	privative Merkmale
Ursprache	Assimilation

Vollständige Literaturangaben zu den Lesetexten

Bodmer, Frederick. 1997[1955]. *Die Sprachen der Welt. Geschichte - Grammatik - Wortschatz in vergleichender Darstellung*. Köln: Parkland.

Chao, Yuenren. 2006[1933]. Tone and intonation in Chinese. In *Linguistic essays by Yuenren Chao*, ed. by Zong-Ji Wu & Xin-na Zhao, 198-220. Beijing: Shangwu Yinshuguan.

Chen, Matthew Y. 2000. *Tone Sandhi: Patterns across Chinese dialects*. Cambridge: Cambridge University Press.

DeFrancis, John. 1984. *The Chinese language. Fact and fantasy*. Honolulu: University of Hawaii Press.

Gabelentz, Georg v. d. 1953[1881]. *Chinesische Grammatik. Mit Ausschluss des niederen Stiles und der heutigen Umgangssprache*. Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften.

Norman, Jerry. 1988. *Chinese*. Cambridge: Cambridge University Press.

Sun, Chaofen. 2006. *Chinese: A linguistic introduction*. Cambridge: Cambridge University Press.

Webb, Daniel. 1787. Some reasons for thinking, that the Greek language was borrowed from the Chinese. In *Notes on the Grammatica Sinica of Mons. Fourmont*. By Mr. Webb, ed. by Daniel Webb. Digital Version provided by: Gale. ECCO Consortium Germany.

Yip, Moira. 2002. *Tone*. Cambridge: Cambridge University Press.



Repetitorium

1 Datenbanken

Das Internet stellt inzwischen eine Vielzahl von Datenbanken zur Verfügung, auf die bei der Recherche zurückgegriffen werden kann. Diese erleichtern das Arbeiten ungemein, weil gezielt Informationen abgerufen werden können, die sonst mühselig aus der Literatur rekonstruiert werden müssten. Zu beachten ist bei der Verwendung von Datenbanken deren grundsätzliche *Qualität*, die sich mitunter stark unterscheidet. Bei der Auswahl von Datenbanken sollte man sich zuvor informieren, ob diese in dem jeweiligen Fach anerkannt sind (werden sie bspw. von anderen Autoren verwendet?), und im Zweifelsfall mit dem Dozenten Rücksprache halten, ob die jeweilige Datenbank für das jeweilige Vorhaben angemessen ist.

Je nachdem, welche Informationen von den Datenbanken zur Verfügung gestellt werden, kann man unterscheiden zwischen

- Literaturdatenbanken, die Texte als PDF-Scans oder voll digitalisiert zur Verfügung stellen,
- Etymologische Datenbanken, welche die Information aus etymologischen Wörterbüchern in geordneter Form abrufbar machen,
- Enzyklopädischen Datenbanken, die enzyklopädisches Wissen zur Verfügung stellen,
- Bibliographischen Datenbanken, die Literaturangaben zu speziellen Wissensgebieten enthalten,
- und Digitalen Wörterbüchern.

Literaturdatenbanken

Literaturdatenbanken sind von unschätzbarem Wert für die wissenschaftliche Recherche, da sie die Suche nach Schlagwörtern im Volltext von Büchern und Artikeln erlauben und dem Forscher gleichzeitig die lästige Arbeit ersparen, die Bücher und Zeitschriftentexte aus Bibliotheken oder Archiven zu beschaffen. Die meisten gängigen Literaturdatenbanken sind für Studenten frei zugänglich. Die folgenden Datenbanken sind für die historische Linguistik von Interesse:

- **JSTOR** (<http://www.jstor.org/>): Großes digitales Archiv mit einer Vielzahl akademischer Zeitschriften. Zugang zu JSTOR erhalten Studenten der HHUD kostenlos. Texte können als PDF heruntergeladen werden. Zusätzlich lassen sich die Literaturangaben der jeweiligen Texte ebenfalls in gängige Formate (bibtex, endnote).
- **GoogleBooks** (<http://books.google.de/>): Google Books enthält nicht nur neue Bücher in digitalisierter Form, sondern auch viele ältere Werke, für die kein Urheberrecht mehr besteht. Diese können frei als PDF heruntergeladen werden. Für das Arbeiten mit neueren Texten eignet sich GoogleBooks weniger, da diese nur bedingt eingesehen werden können und

nicht voll digitalisiert zur Verfügung gestellt werden, so dass ein Kopieren von Textstellen bswp. nicht möglich ist.

- **Digitale Ausgaben von Zeitschriften:** Viele Zeitschriften, die für die Linguistik relevant sind, werden inzwischen digital zur Verfügung gestellt. Bevor man also nach einem bestimmten Artikel in der Bibliothek sucht, sollte man sich also informieren, ob dieser eventuell digital abrufbar ist. Auch hier gilt, wie für viele digitale Archive, dass die meisten Texte nur über das Uninetz abrufbar sind.

Etymologische Datenbanken

Etymologische Datenbanken sind für die historische Linguistik von unschätzbarem Wert, da sie – im Gegensatz zu traditionellen etymologischen Wörterbüchern – die Informationen in einheitlicher Form repräsentieren. Genannt sei hier nur die folgende etymologische Datenbank, die auch Daten zu chinesischen Dialekten zur Verfügung stellt:

- **Tower of Babel** (<http://starling.rinet.ru/main.html>): Ein Datenbanksystem, das etymologische Datenbanken zu einer Vielzahl von Sprachfamilien enthält. Während die Qualität der "tiefen" Etymologien für Makrofamilien umstritten ist, sind die Datenbanken für das Indogermanische von durchgängig guter Qualität und können bedenkenlos als Referenzen für Etymologien verwendet werden.

Enzyklopädische Datenbanken

Als größte und wichtigste enzyklopädische Datenbank ist **Wikipedia** (<http://de.wikipedia.org/>) zu nennen. Die Qualität der Beiträge zu verschiedenen Themen hat sich beständig gesteigert. Um einen ersten Überblick in eine unbekannte Thematik zu erhalten, ist **Wikipedia** in jedem Falle zu empfehlen. Jedoch sollte man die Informationen mit Vorsicht behandeln und alle Inhalte, die man für seine Arbeit verwendet, an den Originalquellen gegenprüfen. **Zitate sollten nie direkt von Wikipedia übernommen werden, ohne auch die Texte im Original eingesehen und verglichen zu haben!**

Bibliographische Datenbanken

Bibliographische Datenbanken sind hilfreich für die Sichtung möglicherweise relevanter Literatur. Als erste und wichtigste bibliographische Datenbank ist der Online-Katalog der ULBD (<http://katalog.ub.uni-duesseldorf.de/>) zu nennen. Wird man hier nicht fündig, und lässt sich die Literatur nicht auf anderen Wegen über das Internet beschaffen, so empfiehlt sich ein Blick in den Fernleih-Katalog (<http://www.ub.uni-duesseldorf.de/home/loan/fernleihe>). Für die Linguistik stehen im Internet weitere Spezialbibliographien zu bestimmten Themen zur Verfügung, die hier nicht weiter genannt werden sollen. Bei bestimmten Thematiken empfiehlt es sich, auf diese zurückzugreifen.

Digitale Wörterbücher

Die Verwendung digitaler anstelle von herkömmlichen Wörterbüchern stellt eine große Erleichterung für die wissenschaftliche Arbeit dar, da einem insbesondere das lästige Blättern erspart wird. Inzwischen finden sich im Internet zu einer Vielzahl von Sprachen digitale Wörterbücher, die sich jedoch hinsichtlich ihrer Qualität stark voneinander unterscheiden. Wer mit fremdsprachigen Texten arbeitet, sollte sich hier möglichst eigenständig informieren und das Wörterbuch suchen, das hinsichtlich Bedienbarkeit und Qualität seinen Ansprüchen am besten gerecht wird.

Wie sollte man generell vorgehen, wenn man in einer Forschungsarbeit von Internetdatenbanken Gebrauch macht?

Wie zitiert man einen digitalen Scan eines copyright-freien Werkes, das man über GoogleBooks erhalten hat?

2 Wie man die Uni mit nach Hause nimmt

Auf viele Internetquellen lässt sich nur vom Uninetz aus zugreifen, was sehr nervig werden kann, wenn man längere Schreibarbeiten vornehmen muss, die sich nun mal besser zu Hause erledigen lassen. Wenn vom externen Einloggen ins Uni-Netz die Rede ist, fällt meist das Stichwort VPN, welches mit vielen komplizierten Operationen verbunden ist, die man an seinem Computer durchführen muss. Dabei ist dies gar nicht nötig:

1. Man öffne den Firefox (Internet-Explorer sollte man nicht benutzen, weil der kommerziell ist).
2. Man gehe auf **Bearbeiten > Einstellungen > Netzwerk > Einstellungen**.
3. Dort wählt man "Manuelle Proxy-Konfiguration" und gibt als HTTP-Proxy "www.uni-duesseldorf.de" ein und als Port "8080".
4. Wenn man nun eine weitere Webseite aufruft, wird man automatisch nach Benutzernamen und Passwort gefragt.
5. Nun kann man auf alle die Daten zugreifen, an die man auch im Uninetz kostenlos herankommt.

Warum sollte man beim Surfen besser auf den Firefox zurückgreifen als auf Programme wie Internet-Explorer oder GoogleChrome?

3 Suchen

Während vor dem Internetzeitalter dem Wissen (im Sinne von "wissen, wo etwas steht") eine große Rolle zukam, ist im Internetzeitalter das Suchen die entscheidende Fähigkeit in der wissenschaftlichen Arbeit geworden. Heutzutage muss man nicht mehr wissen, wo etwas steht, man muss wissen, wie man es findet. Von entscheidender Bedeutung für die wissenschaftliche Arbeit sind daher die Suchmaschinen. Leider gibt es derzeit noch keine nicht-kommerzielle Suchmaschine, die hinsichtlich ihrer Qualität an die von

Google herankommt, weshalb man in der wissenschaftlichen Arbeit meist auf Google zurückgreifen muss.

Wie geht man beim Suchen vor? Für die Recherche mit Hilfe von Suchmaschinen gibt es keine Patentlösung, und meistens muss man sich die Fähigkeiten in der Praxis erwerben. Es gibt jedoch einige Strategien, die einem helfen können, schneller zum Ziel zu finden:

- **Sich klarmachen, was man sucht:** Sucht man die Erklärung für einen linguistischen Terminus, eine Online-Ausgabe eines bestimmten Artikels, oder eine bestimmte Datenbank? Spielt es eine Rolle, ob die gesuchte Information auf Englisch oder auf Deutsch zur Verfügung steht (wenn nicht, sollte man am besten gleich mit englischen Suchbegriffen suchen)? besten in Schlagwörtern charakterisieren? Zu wissen, was man sucht, ist entscheidend für ein schnelles Auffinden der jeweiligen Information, weil unterschiedliche Suchobjekte unterschiedliche Suchstrategien erfordern.
- **Treffendes Verschlagworten des Gesuchten:** Wenn man herausfinden will, was der Terminus "Metathese" in der Linguistik bedeutet, sollte man nicht nur "Metathese" bei Google eingeben, denn "Metathese" kommt auch als Terminus in der Chemie vor. Also bietet es sich an, den Kontext durch hinzufügen des Schlagwortes "Linguistik" zu ergänzen, um zu vermeiden, dass man am Ende in die Bibliothek läuft, um ein chemisches Standardwerk auszuleihen. Für das treffende Verschlagworten gibt es kein Patentrezept. Entscheidend ist hier zu Beginn das vielfache Testen verschiedener Suchmuster. Information ist immer an Kontexte gebunden. Es gilt, die relevanten von den irrelevanten Kontexten zu trennen.
- **Stringsuche:** Sucht man einen bestimmten Text, von dem man lediglich ein Zitat zur Verfügung hat, bietet sich eine partielle Volltextsuche an. Dies bewerkstelligt man, indem man den gesuchten Text in Anführungszeichen setzt. Will man beispielsweise wissen, von welchem Autoren die Gedichtzeile "folg ich der Vögel wundervollen Flügen" stammt, so gibt man diesen Text in doppelten Anführungsstrichen in Google ein. Gesucht wird nun ein Dokument, in dem der Text in eben dieser Form und Reihenfolge im Internet auftaucht. Schon der erste Eintrag bei Google verweist einen auf den Autoren Georg Trakl und dessen Gedicht "Verfall".
- **Kombination von Stringsuche und Schlagwortsuche:** Schlagwortsuche und Stringsuche lassen sich leicht miteinander kombinieren. Sucht man beispielsweise die Digitalausgabe eines Textes, von dem man lediglich ein Zitat hat, so führt der Zusatz des Schlagwortes "pdf" zum gesuchten String in vielen Fällen zum Ziel. Gibt man bei Google den String "The last two decades have witnessed a fundamental advance" und zusätzlich das Schlagwort "pdf" ein, so wird man direkt auf die Adresse verwiesen, unter der der Text als PDF erhältlich ist ([http://www.nostratic.ru/books/\(140\)Starostin_Glotto.pdf](http://www.nostratic.ru/books/(140)Starostin_Glotto.pdf)).

Als der Computernerd Nero im Internet nach einer beliebten Fan-Seite für das Textsatzprogramm "Latex" suchte, erhielt er bei Google nur Links zu Seiten wie "Fetish-Banner" oder "crazy-rubber". Wie sollte er vorgehen, um die Fanseite tatsächlich zu finden?

4 Shortcuts

Die Internetrecherche beruht zum großen Teil auf Trial and Error. Geschwindigkeit ist hier entscheidend. Wer im Einfingersystem Schlagwort um Schlagwort eingibt, oder Textstellen mit Hilfe der Maus kopiert, beraubt sich selbst wichtiger Zeit, die er mit dem Verarbeiten der Information, die er gefunden hat, besser verbringen könnte. Abgesehen von dem grundsätzlichen Vorteil, den das Zehnfingerschreiben bietet, kann man sich die Arbeit mit Hilfe von Shortcuts sehr erleichtern. Shortcuts sind Kombinationen von Zeichen auf der Tastatur, die Aufgaben erledigen, die sonst mit Hilfe der Maus bewerkstelligt werden müssten. Im Folgenden seien nur einige wichtige genannt:

- **SHIFT + Pfeiltasten:** Markiert den Text.
- **STRG + c:** Kopiert den markierten Text.
- **STRG + v:** Fügt den kopierten Text ein.
- **STRG + x:** Schneidet den markierten Text aus.
- **STRG + t:** Öffnet einen neuen Tab im Firefox.
- **STRG + a:** Markiert den gesamten Text.
- **STRG + SHIFT + f:** Macht den markierten Text fett.
- **STRG + SHIFT + k:** Macht den markierten Text kursiv.
- **STRG + s:** Speichert das Dokument ab.

Für verschiedene Programme gibt es eine Vielzahl weiterer Shortcuts. Diese lassen sich meist aus den Hilfe-Menüs erschließen. Wenn man eine bestimmte Aktion öfter ausführt, die mit der Maus langwierig zu bewerkstelligen ist, sollte man die Zeit investieren, und schauen, ob sich nicht eventuell ein Shortcut für diese Aktion finden lässt.

Wie kann man vorgehen, wenn man sich über die Shortcuts, welche das Textverarbeitungsprogramm, das man verwendet, zur Verfügung stellt, informieren möchte?

5 Rechtschreibung und Verfassen fremdsprachiger Texte

Das Internet erleichtert das Vermeiden von Rechtschreib- und Grammatikfehlern, sowie das Verfassen fremdsprachiger Texte ungemein. Viele Sätze, die man in seinen Arbeiten schreibt, sind an anderer Stelle in anderem Zusammenhang meist in leicht abgeänderter Form bereits produziert worden. Für das Vermeiden von Rechtschreibfehlern eignen sich neben den normalen Spellcheckern in Programmen wie Word insbesondere die Dudenseiten, die im Internet zur Verfügung gestellt werden. Ob eine Formulierung, die man wählt, in der deutschen oder einer fremden Sprache gebräuchlich ist, lässt sich schnell durch eine Stringsuche bei Google überprüfen. Wenn man sich beispielsweise nicht sicher ist, ob man im Englischen "due to the problem of" sagen kann, so

genügt es, diese Phrase in Anführungsstrichen bei Google einzugeben und sich anzuschauen, in welchen Kontexten die Phrase verwendet wird. Entscheidend ist bei der Bewertung derartiger Phrasen neben der Häufigkeit der Treffer auch der Kontext, in dem die Phrase verwendet wird. Selbst, wenn sich eine bestimmte Phrase nur einmal finden lässt, könnte es dennoch gute Indizien für deren Grammatikalität geben, wenn sie beispielsweise in einem Artikel eines anerkannten Journals auftaucht. Wichtig ist beim Grammatikcheck mit Hilfe von Suchmaschinen, nicht nach den kompletten Sätzen zu suchen, sondern die Sätze in Phrasen aufzuspalten, die ihres spezifischen Inhalts entleert sind.

Wie kann man konkret vorgehen, wenn man überprüfen möchte, ob der Satz *"In the following, I want to throw a new light on the delightful question of tone sandhi in Chinese"* aufsatztauglich ist?

6 Besprechung der Termini

Allgemeine Linguistik	Phonetik/Phonologie
Langue - Parole	Plosiv
Kompetenz - Performanz	aspiriert, stimmhaft
Synchronie - Diachronie	voice
Signifikant - Signifikat	Minimalpaar
Arbitrarität	Retroflex
Ikonisch	Affrikaten
Dialektologie	distinktive Merkmale
Sprachklassifikation	Frikativ
Sprachverwandtschaft	IPA
Typologie	Phonetik - Phonologie
Historische Linguistik	Allophon
syntagmatisch - paradigmatisch	Phonem
linguistische Rekonstruktion	Koartikulation
Kognate	Suprasegmentalia
Motivation (Wortbildung)	Trubetzkoy
Varietätenlinguistik	breathy voiced
diatopische Variation	Opposition
diachrone Variation	freie Variation
diastatische Variation	privative Merkmale
Ursprache	Assimilation

7 Zitieren

Allgemeines zum Zitieren

Zitieren ist eine der elementarsten Techniken in der Wissenschaft. Das Zitieren dient vorrangig dazu, die Quellen, auf denen die jeweilige wissenschaftliche Arbeit beruht, offenzulegen und dem Leser zu ermöglichen, nachzuvollziehen, woher die Erkenntnisse, die in der jeweiligen Arbeit formuliert werden, stammen. Beim Zitieren muss in der Wissenschaft so strikt

wie möglich vorgegangen werden, um die Transparenz der Wissensquellen zu gewährleisten. Grundsätzlich kann unterschieden werden zwischen

- direkten Zitaten, die einen fremden Text wörtlich wiedergeben,
- und indirekten Zitaten, die die Gedanken eines fremden Textes umschreiben.

Ferner lässt sich beim Zitieren unterscheiden, was für einen Text man zitiert. Hier ist eine grobe Unterteilung vorzunehmen in

- Quellen
- und Sekundärliteratur

. Bei Quellen handelt es sich in historischen Arbeiten um Originaldokumente, die zur Analyse bestimmter Sachverhalte herangezogen wurden. In nicht historischen Arbeiten stellen Quellen linguistische Korpora, etymologische Wörterbücher und dergleichen dar, auf die der Autor für seine Arbeit zurückgreift.

Zum Umgang mit Quellen in Hausarbeiten stellt das Institut für Linguistik der HHU gute Informationen auf der Internetseite zur Verfügung, weshalb auf diesen nicht weiter eingegangen wird (<http://user.phil-fak.uni-duesseldorf.de/~loebner/lehre/hausarb/plagiate.htm>).

Bei spezifischen Fragen zur richtigen Zitation, auf die man hier keine Antwort findet, empfiehlt es sich **immer** die Dozenten anzusprechen und zu fragen, wie man bestimmte Fälle handhaben soll.

Im Folgenden sollen nur zwei wichtige Punkte erwähnt werden, die mir im Laufe des letzten Jahres in Referaten und Hausarbeiten aufgefallen sind:

- **Indirekte Zitate:** Hat man den Originaltext nicht zur Verfügung, sondern lediglich eine sekundäre Quelle, in der dieser zitiert wird, muss dies unbedingt kenntlich gemacht werden. Dies macht man am besten, indem man hinter das Zitat neben dem Verweis auf die Originalquelle ein "zit. nach Autor Jahr" anfügt. Allgemein sollte dies jedoch nur dann getan werden, wenn man den Text tatsächlich nicht auftreiben kann, weil er bspw. in irgendeinem komischen Archiv lagert, auf das man keinen Zugriff hat. Ist man durch einen bestimmten Autoren auf einen Text gestoßen, den man dann auch im Original gelesen hat, so ist es ferner sinnvoll, ein "vgl. auch Autor Jahr", o. ä. anzufügen. Dies erleichtert es dem Leser, nachzuvollziehen, woher man sein Wissen über diesen speziellen Text bezieht.
- **An relevanten Stellen zitieren:** Jede Information, die man nicht selbst produziert hat, ist direkt dort zu zitieren, wo man sie erwähnt. Es genügt nicht, in Handouts zu Referaten einfach am Ende ein paar Literaturangaben anzufügen. Kurzverweise müssen überall dort auftauchen, wo sie auch wirklich hingehören, damit der Leser schnell nachprüfen kann, von wo man die Informationen bezogen hat.

Für weitere Fragen zum Zitieren bietet sich wiederum eine Internetrecherche an. Es gibt eine Vielzahl unterschiedlicher Zitierstile, aus der man wählen kann. Es lohnt sich, beim Lesen bestimmter Texte, darauf zu achten, wie der jeweilige Autor seine Zitationen handhabt, und sich von bestimmten Lösungen inspirieren zu lassen.

Literaturverwaltung

Zur Literaturverwaltung empfiehlt es sich, von spezieller Software (citavi, jabref) Gebrauch zu machen, da diese das Literaturmanagement wie auch die Erstellung von Literaturverzeichnissen ungemein erleichtert. Spätestens bei Projekten vom Umfang einer Bachelorarbeit rate ich daher dazu, auf derartige Software zurückzugreifen und sich möglichst vorher gezielt einzuarbeiten.

Für die Literaturverwaltung gibt es verschiedene Formate, die auch von Bibliotheksservern zur Verfügung gestellt werden. Dies erleichtert einem das Speichern von Literaturangaben, weil man nicht mehr im Buch oder Artikel nachlesen muss, welche Angaben aufgenommen werden müssen, sondern einfach auf die meist korrekten Angaben der Literaturdatenbanken im Internet zurückgreifen kann.

Das meiner Meinung nach beste und praktischste Format ist hierbei das BibTex-Format. Die Daten werden in einfachen Text-Files gespeichert und die einzelnen Felder (Autor, Jahr usw.) mit speziellen Tags versehen. Viele Softwarepakete zur Literaturverwaltung (citavi, jabref) können dieses Format einlesen und nachher schön strukturiert ausgeben. Eine gute Erklärung des BibTex-Formats findet sich bei Wikipedia.

Das folgende ist ein Beispiel für einen einfachen BibTex-Eintrag:

```
@BOOK{Chen2000,  
  title = {Tone Sandhi: {P}atterns across {C}hinese dialects},  
  publisher = {Cambridge University Press},  
  year = {2000},  
  author = {Chen, Matthew Y.},  
  address = {Cambridge},  
  owner = {mattis},  
  timestamp = {2010.10.05}  
}
```

Als Literaturangabe im Text wird dieser in der Software, die ich verwende, beispielsweise wie folgt wiedergegeben:

Chen, Matthew Y. 2000. *Tone Sandhi: Patterns across Chinese dialects*.
Cambridge: Cambridge University Press.

Welche grundlegende Struktur liegt einem BibTex-Eintrag zugrunde?

Von der chinesischen Schrift

1 Was sind Zeichen?

Ein etymologischer Ansatz

Im "Etymologischen Wörterbuch der deutschen Sprache", das nach seinem Verfasser, Friedrich Kluge, meist einfach nur "Kluge" genannt wird, finden wir die folgenden etymologischen Angaben zum Wort "Zeichen":

Zeichen. [...] Aus g. *taikna- »Zeichen, Erscheinung« [...]. Dieses gehört letztlich zu der Grundlage ig. *dei(ə)- »scheinen, erscheinen« in ai. *dīdeti* »strahlt, leuchtet«, gr. *déato* »schien«, gr. *déelos*, *dēlos* »sichtbar«, ausgehend von »Erscheinung«. (Kluge & Seebold 2002, 1005)

Wenn die etymologische Erklärung, welche im Kluge für das Wort "Zeichen" gegeben ist, stimmt, so wurde das Wort ursprünglich aus einem Verb mit der Grundbedeutung "scheinen" abgeleitet. Wie lässt sich der semantische Wandel, der von "scheinen, Schein" zu "Zeichen" führte, verständlich machen?

Ein alltäglicher Ansatz

In Rudi Kellers "Zeichentheorie" finden wir im Kapitel "Zeichen im Alltag" die folgenden Beispiele für Zeichen:

Zeichen bestimmen unser Leben. [...] Mein Auto ist zeichenhaft, mein Fahrrad auch. Hätte ich kein Auto, wäre auch dies zeichenhaft. Austern essen ist ebenso zeichenhaft wie der Verzehr von Hamburgern. Wenn ich eine Krawatte trage, so ist dies zeichenhaft, ebenso wenn ich auf sie verzichte. Das gleiche gilt für die Cordhosen, die Jeans und meine Anzüge. (Keller 1995, 14f)

Warum sind Autos, Fahrräder, Austern usw. "zeichenhaft"? Worin besteht das "Zeichenhafte" von Autos, Fahrrädern und Austern?

Ein kommunikativer Ansatz

In einem Kapitel weiter hinten in Kellers Werk finden wir die folgende Zeichendefinition:

Zeichen sind [...] unter ihrem kommunikativen Aspekt betrachtet, Hilfsmittel, um von unmittelbar Wahrnehmbarem auf nicht unmittelbar Wahrnehmbares zu schließen. Dies ist aus der Perspektive des Interpreten gesehen. Aus der Perspektive des Sprechers [...] gesehen sind Zeichen Muster zur Hervorbringung wahrnehmbarer Dinge, die er dem Interpreten an die Hand gibt, um diesen dazu zu bringen zu erschließen, in welcher Weise er ihn zu beeinflussen beabsichtigt. (Keller 1995, 113)

Wie lässt sich mit Hilfe dieser Zeichendefinition das "Zeichenhafte" von Autos, Anzügen und Austern erläutern? Unter welchen Bedingungen kommt es zum Tragen?

2 Was ist Schrift?

Dass es sich bei Schriften um Zeichensysteme handelt, dürfte ohne weitere Erklärung einleuchtend sein. Es stellt sich jedoch die Frage, was die Zeichensysteme, welche wir "Schrift" nennen, darüber hinaus charakterisiert. Wenn wir uns die Zeichendefinition von Keller in Erinnerung rufen, so stellen Zeichen etwas *unmittelbar Wahrnehmbares* dar, welches vom Sprecher produziert wird, mit dessen Hilfe auf etwas *nicht unmittelbar Wahrnehmbares* vom Interpreten (Hörer) geschlossen wird. Um das Zeichensystem "Schrift" genauer zu charakterisieren, bietet es sich zunächst an, sich zu verdeutlichen, worin das *unmittelbar Wahrnehmbare* von Schrift besteht und worin das *nicht unmittelbar Wahrnehmbare*.

Die unmittelbar wahrnehmbare Seite der Schrift

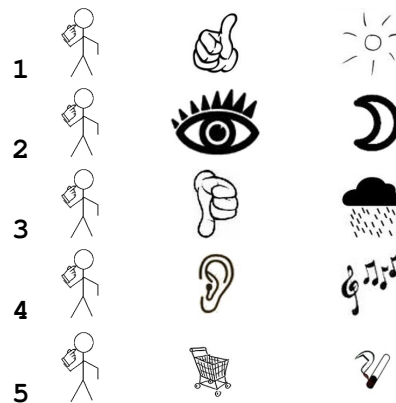
Als erstes und wichtiges Merkmal von Schrift lässt sich das Medium, in dem sie realisiert wird, benennen: Im Gegensatz zu lautlichen Zeichen wird Schrift auf dauerhaften Medien (Tontafeln, Papier, Holz, Stein) festgehalten. Das "unmittelbar Wahrnehmbare" der Schrift ist somit visuell, genauso wie die folgenden sechs Zeichen:



Wie lassen sich die sechs oben abgebildeten Zeichen "interpretieren"? Worin besteht das *nicht unmittelbar Wahrnehmbare*, auf das durch diese Zeichen geschlossen werden kann? Welche visuellen Zeichen bieten sich an, um möglichst eindeutig auf "Mann", "Frau", "oben", "unten", "hell", "hoch" zu verweisen?

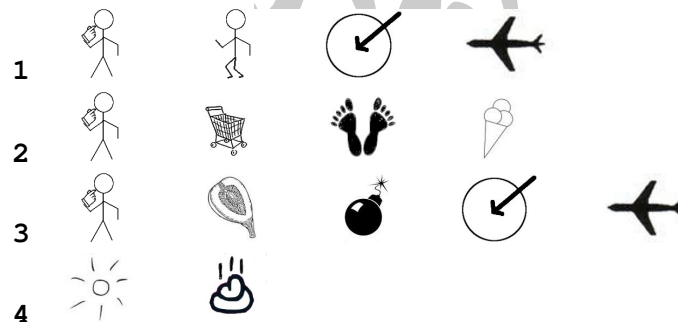
Die nicht unmittelbar wahrnehmbare Seite der Schrift

Schrift als "visuelles Zeichensystem auf dauerhaftem Medium" zu charakterisieren, würde jedoch nicht ausreichen, um dem, was Schrift tatsächlich leistet, gerecht zu werden. Entscheidend ist hierbei das *nicht unmittelbar Wahrnehmbare*, auf das Schrift referiert. Im Gegensatz zu Zeichensystemen, die auf bestimmte Kontexte abgestimmt sind (wie bspw. Verkehrsschilder, typische Symbole in Gebäuden, usw.) und einen engen Interpretationsrahmen besitzen, der konventionell festgelegt ist, ist Schrift flexibel und anpassbar und ermöglicht es vor allem auch neue Sachverhalte auszudrücken (also zu neuen Interpretationen anzuregen). In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wie Schriftsysteme beschaffen sein müssen, um dies zu gewährleisten. In den folgenden Abbildungen ist der Versuch unternommen worden, mit Hilfe kleiner Bilder auf komplexe Sachverhalte zu referieren:



Wie lassen sich die oben wiedergegebenen "Sätze" interpretieren?

Für einfache Sachverhalte lässt sich relativ leicht eine Möglichkeit der visuellen Darstellung finden, welche – in einem gewissen Rahmen – eine relativ klare Interpretationsvorgabe liefert. Wie aber sieht es mit komplexeren Sachverhalten aus? Wie kann man in einem visuellen Medium Sachverhalte wie "Ich esse jeden Morgen ein Ei." ausdrücken? Aus unserer heutigen Perspektive ist dies völlig selbstverständlich. Für die ersten Völker, welche Schriftsysteme entwickelten, war dieser Schritt jedoch keinesfalls selbstverständlich. Ein ganz entscheidender Schritt war vonnöten, um zu ermöglichen, dass mit Hilfe von Schrift tatsächlich kommuniziert werden konnte. Die folgenden Bilderrätsel sollen verdeutlichen, worin dieser Schritt besteht:



Wie lassen sich die vier "Sätze" interpretieren? Worin besteht der Unterschied zwischen diesen vier Bildersätzen und den zuvor genannten fünf?

Das Rebusprinzip

Das Rebusprinzip, also die "Verwendung der Lautgestalt eines Zeichens für ein homophones Wort oder für einen Wortbestandteil mit anderer Bedeutung" (Dürscheid 2006, 295), stellte den entscheidenden Punkt dar, an dem aus visuellen Zeichensystemen Schriftsysteme wurden. Nur dadurch, dass visuelle Zeichensysteme nicht mehr darauf ausgerichtet wurden, auf sprachunabhängige Sachverhalte zu referieren, sondern bewusst auf die Sprache selbst, konnten sie eine Produktivität erlangen, die sie zu vollwertigen Kommunikationsmitteln machte. Das Rebusprinzip lässt sich in vielen Schriftsystemen, deren ursprünglich logographischer Charakter in Teilen noch transparent geblieben ist, wiederfinden.

Welche Konsequenzen hat das Rebusprinzip für den Charakter von Schriftsystemen? Wo erfreuen sich Rebuszeichen inzwischen großer Popularität?

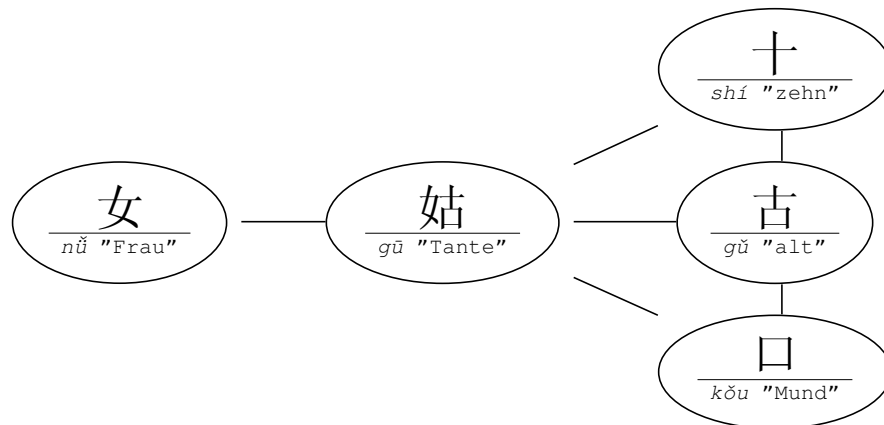
Das Konzept der Motivation

Das Konzept der Motivation wird insbesondere in der Wortbildungslehre verwendet. Dort bezeichnet er gewöhnlich das "Ausmaß, in dem [das komplexe Wort] sich als Summe seiner Teile und der Weise ihrer Zusammenfügung verstehen lässt" (Glück 2000, s.v. "Motivation"). Motivation ist ein relativer Begriff und impliziert Durchsichtigkeit und Nachvollziehbarkeit ("Transparenz"), ist jedoch weder regelmäßig, noch eindeutig in dem Sinne, dass sie nur eine Möglichkeit des Ausdrucks zulässt. Wie die Sprecher oder Schreiber einer Sprache sich entschieden haben, ist zwar mitunter verständlich und transparent, jedoch nicht vorhersagbar. Dass z. B. im Chinesischen die Eisenbahn 火车 *huǒchē* "Feuer-Wagen" genannt wird, ist klar motiviert, jedoch hätten die Sprecher sich genauso gut für andere Bezeichnungen entscheiden können, bspw. für 烟车 *yānchē* "Rauch-Wagen". Sobald ein Zeichen geprägt und konventionalisiert wurde, können wir also feststellen, welche Motivation der Prägung zugrunde lag, wir können jedoch nicht voraussagen, wie wir ein uns unbekanntes, bereits geprägtes und konventionalisiertes Zeichen motivieren können. Die Unidirektionalität der Transparenz der Motivation von Zeichen ist entscheidend für ein Verständnis des Charakters der chinesischen Schrift.

Im Chinesischen bezeichnete das Zeichen 萬 *wàn* "zehntausend, unzählig" ursprünglich ein bestimmtes Insekt. Wie lässt sich die Bildung des Zeichens im Rahmen des Motivationskonzeptes erklären?

3 Externe und interne Struktur der chinesischen Schrift

Will man sich Klarheit darüber verschaffen, wie genau die chinesische Schrift "funktioniert", wie sie aufgebaut ist, und worin ihre grundlegenden Eigenschaften bestehen, so bietet es sich zunächst an, zwischen interner und externer Struktur zu unterscheiden. Die externe Struktur betrifft den formalen Aufbau der einzelnen Schriftzeichen, also mit wie vielen Strichen sie gezeichnet werden, aus wie vielen voneinander abgrenzbaren Elementen sie bestehen, oder in welcher Reihenfolge die Elemente geschrieben werden. Die interne Struktur beschreibt die innere Motivation der Zeichen, also welche Motivation bei der Zeichenbildung zugrunde lag. In Bezug auf die externe Struktur der chinesischen Schrift können wir beispielsweise die Elemente, aus denen sich das Zeichen 姑 *gū* "Tante" zusammensetzt, als separate Zeichen in den Zeichen 十 *shí* "zehn", 古 *gǔ* "alt", 口 *kǒu* "Mund" und 女 *nǚ* "Frau" wiederfinden, wie die folgende Graphik verdeutlicht.



Wie lässt sich das Zeichen 象 *xiàng* "Elefant" anhand der Zeichen 豬 *zhū* "Schwein", 角 *jiǎo* "Ecke" und 另 *lìng* "separat" aus Perspektive der externen Struktur der chinesischen Schrift in einzelne Bestandteile zerlegen? Wenn man die früheste belegte Form des Zeichens 象 *xiàng* "Elefant" betrachtet, das in der Orakelknochenschrift (ca. 2000 v. Chr.) 𪚩 geschrieben wurde, welche innere Struktur des Zeichens lässt sich dann erschließen?

4 Chinesische Schriftbildung

Grundlegend lässt sich die chinesische Schrift als "Morphemsilbenschrift" charakterisieren. Jedes chinesische Schriftzeichen referiert (meist) eindeutig auf ein Morphem der chinesischen Sprache. Da die Morpheme des chinesischen ferner fast immer einsilbig sind, kodiert jedes chinesische Zeichen ferner (in den meisten Fällen) eindeutig eine Silbe der chinesischen Sprache. Aus synchroner Perspektive ist es damit getan. Zwar kann eine externe Analyse der chinesischen Schriftzeichen vorgenommen werden, jedoch lassen sich alle weiteren Aspekte der chinesischen Schrift nur in einer diachronen Perspektive, die auf dem Motivationskonzept aufbaut, beschreiben. Eine Beschreibung der Motivation, die der Bildung der chinesischen Schriftzeichen zugrunde lag, zielt auf die interne Struktur der chinesischen Schrift. Einer der frühesten Versuche von chinesischen Gelehrten, die interne Struktur der chinesischen Schrift zu beschreiben, stellt das Konzept der 六書 *Liù Shū* "sechs Zeichenbildeweisen" dar, das erstmals eindeutig im berühmten Zeichenwörterbuch 說文解字 *Shuōwén Jiězì* von 許慎 *Xǔ Shèn* (ca. 55 – ca. 149 n. Chr.) beschrieben wurde. Gemäß den *Liù Shū* können die chinesischen Zeichen in sechs Klassen unterteilt werden:

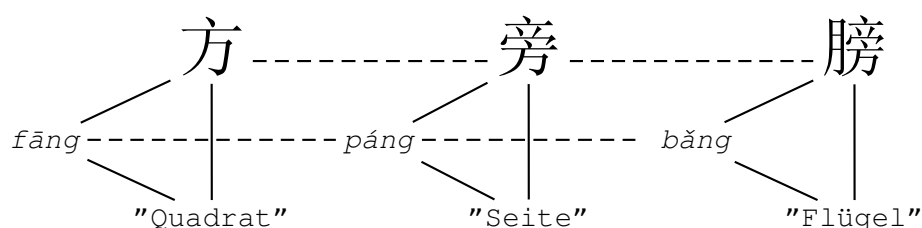
Klasse	chinesische Bez.	Beispiel
Symbolzeichen	指示 <i>zhǐshì</i>	上 <i>shàng</i> "oben", 下 <i>xià</i> "unten"
Bildzeichen	象形 <i>xiàngxíng</i>	日 <i>rì</i> "Sonne", 月 <i>yuè</i> "Mond"
Form-Ton-Zeichen	形聲 <i>xíngshēng</i>	姑 <i>gū</i> "Tante", 河 <i>hé</i> "Fluss"
Komplexe Bildzeichen	會議 <i>huìyì</i>	明 <i>míng</i> "hell", 果 <i>guǒ</i> "Frucht"
Mutuell deutbare Zeichen	轉注 <i>zhuǎnzhù</i>	𠂔 <i>kǎo</i> "alt", 𠂔 <i>lǎo</i> "alt"
Lehnzeichen (Rebuszeichen)	假借 <i>jiǎjiè</i>	酷 <i>kù</i> "bitter, cool", 象 <i>xiàng</i> "Abbild, Elefant"

Nicht bei allen dieser Klassen ist eindeutig geklärt, um was für Zeichen es sich dabei genau handelt. Für welche Klassen lässt sich die Motivation eindeutig feststellen, wenn man die Beispiele betrachtet?

Diese Klassifikation ist in Teilen nach wie vor unverständlich und wird heute meist in veränderter Form dargestellt. Eine komplexere Klassifikation der chinesischen Schriftzeichen, welche versucht, auf alle möglichen Bildeweisen Rücksicht zu nehmen, zeigt die folgende Tabelle (vgl. List 2008):

Klasse	Form	Lesung	Bedeutung	Motivation
kenematische Zeichen	五	wǔ	fünf	keine erkennb. Motiv.
reine Bildzeichen	日	rì	Sonne	Abbildung
komplexe Bildz.	明	míng	hell	日 _{SONNE} + 月 _{MOND}
ikonische Zeichen	上	shàng	(nach) oben	vgl. 下 "(nach) unten"
Rebus-Zeichen	來	lái	kommen	urspr. Pflanzenbez.
reine sem.-phon. Z.	飯	fàn	Reis, Essen	食 _{ESSEN} + 反 _[fǎn]
komplexe sem.-phon. Z.	娶	qǔ	heiraten	取 _{NEHMEN [qǔ]} + 女 _{FRAU}

Für ein grundlegendes Verständnis der chinesischen Schriftbildung genügt es jedoch in der Regel, als grundlegende Bildeweisen die der Form-Ton-Zeichen (eine der produktivsten Klassen), der Lehnzeichen und der Bild- und Symbolzeichen anzusetzen. Als grundlegende Elemente der internen Struktur der chinesischen Schrift lassen sich dabei die Determinativa (Radikale, Zeichen, die semantisch) und die Phonetika (Zeichen, die auf die Lautgestalt verweisen) unterscheiden. Die Einteilung in Determinativa und Phonetika ist im Chinesischen jedoch äußerst kompliziert, da verschiedene Elemente, abhängig vom Zeichen, in dem sie auftauchen, sowohl als Phonetika als auch als Determinativa fungieren können. Ferner lassen sich die Phonetika selbst wiederum in einzelne Elemente aufteilen, wodurch komplexe diachrone Schichten der Zeichenbildung zutage treten, wie das folgende Beispiel zeigt:

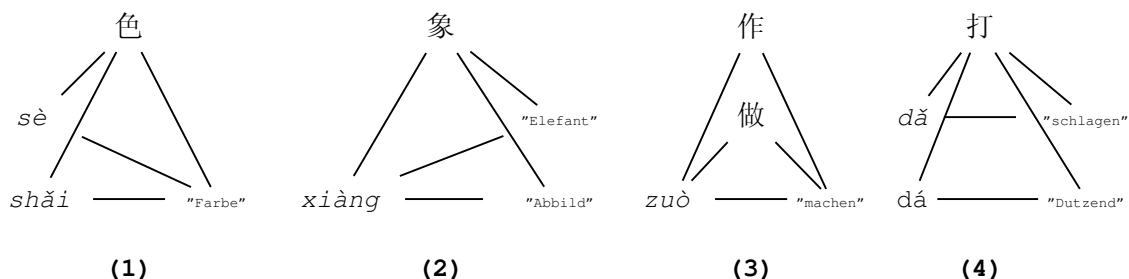


Wie lässt sich die Motivation für die Bildung des Zeichens 膀 *bǎng* "Flügel" erklären, wenn man die obige Darstellung zugrunde legt?

5 Ambiguitäten im Chinesischen

Die besondere Eigenheit der chinesischen Schrift besteht darin, dass diese bekanntlich nicht wie Alphabetschriften nur auf die phonetische, sondern auch auf die semantische Ebene der Sprache referiert. Ein chinesisches Schriftzeichen stellt Referenz nicht nur zum Signifikanten des sprachlichen Zeichens, sondern auch zu dessen Signifikat her, weshalb für jedes Sinographem zwischen dessen "Zeichenform" (*zìxíng* 字形), dessen "Zeichenlesung" (*zìyīn* 字音) und dessen "Zeichenbedeutung" (*zìyì* 字义) unterschieden werden muss (vgl. List 2009).

Nun sind die Beziehungen zwischen Zeichenform, -lesung und -bedeutung aber nicht eindeutig: Sinographeme können mehrere Lesungen aufweisen, wie bspw. das Zeichen 色 "Farbe", das wahlweise *sè* oder *shǎi* ausgesprochen werden kann. Sie können verschiedene Bedeutungen aufweisen, wie bspw. das Zeichen 象, welches "Elefant" oder "Abbild" bedeuten kann. Sie können unterschiedliche Formen aufweisen, obwohl sie das Gleiche bedeuten und auch gleich ausgesprochen werden, wie bspw. die Zeichen 做 und 作, deren ursprünglich unterschiedliche Lesung in der Gemeinsprache in *zuò* zusammengefallen ist. Da beide Zeichen unter anderem die Bedeutung "machen" aufweisen, bestehen zwei konkurrierende Formen für das Kompositum *zuòfa* "Handlungsweise": 做法 und 作法. Schließlich können Sinographeme auch noch gleichzeitig mehrere Lesungen und mehrere Bedeutungen aufweisen, wie bspw. das Zeichen 打, welches im zweiten Ton "Dutzend" und im dritten Ton "schlagen" (und noch vieles mehr) bedeutet. Sinographeme können also (1) polyphon, (2) polysem, (3) polymorph und (4) zugleich polyphon und polysem sein, wie die folgende Abbildung verdeutlicht:



Im Zusammenhang mit der chinesischen Schrift wird oft betont, dass sie aufgrund ihres semantischen Charakters helfe, die dialektalen Grenzen in China zu überwinden. Ist das plausibel?

Übungsaufgaben

Zeichen	Lesung	Bedeutung	Schreibung
我	wǒ	"ich"	我 我 我 我 我 我 我 我
你	nǐ	"du"	你 你 你 你 你 你 你 你
爱	ài	"lieben"	爱 爱 爱 爱 爱 爱 爱 爱 爱 爱
打	dǎ	"schlagen"	打 打 打 打 打 打 打 打
风	fēng	"Wind"	风 风 风 风 风 风 风 风
水	shuǐ	"Wasser"	水 水 水 水 水 水 水 水

Die obige Tabelle gibt die Strichfolgen für die Schreibung chinesischer Schriftzeichen an. Versuche, die Zeichen anhand dieser Darstellung zu schreiben.

Zeichen	Hinweise
刀	匋 táo "Töpferei", 叨 tāo "gesprächig", 剪 jiǎn "schneiden", 切 qiè "zerteilen"
口	扣 kòu "Knopf", 言 yán "Sprache", 叩 kòu "verbeugen", 吃 chī "essen"
马	妈 mā "Mutter", 骂 mà "schimpfen", 骑 qí "reiten", 驷 sì "Pferd"

In der Tabelle ist jeweils ein chinesisches Zeichen gegeben, dem vier weitere Zeichen mit ihrer Zeichenlesung und -bedeutung gegenübergestellt sind. Versuche, anhand der vier erklärten Zeichen, eine ungefähre Lesung und eine ungefähre Bedeutung des unbekannten Zeichens zu ermitteln.

Literatur

- Dürscheid, Christa. 2006. *Einführung in die Schriftlinguistik*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 3. edition.
- Glück, Helmut (ed.) 2000. *Metzler-Lexikon Sprache*. Stuttgart: Metzler, 2nd edition.
- Keller, Rudi. 1995. *Zeichentheorie*. Tübingen: Francke.
- Kluge, Friedrich, & Elmar Seebold. 2002. *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Berlin: de Gruyter, 24th edition.
- List, Johann-Mattis, 2008. *Rekonstruktion der Aussprache des Mittel- und Altchinesischen*. Master thesis. Freie Universität Berlin.
- List, Johann-Mattis. 2009. Sprachvariation im modernen Chinesisch. *CHUN - Chinesischunterricht* 24.123-140.

Vom Chinesischen im Allgemeinen

1 Was ist Chinesisch?

Mythen und Fakten

Niemand kann läugnen, daß das Chinesische des alten Stils dadurch, daß lauter gewichtige Begriffe unmittelbar an einander treten, eine ergreifende Würde mit sich führt und dadurch eine einfache Größe erhält, daß es gleichsam, mit Abwerfung aller unnützen Nebenbeziehungen, nur zu einem reinen Gedanken vermittelt der Sprache zu entfliehen scheint. (Humboldt 1836, 189)

Um die chinesische Sprache ranken sich viele Mythen. Ähnlich wie die ägyptischen Hieroglyphen hielten viele der ersten europäischen Chinareisenden auch die chinesische Schrift für eine universelle Gedankensprache, die nicht den Umweg über das, was gesprochen wird, machen musste. Die chinesische Sprache wurde von der Mystifizierung nicht ausgenommen, mal charakterisiert als "flüchtig" und "unstet", mal als rückständige Wurzelsprache der ersten urmenschen. Mythen können sich zuweilen als hartnäckiges Unkraut erweisen. Bezüglich der chinesischen Sprache und ihrer Schrift ist dies zweifelsohne der Fall. Noch heute trifft man zuweilen auf Publikationen zur chinesischen Philosophie- und Geistesgeschichte, die den chinesischen Philosophen des Altertums die Fähigkeit zur Logik absprechen, da der altchinesischen Sprache die Kopula gefehlt hätte. Noch immer kommt es vor, dass die chinesische Schrift als "universaler Gedankenspiegel" charakterisiert wird. Nach wie vor ist es nicht unwahrscheinlich, im Zusammenhang mit der chinesischen Sprache zu hören, dass diese keine Grammatik besäße.

Wie wird die chinesische Sprache in den Medien dargestellt? Welche Eigenschaften werden ihr dort zugewiesen?

Variationen des Chinesischen

Wenn von der chinesischen Sprache gesprochen wird, sind mitunter unterschiedliche Dinge gemeint. Im engen Sinne des Wortes wird unter Chinesisch die moderne offizielle Allgemeinsprache (普通话 *pǔtōnghuà*) verstanden, während in einem weiten Sinne auf die gesamte sinitische Sprachgruppe Bezug genommen wird. Dies lässt sich zurückführen auf die linguistische Sonderstellung Chinas: Während im Verlauf der chinesischen Geschichte schon immer große regionale sprachliche Unterschiede vorherrschten, war die Schriftsprache der sinitischen Sprachen stets von großer Einheitlichkeit geprägt, zeitlich wie regional. Dies wurde im Verlaufe der Geschichte oftmals missverständlich auf den Charakter der chinesischen Schrift zurückgeführt, die es ihren Sprechern ermögliche, "Zeiten und Dialekte zu überbrücken". Wenn dies wahr wäre, dürften sich die chinesischen Sprachen und Dialekte nur in ihrer Phonologie, genauer noch: in der Lesung der einzelnen Schriftzeichen unterscheiden. Dass dies nicht der Fall ist, kann leicht an einem Vergleich von Shanghaidialekt und *pǔtōnghuà* gezeigt werden¹:

¹Beispiel aus Qián (2002:148).

- (1) a) $\text{ɕjuŋ}^{55}\text{fu}^3$ $\text{jɔw}^{35}\text{tʃen}^{214}$ təŋ^{35} $\text{swɔ}^{35}\text{i}^{214}$ $\text{tʂ}^{\text{h}}\text{ɿ}^{55}\text{pu}^{33}\text{ɕja}$
 Brust Bauch ein wenig schmerzen deshalb essen nicht hinunter
 fan^{51}
 Essen
 "Weil Brust und Bauch ein wenig schmerzen, kann ich nichts essen."
 (Mandarin-Chinesisch)
- b) $\text{siŋ}^{55}\text{kɿ}^{22}\text{dx}^{21}$ $\text{jɿ}^{22}\text{ŋə}^{44}$ toŋ^{435} lɔ^{214} və^{214}
 Brust Bauch ein wenig schmerzen weil Essen
 $\text{tʂ}^{\text{h}}\text{i}^{33}\text{va}^{55}\text{lɔ}^{21}$
 essen nicht hinunter
 "Weil Brust und Bauch ein wenig schmerzen, kann ich nichts essen."
 (Shanghainesisch)

Welche strukturellen Unterschiede zwischen dem Mandarinchinesischen und dem Shanghainesischen lassen sich anhand der Beispielsätze feststellen?

Im Bezug auf die Schriftsprache, die jahrhundertlang in Gebrauch war, und die moderne Form des Mandarinchinesischen sind die Unterschiede sogar noch größer, wie das folgende Beispiel zeigt²:

- (2) a) 学 而 时 习 之 不 亦 说 乎
 hæwk^4 ni^2 dʒi^1 zip^4 tʃi^1 pju^3 jek^4 ɕet^4 hu^1
 learn and at times master it not also pleasant particle
 'Isn't it a pleasure to learn and to obtain wisdom at a certain time?' (Altchinesisch)
- b) 学习 知识 以后 在 一定 的 时候 温习 它
 $\text{ɕɰe}^{35}\text{ɕi}^{35}$ $\text{tʂ}^{\text{h}}\text{ɿ}^{55}\text{ʂ}^{\text{h}}\text{ɿ}^{33}$ $\text{i}^{21}\text{xɔw}^{51}$ tsaj^{51} $\text{i}^{35}\text{tiŋ}^{51}$ tɿ^3 $\text{ʂ}^{\text{h}}\text{ɿ}^{35}\text{xɔw}^{51}$ $\text{wən}^{55}\text{ɕi}^{35}$ $\text{t}^{\text{h}}\text{a}^{55}$
 learn wisdom after in certain particle time master it
 不 也 是 很 愉快 的 吗
 pu^{51} jɛ^{21} $\text{ʂ}^{\text{h}}\text{ɿ}^{51}$ xən^{35} $\text{y}^{21}\text{k}^{\text{h}}\text{waj}^{51}$ tɿ^3 ma^3
 not also to be very pleasant particle particle
 "Isn't it a pleasure to learn and to obtain wisdom at a certain time?"

Welche strukturellen Unterschiede zwischen dem Altchinesischen und dem Mandarinchinesischen lassen sich anhand des Beispiels ableiten? Warum kann man die Auffassung vertreten, dass diese noch größer sind, als die zwischen dem Mandarinchinesischen und dem Shanghainesischen?

2 Chinesisch aus synchroner Perspektive

Grammatische Beziehungen

Der russische Sprachwissenschaftler Sergej Jachontov beschreibt das "Funktionieren" der chinesischen Sprache im Hinblick auf die Grammatik wie folgt:

²Das Beispiel stammt aus dem *Lúnyǔ*, die Mandarinübersetzung aus Cuī (2006:18), die Lautwerte für das klassische Chinesische folgen den mittelchinesischen Lesungen in der Notation von Baxter (1992).

Im Chinesischen werden grammatische Beziehungen zwischen Wörtern im Satz mit Hilfe der Wortfolge, aber auch durch spezielle Funktionswörter ausgedrückt, beispielsweise durch Präpositionen, jedoch nicht durch eine Veränderung der Wortformen. (Jachontov 1965, 12³)

Was Jachontov damit meint, lässt sich leicht anhand der folgenden Beispiele darstellen:

- (3) 我 爸爸 不 在
wǒ bàba bú zài
I father not be present
"My father is not here."
- (4) 我 会 告诉 他 的
wǒ huì gàosu tā de
I function verb tell he particle
"I shall tell him."
- (5) 我 以前 在 柏林 学习
wǒ yǐqián zài Bólin xuéxí
I earlier times be present Berlin study
"I used to study in Berlin."

Wie nennt man Sprachen, die derartige Strukturen aufweisen?

Morphemstruktur

Eine wichtige Besonderheit des [...] Chinesischen stellt seine Morphemstruktur dar: alle Wurzeln dieser Sprache sind einsilbig. (Jachontov 1965, 12)⁴

Generell kann man sagen, dass jedes Morphem im Chinesischen und seinen Dialekten mindestens Silbengröße haben muss. Morpheme, die auf einer der Silbe untergeordneten Ebene repräsentiert werden (wie bspw. im Deutschen die Endung der 3.Sg. "-t"), sind im Chinesischen so gut wie nicht anzutreffen. Die Mehrzahl der chinesischen Morpheme ist einsilbig. Ausnahmen bilden Fremdwörter und aus alten Reduplikationsprozessen entstandene zwei- und mehrsilbige Wörter. Aber auch für diese ist eine Tendenz der Monosyllabifizierung zu verzeichnen. So wird bspw. das chinesische Wort für "Kaffee" 咖啡 *kāfēi*, das ursprünglich nicht in einzelne Bedeutungseinheiten zerlegt werden konnte, in Wortkompositionen wie "Milchkaffee" seiner ursprünglichen Zweisilbigkeit beraubt, und die Bedeutung nur noch mit der ersten Silbe identifiziert: 奶咖啡 *nǎikāfēi* wird zu 奶咖 *nǎikā*.

Im Chinesischen wird meist viel weniger explizit von "Worten" oder Konzepten gesprochen, als vielmehr von Schriftzeichen (字 *zì*), womit könnte das zusammenhängen?

³Meine Übersetzung, Originaltext: «В китайском языке грамматические отношения между словами в предложении выражаются порядком их расположения, а также специальными служебными словами, например предлогами, но не изменением формы слов.»

⁴Meine Übersetzung, Originaltext: «Важной отличительной особенностью древнекитайского языка является его слоговой характер; все корни этого языка односложны.»

Wortbildung

Wörter im Chinesischen werden durch Komposition, Derivation und Konversion gebildet. Zwischen Komposition und Derivation besteht ein Kontinuum von vier "prototypischen" Stadien: Wortbildung durch Kombination von ungebundenen Morphemen (口语 *kǒuyǔ*: "Mund" + "Sprache" > "gesprochene Sprache"); Kombination von freien Morphemen mit gebundenen Morphemen, die eine konkrete Eigenbedeutung aufweisen, aber nicht ungebunden auftreten können (观点 *guāndiǎn*: "sehen" + "Punkt" > "Sichtweise", 观 *guān* kann nicht eigenständig auftreten); Kombination von freien Morphemen mit gebundenen Morphemen mit schwacher Eigenbedeutung (歌手 *gēshǒu*: "Lied" + "Könnner" > "Sänger"); Kombination von freien Morphemen mit Suffixen (胖子 *pàngzi*: "fett" + "Nominalisierungssuffix" > "Fettsack") (vgl. Lú 2007, 54-60).

Was den Wortartenübergang (Konversion) betrifft, so herrscht im Chinesischen große Freiheit. Zwischen den drei Hauptwortarten Substantiv, Verb und Adjektiv sind alle Richtungen des Wortartenübergangs möglich (also S->V, S->A usw.). Des Weiteren ist insbesondere die Grenze zwischen Präpositionen und Verben schwer zu ziehen. Die folgende Tabelle zeigt drei verschiedene Kontexte, in denen das Verb 用 *yòng* "benutzen" als Verb, als Substantiv und als Präposition Verwendung findet:

- (6) 我 可以 用 这个 吗
wǒ kěyǐ yòng zhège ma
 Ich können benutzen dies Fragepartikel
 "Kann ich das **benutzen**?"
- (7) 那 没 有 用
nà méi yǒu yòng
 das nicht haben benutzen
 "Das hat keinen **Nutzen**."
- (8) 中国人 用 筷子 吃饭
zhōngguó rén yòng kuàizi chīfàn
 Chinesen benutzen Stäbchen essen
 "Chinesen essen **mit** Stäbchen."

Grammatische Beziehungen, die im Deutschen und vielen anderen Sprachen mit Hilfe von Dativkonstruktionen ausgedrückt werden, werden im Chinesischen mit Hilfe des Verbs 给 *gěi* gebildet. Welche Grundbedeutung könnte diesem Verb zugrunde liegen?

Grammatische Bonbons

Die Annahme, dass das chinesische "keine Grammatik" habe, ist nicht nur unter Nicht-Chinesen, sondern auch unter Chinesen recht weit verbreitet. Dies hängt insbesondere damit zusammen, dass wir im Rahmen einer Auseinandersetzung mit grammatischen Strukturen im Chinesischen das allgemein gebrauchte Postulat der Obligatorizität aufgeben müssen. Grammatische Kategorien (Numerus, Genus, usw.) werden meist definiert als "set of mutually exclusive (alternative) meanings" (Mel'čuk 1974, 98f), also Mengen von sich einander ausschließenden Bedeutungen, die sich durch Obligatorizität, Größe oder

Wichtigkeit und Regularität der Bedeutung auszeichnen. Grammatische Strukturen, die diese Bedingung erfüllen, sucht man im Chinesischen jedoch meist vergeblich. Man kann den Numerus an bestimmten Substantiven ausdrücken, muss es aber nicht, genauso wie man eine Handlung hinsichtlich Aspekt und Tempus charakterisieren, jedoch ebenso gut auf jegliche Charakterisierung verzichten kann. Dies steht im engen Zusammenhang mit der Tatsache, dass im Chinesischen nahezu jedes Satzelement ausgelassen werden kann, wie das folgende Beispiel zeigt, in dem auf die Frage "Isst du jeden Tag ein Ei?" in der Antwort "Ja, ich esse jeden Tag ein Ei." sowohl das Subjekt als auch das Verb weggelassen werden kann (vgl. Lù 2005, 9).

(9) 是 我 每天 吃 一个 鸡蛋
 shì wǒ měitiān chī yíge jīdàn
 ja ich jeden Tag essen ein Stück Ei

(10) 是 我 每天 一个 鸡蛋
 shì wǒ měitiān yíge jīdàn
 ja ich jeden Tag ein Stück Ei

(11) 是 每天 吃 一个 鸡蛋
 shì měitiān chī yíge jīdàn
 ja jeden Tag essen ein Stück Ei

Wie nennt man derartige Sprachen in der Syntax? Warum geht das Chinesische über die normale typologische Charakterisierung derartiger Sprachen hinaus?

Kommentare

In Mandarin, the basic structure of sentences can be more insightfully treated in a description in which the topic-comment relation rather than the subject-predicate relation plays a major role, although many sentences, of course, do have identifiable subjects. (Li & Thompson 1978, 225)

Die Charakterisierung des Chinesischen als "topikprominente Sprache" ist von großer Bedeutung für ein tieferes Verständnis der chinesischen Grammatik. Als topikprominente Sprache unterscheidet sich das Chinesische grundlegend von europäischen Sprachen, in denen üblicherweise Subjekt und Prädikat dominieren, indem sie den Satz primär in den Teil einteilt, über den etwas gesagt werden soll (Topik) und den, der etwas aussagt (Kommentar). Die traditionellen Rollen von Subjekt und Prädikat können dabei freier interpretiert werden, wie der folgende Beispielsatz zeigt:

(12) 那块 田 我们 种 稻子
 nà kuài tián wǒmen zhòng dàozi
 dieses Feld wir pflanzen Reis
 "Das Feld [da], [auf dem] pflanzen wir Reis."

Der chinesische Linguist Chao Yuenren war einer der ersten, die sich explizit mit der Informationsstruktur des Chinesischen auseinandersetzten. In einem Artikel von 1963 schrieb er: "The subject is literally the subject matter and the predicate is any comment one makes about the subject" (Chao 2006[1963], 752). Warum unterscheidet sich diese Struktur so stark von der der europäischen Sprachen? Welche Beispiele aus europäischen Sprachen zeigen, dass die ursprüngliche Informationsstruktur durch die Grammatik überlagert wird?

3 Chinesisch aus varietätenlinguistischer Perspektive

Noch mal: Was ist Chinesisch?

Gemäß der offiziellen Definition von *pǔtōnghuà* 普通话 orientiert sich deren phonetische Basis an einer Pekinger Varietät des Chinesischen (*yǐ Běijīng yǔyīn wéi biāozhǔn* 以北京语音为标准) und grammatisch an den "klassischen" in *Báihuà* 白话 verfassten Werken (*yǐ diǎnfàn de báihuàwén zhùzuò wéi yǔfǎ guīfàn* 以典范的白话文著作为语法规范, vgl. Huáng & Liào 2002, 4). Was dies konkret für die mündliche und schriftliche Realisierung der Hochsprache bedeutet, bleibt bei dieser Definition weitgehend unklar. Denn zunächst einmal ist nicht geklärt, was genau unter der Phonetik/Phonologie des Pekinger Varietät verstanden werden soll: Sind es nur die Zeichenlesungen, und wenn ja, was ist mit den anderen Bereichen der Phonologie, der Intonation und der Wortbetonung? Gleichzeitig bleibt offen, welche der Werke, die in *Báihuà* verfasst wurden, als grammatischer Standard zugrundegelegt werden sollen, und ob diese überhaupt ausreichen, einen umfassenden grammatischen Standard für eine Sprache zu bilden. Zu guter Letzt wird die Frage des Wortschatzes überhaupt nicht berührt: Soll auch hier der Pekingdialekt zugrundegelegt werden? Wie verhält es sich mit Neologismen? Wie verhält es sich mit Archaismen? Wer entscheidet, welche Wörter Wörter der Gemeinsprache sind und welche nicht?

Wie werden Sprachen allgemein voneinander abgegrenzt? Welches Problem verbirgt sich hinter dieser Definition aus linguistischer Perspektive?

Diatopische Varietäten des Chinesischen

Die Klassifizierung der chinesischen Dialekte gestaltet sich als schwierig. Es kann generell festgestellt werden, dass mehr Uneinigkeit als Einigkeit unter den Forschern vorherrscht. Dies hängt insbesondere damit zusammen, dass meist unterschiedliche Kriterien zur Klassifizierung zugrundegelegt werden, die selbstverständlich unterschiedliche Eigenschaften der Dialekte hervorheben und somit unterschiedliche Klassifikationsergebnisse hervorgerufen.

Allgemein und ganz grob werden die folgenden sieben Dialektgruppen unterschieden (vgl. Yan 2006, 23–25, auf deren spezifische Charakteristika wird in einer späteren Sitzung eingegangen):

- Mandarin (勸較殺婪 bǎifāng guānhuà)
- Wu (經擷 wúyǔ, Gebiet um Shanghai)
- Gan (訥擷 gànyǔ, Jiangxi, Südostchina)
- Xiang (料擷 xiāngyǔ, Guangxi)
- Hakka (淨丹較腔 kèjiā fāngyán, Kanton)
- Kantonesisch (棚擷 yuèyǔ, Kanton, Hongkong)
- Min (擲擷 mǐnyǔ, Taiwan, Hainan)

Die Kriterien zur Dialektklassifikation sind meist diachron und richten sich hauptsächlich nach dem Grad, in dem sich die chinesischen Dialekte vom Mittelchinesischen (einer Sprachstufe, die auf die Zeit zwischen 600 und 1000 n. Chr. angesetzt wird und von der man annimmt, dass ein Großteil der chinesischen Dialekte daraus hervorgegangen seien), weiterentwickelt haben.

Was mag der Grund für die große Uneinigkeit in Bezug auf die Klassifikation der chinesischen Dialekte unter verschiedenen Forschern sein? Welchem Zweck dienen Dialektklassifikationen überhaupt? Welche Kriterien sollten berücksichtigt werden, wenn man Dialektklassifikationen vornehmen möchte?

Übungsaufgaben

- (13) 我 跟 我 爸爸 做天 到 柏林
 wǒ gēn wǒ bàbà zuótiān dào bólin
 I, me follow, heel I, me pa, father yesterday go to, arrive Berlin
 去 玩
 qù wán
 go away, depart play with, enjoy

- (14) 我 对 他 说 不 用 那么
 wǒ duì tā shuō bú yòng nàme
 I, me correct, facing he, other say, scold not apply, use such a
 小气 好 不 好
 xiǎoqì hǎo bu hǎo
 parsimonious, cheap good, well not good, well

- (15) 把 啤酒 放 进 冰箱
 bǎ píjiǔ fàng jìn bīngxiāng
 hold, guard, regard as beer put, release advance, enter fridge
 里 会 不 会 爆炸
 lǐ huí bu huì bǎozhà
 inner, neighborhood meet, be able to not meet, be able to explode

- (16) 有 朋 自 远
 yǒu péng zì yuǎn
 have, exist friend, acquaintance self, from distant, far
 方 来 不 亦 乐
 fāng lái bù yí lè
 rectangle, region come, return not also, likewise happy, glad, music
 乎
 hū
 interrogative final particle

Der Computernerd Nero hat ein Programm entwickelt, das chinesische Sätze automatisch in Einzelwörter zerlegt, transkribiert und den Wörtern Bedeutungen zuweist, also eine Art wörtliche Übersetzung vornimmt. Als er mit Hilfe dieses Programms jedoch versucht, seine Hausaufgaben für den Volkshochschulkurs "Chinesisch für Dummies" fertigzustellen, merkt er, dass es gar nicht so einfach ist, die Sätze mit Hilfe der wörtlichen Bedeutungen ins Deutsche zu übersetzen. Was mögen die Sätze (13) – (16) wohl bedeuten?

Literatur

- Baxter, William H. 1992. *A handbook of Old Chinese phonology*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Chao, Yuenren. 2006[1963]. Chinese language. In *Linguistic essays by Yuenren Chao*, ed. by Zong-Ji Wu & Xin-na Zhao, 744–769. Beijing: Shangwu Yinshuguan.
- Cuī, Jiànlín (ed.) 2006. *Sìshū Wǔjīng (Four books, five classics)*. Beijing: 12. edition.
- Humboldt, Wilhelm von. 1836. *Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues und ihren Einfluß auf die geistige Entwicklung des Menschengeschlechts*. Berlin: Königliche Akademie der Wissenschaften. Online available under <http://books.google.de/>.
- Huáng, Bóróng, & Xǔdōng Liào. 2002. *Xiàndài Hànyǔ (Modern Chinese)*, volume 1. Beijing: Gaodeng Jiaoyu, 3. edition.
- Jachontov, Sergej E. 1965. *Drevnekitajskij jazyk [Old Chinese]*. Moskva: Nauka.
- Li, Charles N., & Sandra A. Thompson. 1978. An exploration of Mandarin Chinese. In *Syntactic Typology: Studies in the Phenomenology of Language*, ed. by Winfred P. Lehman, 223–266. Austin: University of Texas Press.
- Lù, Jiǎnmíng. 2005. *Xiàndài Hànyǔ yǔfǎ yánjū jiàochéng*. Beijing Daxue.
- Lú, Yīngshùn. 2007. *Xiàndài Hànyǔ yǔhuìxué (Modern Chinese lexicology)*. Shanghai: Fudan Daxue.
- Mel'čuk, I. A. 1974. Grammatical meanings in interlinguas for automatic translation and the concept of grammatical meaning. In *Machine Translation and Applied Linguistics*, ed. by Viktor Ju. Rozencvejk, volume 1. Frankfurt am Main: Athenaiion.
- Qián, Nǎiróng. 2002. *Gēn wǒ shuō Shànghǎihuà*. Shanghai: Shanghai Shiji.
- Yan, Margaret Mian. 2006. *Introduction to Chinese dialectology*. München: LINCOM Europa.

Vom chinesischen Lautsystem

1 Grundlegendes vorweg

Chinesischer Sprachkurs: Dieb = Lang-fing, Bandenchef = Lang-fing-king, Polizist = Lang-fing-fang, Polizeirevolver = Lang-fing-fang-peng, ...¹

Aus linguistischer Perspektive sind Witze, die bestimmte Sprachen und deren Sprecher in einer bestimmten Sprache zum Gegenstand haben nicht immer treffend und zuweilen sogar fehlerhaft. So ist die Silbe "king", die im obigen Beispiel verwendet wird, bspw. im Standardchinesischen überhaupt nicht vorhanden, und auch die Silbe "peng" findet keine direkte Entsprechung. Nichtsdestotrotz vermitteln derartige Witze jedoch einen Eindruck dessen, was – in diesem Falle die Sprecher des Deutschen – für einen Eindruck von dem Lautsystem der Sprache haben, über die sie lachen.

Wie "klingt" die chinesische Sprache für die Deutschen, wenn man die obigen Wortbeispiele zugrunde legt? Welche groben phonetischen/phonologischen Eigenschaften könnte man, ausgehend von diesen Beispielen für das Chinesische postulieren? Wie werden andere Sprachen, wie bspw. das Türkische oder das Russische, aus Perspektive deutscher Sprecher wahrgenommen?

2 Chinesische Silbenstruktur

Restriktionen

Ein entscheidendes Merkmal aller sinitischen Sprachen ist eine sehr restriktive Silbenstruktur, die nur eine sehr begrenzte Anzahl an möglichen Silben erlaubt (vgl. Norman 1988, 138). Dies zeigt sich recht leicht bei Fremdwörtern und ausländischen Eigennamen im Chinesischen, wie sie exemplarisch in der folgenden Tabelle dargestellt werden:

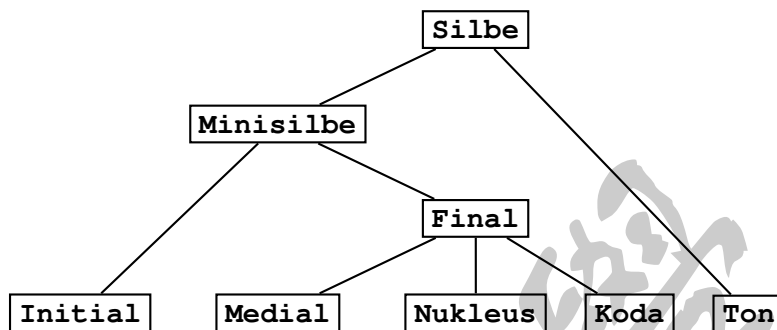
Zeichen	Lesung	Bedeutung
莫斯科	<i>mósīkē</i>	Moskau
柏林	<i>bólín</i>	Berlin
弗兰克服	<i>fúlánkèfú</i>	Frankfurt
马克思主义	<i>mǎkèsīzhǔyì</i>	Marxismus
高尔夫	<i>gāoěrfū</i>	Golf (Auto)
汉堡	<i>hànbǎo</i>	Hamburg

Lassen sich aus den fünf Beispielen für die chinesische Wiedergabe von Fremdwörtern und ausländischen Ortsbezeichnungen Rückschlüsse auf konkrete Restriktionen in der chinesischen Silbenstruktur ziehen? Wenn ja, welche?

¹Entnommen aus: <http://members.aon.at/witze-site/china/schprachkurs.htm>.

Strukturen

Traditionell charakterisiert man die chinesische Silbenstruktur, indem man die chinesische Silbe in die Elemente **Initial** (声母 *shēngmǔ*), **Final** (韵母 *yùnmǔ*) und **Ton** (声调 *shēngdiào*) aufteilt (vgl. Wang 1996, 246). Der Final lässt sich dabei weiter unterteilen in **Medial** (介音 *jièyīn*), **Nukleus** (主要原音 *zhǔyàoyuányīn*) und **Koda** (韵尾 *yùnwěi*). Die folgende Abbildung stellt die chinesische Silbenstruktur in graphischer Form dar:



Mit Hilfe dieser Elemente lassen sich alle chinesischen Dialekte beschreiben. Eine konkrete Charakterisierung der Silbenstruktur eines Dialektes muss dabei nur festlegen, welche konkreten Laute in den einzelnen Positionen erlaubt und welche Positionen obligatorisch sind. Die folgende Tabelle zeigt, wie die Wörter 麦 *mài* "Weizen" und 快 *kuài* "Stäbchen" in einigen chinesischen Dialekten hinsichtlich ihrer Silben strukturiert sind (Angaben aus Hou 2004):

Dialekt	I	M	N	K	T	Dialekt	I	M	N	K	T
Shanghai	m	-	a	ʔ	¹	Shanghai	k	u	e	-	⁵³
Guangzhou	m	-	ɐ	k	²²	Guangzhou	f	-	a	i	³³
Beijing	m	-	a	i	⁵¹	Beijing	k ^h	u	a	i	⁵¹
Taibei	b	-	e	ʔ	⁴⁴	Shexian	k ^h	u	a	-	³²⁴

Was fällt beim Vergleich der dialektalen Repräsentation der Beispiele in der Tabelle auf?

3 Initiale

Im Mandarinchinesischen werden gewöhnlich 21 Initiale unterschieden. Da die Gruppe der Palatalen Affrikaten jedoch in komplementärer Distribution zur Gruppe der velaren Verschlusslaute steht, werden in streng phonologischen Darstellungen (vgl. bspw. Ternes 1987, 163f) lediglich 18 Initiale angesetzt. Die folgende Tabelle zeigt die Initiale des Mandarinchinesischen in Pinyin-Umschrift und IPA-Transkription in Anlehnung an die Darstellung von Sun (2006:36).

Klasse	Pīnyīn	IPA	Beispiel
Labiale	b	p	八 <i>bā</i> "acht"
	p	p ^h	跑 <i>pǎo</i> "laufen"
	m	m	马 <i>mǎ</i> "Pferd"
	f	f	飞 <i>fēi</i> "fliegen"
Alveolare	d	t	地 <i>dì</i> "Erde"
	t	t ^h	他 <i>tā</i> "er"
	n	n	你 <i>nǐ</i> "du"
	l	l	老 <i>lǎo</i> "alt"
Dentale	z	ts	早 <i>zǎo</i> "früh"
	c	ts ^h	草 <i>cǎo</i> "Gras"
	s	s	三 <i>sān</i> "drei"
Retroflexe	zh	tʂ	找 <i>zhǎo</i> "suchen"
	ch	tʂ ^h	茶 <i>chá</i> "Tee"
	sh	ʂ	少 <i>shǎo</i> "wenig"
	r	ʐ	人 <i>rén</i> "Mensch"
Palatale	j	tɕ	鸡 <i>jī</i> "Huhn"
	q	tɕ ^h	七 <i>qī</i> "sieben"
	x	ç	西 <i>xī</i> "Westen"
Velare	g	k	高 <i>gāo</i> "hoch"
	k	k ^h	看 <i>kàn</i> "sehen"
	h	x	好 <i>hǎo</i> "gut"

In Bezug auf diese Darstellung muss jedoch beachtet werden, dass zur tatsächlichen phonetischen Realisierung des chinesischen Silbeninventars drei weitere Initiaillaute für das Mandarinchinesische anzusetzen sind, nämlich der glottale Verschlusslaut [ʔ] (im Pīnyīn nicht gekennzeichnet), die palatalen Approximanten [j, ɥ] (Pīnyīn <y>) und der labiale Approximant [w] (Pīnyīn <w>). Diese tauchen als Initiaillaute in Silben auf, die keinen der anderen 21 Initiale aufweisen, wie die folgenden Beispiele zeigen:

Form	Lesung	IPA	Bedeutung
安	ān	ʔan ⁵⁵	"Frieden"
要	yào	jaw ⁵¹	"wollen"
晚	wǎn	wan ²¹⁴	"spät"
远	yuǎn	ɥen ²¹⁴	"weit"

Da diesen Lauten kein phonologischer Status zukommt und sie auch von Sprecher zu Sprecher recht unterschiedlich realisiert werden, werden sie in vielen Darstellungen nicht gesondert erwähnt, sondern zu einer Gruppe von "Nullinitialen" ("zero initial", vgl. Chao 1968, 20) zusammengefasst, deren Realisierung vom in der Silbe folgenden Medial abhängt. Die oben dargestellten Silben werden entsprechend diesem Ansatz also wie folgt analysiert:

Form	Lesung	Bedeutung	I	M	N	K	T
安	ān	"Frieden"	Ø	-	a	n	55
要	yào	"wollen"	Ø	j	a	w	51
晚	wǎn	"spät"	Ø	w	a	n	214
远	yuǎn	"weit"	Ø	ɥ	ɛ	n	214

Da dieser Ansatz zur Strukturierung des chinesischen Phonemsystems in der chinesischen Linguistik sehr weit verbreitet ist, und viele Datenbanken

(insbesondere auch für chinesische Dialekte) auf ihm basieren, wird er auch in dieser Darstellung zugrunde gelegt. Das heißt, in allen Fällen, in denen eine Silbe des Mandarinchinesischen **keinen** der oben aufgelisteten 21 Initiallaute aufweist, wird ein Nullinitial [Ø] angesetzt und das Silbenonset auf die Medial- oder Nukleusposition verschoben.

Die folgende Tabelle stellt das chinesische Initialinventar noch einmal zusammenfassend dar:

	labial	alveolar	dental	retroflex	palatal	velar
Plosive	p ^h , p	t ^h , t				k ^h , k
Affrikaten			ts̺, ts̺ ^h	tʂ, tʂ ^h	tɕ, tɕ ^h	
Frikative	f		s	ʂ, ʐ	ɕ	x
Nasale	m	n				
Laterale		l				

Was fällt auf, wenn man die Pinyin- mit der IPA-Transkription vergleicht? Worauf müssen Sprecher des Deutschen besonders achten, wenn sie die Aussprache der chinesischen Initiale erlernen möchten?

4 Finale

Mediale

Bei den chinesischen Medialen handelt es sich um Gleitlaute (Halbvokale), die optional in der Silbe vor dem Hauptvokal auftreten können. Die phonetische Schreibung dieser Laute variiert in der Literatur beträchtlich. Sie werden zuweilen als Approximanten und zuweilen als Vokale notiert. In dieser Darstellung wird für das Mandarinchinesische generell die Approximantenschreibweise angesetzt. Da die Dialekt Daten, die in den weiteren Einheiten behandelt werden, jedoch von der Vokalschreibweise ausgehen, sollte man sich an beide Schreibungen gewöhnen, und einen Medial auch dann identifizieren können, wenn er als Vokal geschrieben wird.

Im Mandarinchinesischen können drei Mediale unterschieden werden. Die folgende Tabelle stellt wieder die Pinyintranskription der IPA-Transkription (IPA₁ = vokalische und IPA₂ = konsonantische Notation) gegenüber.

Klasse	Pinyin	IPA ₁	IPA ₂	Beispiele
Palatal	i / y	i	j	liau ²¹⁴ / ljaw ²¹⁴ 聊 liǎo "labern" ie ²¹⁴ / je ²¹⁴ 也 yě "auch"
Labial	u / w	u	w	xuo ³⁵ / xwo ³⁵ 活 huó "leben" guei ²¹⁴ / gwej ²¹⁴ 鬼 guǐ "Teufel" uo ²¹⁴ / wo ²¹⁴ 我 wǒ "ich"
Labiopalatal	ü / u / yu	y	ɥ	nye ⁵¹ / nɥe ⁵¹ 虐 nüè "Malaria" tɕ ^h yen ³⁵ / tɕ ^h ɥen ³⁵ 拳 quán "Faust" yen ²¹⁴ / ɥen ²¹⁴ 远 yuán "weit"

In welchen Fällen werden im Pinyin-Transkriptionssystem die Mediale durch <y>, <w> und <yu> wiedergegeben?

Nuklei

Die Unterscheidung der Nuklei des Mandarinchinesischen ist relativ problematisch, da hier große Uneinigkeit bezüglich der Distinktionen und Transkriptionen in der Literatur vorherrscht (vgl. Duanmu 2000, 58f). Die folgende Tabelle geht aus von den sechs Vokalen des Pinyin-Transkriptionssystems und stellt ihnen verschiedene Realisierungen in IPA-Transkription gegenüber.

Klasse	Pinyin	IPA	Beispiele
Tief	a	a	p ^h a ⁵¹ 怕 pà "fürchten"
Zentral	e	ɛ	jɛ ⁵¹ 页 yè "Blatt"
		ə	təŋ ²¹⁴ 等 děng "warten"
		ɤ	kɤ ⁵¹ 客 kè "Gast"
Mitte-Hinten	o	ʊ	t ^h oŋ ³⁵ 同 tóng "mit"
		ɔ	wɔ ²¹⁴ 我 wǒ "ich"
Hoch-Vorn	i	i	ʔi ⁵⁵ 一 yī "eins"
		ɿ	tsɿ ⁵¹ 字 zì "Zeichen"
		ɿ	tɕɿ ^h ɿ ⁵⁵ 吃 chī "essen"
Hoch-Hinten	u	u	tu ³⁵ 读 dú "lesen"
		u	wu ³⁵ 无 wú "nichts"
		ʊ	tɕ ^h ʊn ⁵⁵ 春 chūn "Frühling"
Hoch-Vorn	ü / u	y	ly ⁵¹ 绿 lǜ "grün"
		y	yn ³⁵ 云 yún "Wolke"

Weshalb gibt es im Pinyin-Transkriptionssystem für den Hauptvokal [y] zwei Schreibweisen?

Koda

In Kodaposition treten im Mandarinchinesischen zwei vokalische und zwei konsonantische Elemente auf, ferner gibt es eine isolierte Silbe (Pinyin <er>, IPA [ɤ]), die auf einen Retroflexen Gleitlaut endet. Für die vokalischen Elemente in Kodaposition werden dabei wiederum – ähnlich der Notation der Mediale – unterschiedliche Schreibweisen (konsonantisch und vokalisches) verwendet. Die folgende Tabelle gibt für jede Koda je ein Beispiel:

Klasse	Pinyin	IPA	Beispiel
Vokalisches	i	i / j	k ^h uai / k ^h waj 快 kuài "Stäbchen"
	u	u / w	iou ²¹⁴ / jow ²¹⁴ 有 yǒu "haben"
Konsonantisches	n	n	fan ⁵¹ 饭 fàn "Essen"
	ng	ŋ	p ^h aŋ ⁵¹ 胖 pàng "fett"

Wie lassen sich auf Grundlage der bisher erwähnten Restriktionen der chinesischen Silbenstruktur die oben dargestellten ausländischen Städtenamen erklären?

Zusammenfassung

Die folgende Tabelle gibt die möglichen Kombinationen von Medial, Nukleus und Koda ausgehend vom Pinyin-Transkriptionssystem wieder, dem die in diesem Kurs verwendete phonetische Transkription gegenübergestellt wird.

M-K	Finale					
Ø-Ø	a / a	o / ɔ	e / ɤ	i / i,ɿ ¹	u / u	ü / y
i-Ø	ia / ja	-	ie / jɛ	-	iu / jɔw	-
u-Ø	ua / wa	uo / wɔ	-	-	-	-
ü-Ø	-	-	üe / ɥɛ	-	-	-
Ø-i	ai / aj	-	ei / ɛj	-	ui / wəj	-
u-i	uai / waj	-	-	-	-	-
Ø-o	ao / aw	-	-	-	-	-
Ø-r	-	-	er / ɐ	-	-	-
i-o	iao / jaw	-	-	-	-	-
Ø-u	-	ou / əw	-	-	-	-
Ø-n	an / an	-	en / ən	in / in	un / ʊn, yn ²	-
i-n	ian / jən	-	-	-	-	-
u-n	uan / wan, ɥən ³	-	-	-	-	-
Ø-ng	ang / aŋ	ong / ʊŋ	eng / əŋ	ing / iŋ	-	-
w-ng	wang / waŋ	-	-	-	-	-
i-ng	iang / jaŋ	iong / jʊŋ	-	-	-	-

An drei Stellen ist das Pīnyīn-System hinsichtlich der phonetischen Realisierung nicht eindeutig. Die Eindeutigkeit ergibt sich hier aus dem Kontext, für den sich folgende drei Regeln aufstellen lassen²:

1. Folgt ein <i> im Transkriptionssystem einem dentalen Affrikaten oder Frikativ (<z>, <c> oder <s>), wird es als [ɿ] realisiert. Folgt es einem retroflexen Affrikaten oder Frikativ (<r>, <zh>, <ch> oder <sh>), wird es als [ɻ] realisiert. In allen anderen Fällen wird <i> [i] ausgesprochen.
2. Folgt <un> im Transkriptionssystem einem palatalen Laut (<y>, <j>, <q>, oder <x>), wird es als [yn] realisiert, in allen anderen Fällen wird <un> [ʊn] ausgesprochen.
3. Folgt <uan> im Transkriptionssystem einem palatalen Laut (<y>, <j>, <q> oder <x>), wird es als [ɥən] realisiert, in allen anderen Fällen wird <uan> [wan] ausgesprochen.

Wie lassen sich die in Pinyin transkribierten Silben <yang>, <quan> und <tiao> in IPA transkribieren?

5 Ton

Ton

Die weitere Bezeichnung **singende** Sprachen gilt nicht von allen, z. B. nicht von allen Dialecten des Tibetischen. Sie bezieht sich darauf, dass jedem Worte ein bestimmter Ton oder Tonfall zukommt, welcher für die Identität des Wortes ebenso entscheidend ist, wie die Laute selbst. (Gabelentz 1953[1881], 4)

²Die hochgestellten Ziffern in der Tabelle geben an, welche Regel für die Disambiguierung sorgt

Töne werden in der Linguistik auf unterschiedliche Art transkribiert. Obwohl die IPA-Regeln spezielle Tonzeichen vorsehen, bietet es sich für die sinitischen Sprachen (und evt. auch generell an) von dem IPA-Standard abzuweichen und die Töne entsprechend einem System des berühmten chinesischen Linguisten Chao Yuenren mit hochgestellten Ziffern zu markieren (vgl. Chao 2006[1930]): Auf einer relativen Tonhöhenkala von 1 bis 5 werden die Töne durch eine, zwei oder drei Zahlen dargestellt, 1 stellt dabei die tiefste Tonhöhe dar, und 5 dementsprechend die höchste. Dadurch können allgemein alle Tonbewegungen in den chinesischen Dialekten ausgedrückt werden. Die folgende Tabelle stellt die in der chinesischen Linguistik gebräuchliche Tondarstellung dem IPA-Standard am Beispiel der vier vollen Töne des Mandarinchinesischen gegenüber:

Nr.	Form	Lesung	Bedeutung	Chao	Pīnyīn	IPA
1	妈	mā	"Mutter"	55	-	˥˥
2	麻	má	"Hanf"	35	ˊ	˨˨˥
3	马	mǎ	"Pferd"	214	ˇ	˨˨˨˥˥
4	骂	mà	"schimpfen"	51	ˋ	˥˥˨˨

Zusätzlich zu den vier Standardtönen weist das Mandarinchinesische noch einen sogenannten "neutralen Ton" ("neutral tone") auf, der in nicht betonten Silben auftritt und entsprechend der vorangehenden Silbe unterschiedlich realisiert wird. Auf die Realisierung dieses Tons wird im folgenden Abschnitt genauer eingegangen.

Welche zwei fundamentalen Eigenschaften der chinesischen Töne lassen sich aus den Beispielen herleiten?

Tonsandhi

In der gesprochenen Rede ergeben sich zwangsläufig Verschleifungen und Ungenauigkeiten bei der Aussprache der Töne. Im Mandarinchinesischen und vielen anderen chinesischen Dialekten verändert sich die Aussprache der Töne in bestimmten Kontexten jedoch nach bestimmten Mustern. Dieses Phänomen wird **Tonsandhi** genannt. Folgen bspw. zwei dritte Töne aufeinander, so wird der erste der beiden regulär als zweiter Ton realisiert, 小马 xiǎomǎ "kleines Pferd" wird daher [ɕjaw³⁵ma²¹⁴] und nicht [ɕjaw²¹⁴ma²¹⁴] ausgesprochen. Für das Mandarinchinesische gelten die folgenden Tonsandhi-Regeln:

- | | | | | |
|---|----------------------|---------|----|--------|
| 1 | Ton 3 + Ton 3: | 214.214 | => | 35.214 |
| 2 | Ton 3 + andere Töne: | 214.* | => | 21.* |
| 3 | Ton 4 + Ton: 4 | 51.51 | => | 53.51 |

Ferner wird der neutrale Ton, der in Zitationsform etwa als [3] ausgesprochen wird, entsprechend der Vorsilben wie folgt verändert:

- | | | | | |
|---|-----------------|-------|----|------|
| 1 | Ton 1 + Ton 0: | 55.3 | => | 55.2 |
| 2 | Ton 2 + Ton 0:: | 35.3 | => | 35.3 |
| 3 | Ton 3 + Ton 0: | 214.3 | => | 21.4 |
| 4 | Ton 4 + Ton 0: | 51.3 | => | 51.1 |

In der Linguistik weist der Terminus "Sandhi" noch eine andere Bedeutung auf, welche?

Übungen

Form	Lesung	Bedeutung	IPA	I	M	N	K	T
乱		"Chaos"	lwan ⁵¹					
天		"Himmel"	t ^h jen ⁵⁵					
下		"unten"	ɕja ⁵¹					
啊		"ah"	a ⁵⁵					
文		"Schrift"	wən ³⁵					

Die Tabelle enthält fünf Zeichen in IPA-Transkription. Ergänze die Pinyin-Transkription und segmentiere die Silben entsprechend der chinesischen Silbenstruktur.

Form	Lesung	Bedeutung	IPA	I	M	N	K	T
宝	bǎo	"Schatz"						
短	duǎn	"kurz"						
群	qún	"Schar"						
小	xiǎo	"klein"						
爸	bà	"Vater"						

Die Tabelle enthält fünf Zeichen in Pinyin-Transkription. Ergänze die IPA-Transkription und segmentiere die Zeichen entsprechend der chinesischen Silbenstruktur.

Literatur

- Chao, Yuenren. 1968. *A grammar of spoken Chinese*. Berkeley and Los Angeles and London: University of California Press.
- . 2006[1930]. A system of "tone letters". In *Linguistic Essays by Yuenren Chao*, ed. by Z.-j. Wu & X.-n Zhao, 98-102. Beijing: Shangwu Yinshuguan.
- Duanmu, San. 2000. *The phonology of Standard Chinese*. Oxford: Oxford University Press.
- Gabelentz, Georg v. d. 1953[1881]. *Chinesische Grammatik. Mit Ausschluss des niederen Stiles und der heutigen Umgangssprache*. Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Hou, Jingyi (ed.) 2004. *Xiàndài Hànyǔ fāngyán yīnkù (Phonological database of Chinese dialects)*. Shanghai: Shanghai Jiaoyu.
- Norman, Jerry. 1988. *Chinese*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Sun, Chaofen. 2006. *Chinese: A linguistic introduction*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Ternes, Elmar. 1987. *Einführung in die Phonologie*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Wang, William S. Y. 1996. Linguistic diversity and language relationships. In *New horizons in Chinese linguistics*, ed. by Cheng-teh James Huang, volume 36 of *Studies in natural language and linguistic theory*, 235-267. Dordrecht: Kluwer.

Von der historischen Linguistik

1 Allgemeines zur historischen Sprachwissenschaft

Historische Wissenschaften und Geschichte

Um zu klären, was es mit der historischen Sprachwissenschaft, ihren Zielen und Aufgaben, auf sich hat, bietet es sich zunächst an, sich einen genaueren Eindruck darüber zu verschaffen, was es mit *historischen Wissenschaften* und *Geschichte* im Allgemeinen auf sich hat.

Geschichte hat immer irgendetwas zu tun mit *Ereignissen* und *Entwicklungen*. *Ereignisse* beziehen sich dabei immer auf *individuelle Zustände* und *individuelle Veränderungen von Zuständen*. Wenn wir uns bspw. mit der Geschichte Roms auseinandersetzen, dann interessieren uns gewisse Zustände, die charakteristisch für das alte Rom waren, wie bspw. die Staatsform, die Lebensweise, die Bauweise der Häuser, in denen die Römer wohnten, usw. Uns interessieren ferner auch individuelle Prozesse, bspw. interessiert uns, wie genau Julius Cäsar denn nun eigentlich ermordet wurde, wer den ersten Dolchstoß setzte, wie es überhaupt dazu kam, dass es Menschen gab, die Cäsar den Tod wünschten, usw.

Ein weiterer Aspekt von *Geschichte*, der uns – abgesehen von individuellen Ereignissen – interessiert, sind *allgemeine Prozesse*, die charakteristisch für *Geschichte* im Großen und Ganzen sind. Wir untersuchen die Struktur von Revolutionen und fragen uns, ob ihnen ein allgemeines soziologisches Prinzip zugrunde liegt. Wir beschäftigen uns mit Staatsformen in verschiedenen Ländern und zu verschiedenen Epochen und versuchen sie zu klassifizieren, sie miteinander gleichzusetzen und voneinander abzugrenzen.

Für die Geschichtsforschung sind somit zwei Dinge entscheidend: das *Allgemeine* und das *Individuelle*. Die Erforschung des Individuellen unterscheidet die Geschichtsforschung von den anderen Bereichen wissenschaftlicher Forschung, die sich nahezu ausschließlich auf allgemeine Prozesse beschränkt. Einen Physiker interessiert der Prozess der Kernspaltung nicht als individuelles Ereignis, das zu einem bestimmten Zeitpunkt an einem bestimmten Ort stattfindet, sondern als Prozess, dem allgemeine Gesetze zugrunde liegen, die unabhängig von Zeiten und Orten sind. In den Geschichtswissenschaften ist hingegen die Untersuchung von Ereignissen, die orts- und zeitgebunden sind, ein wichtiger Gegenstand der Forschung, und die Untersuchung des Individuellen wird der Untersuchung des Allgemeinen als gleichwertiger Bestandteil der Forschung gegenübergestellt.

Welche Forschungsbereiche der Physik und der Biologie sind ausgehend von den obigen Ausführungen dem Bereich der historischen Wissenschaften zuzuordnen?

Historische Sprachwissenschaft

Für die historische Sprachwissenschaft ist – wie für alle historischen Wissenschaften – eine Auseinandersetzung mit *individuellen Ereignissen* wie auch mit *allgemeinen Prozessen* charakteristisch. Grundlegender Untersuchungsgegenstand der historischen Sprachwissenschaft ist die Sprache aus diachroner

Perspektive, also die Untersuchung von Sprache hinsichtlich dem Aspekt der *Veränderung* und *Entwicklung*, welcher allgemein und individuell untersucht wird. Allgemein beschäftigt sich die historische Sprachwissenschaft mit den folgenden Fragestellungen:

- Welches sind die allgemeinen Prozesse, gemäß denen Sprachen sich ändern?
- Warum ändern sich Sprachen überhaupt?

Die individuellen Fragestellungen, mit denen sich die historische Sprachwissenschaft vorwiegend beschäftigt, sind die folgenden:

- Wie haben sich die Sprachen, die wir kennen, zu der Form entwickelt, die wir kennen?
- Wie lassen sich Sprachen hinsichtlich ihrer Abstammung von Vorgängersprachen klassifizieren?
- Wie sahen die Vorgängersprachen aus, aus denen die Sprachfamilien, die wir kennen, hervorgegangen sind?

Aus diesen Grundfragen leiten sich fast alle spezifischeren Fragestellungen ab, mit denen sich die historische Linguistik beschäftigt. Besonders wichtig sind für die historische Linguistik dabei die folgenden "Arbeitsfelder":

- **Etymologie:** Die Etymologie beschäftigt sich mit der Geschichte einzelner Wörter. Dabei wird versucht, zu erklären, wie sich ein bestimmtes Wort einer bestimmten Sprache zu seiner zu einem bestimmten Zeitpunkt vorliegenden Form und Bedeutung entwickelt hat.
- **Rekonstruktion:** Die linguistische Rekonstruktion ist eine Methode zum Erschließen von Sprachsystemen, die schriftlich nicht belegt sind. Dabei wird - ausgehend von einem Vergleich belegter sprachlicher Elemente aus ein und derselben und verschiedenen Sprachen - ein älteres, nicht belegtes System erschlossen.
- **Genetische Sprachklassifikation:** Die genetische Sprachklassifikation klassifiziert Sprachen hinsichtlich ihrer "Genese", d.h. hinsichtlich der Frage, wie sie aus gemeinsamen Vorgängersprachen hervorgegangen sind.

Angela Merkel meinte in vielen Reden, die sie hielt, bevor sie Kanzlerin wurde "Konservativ kommt nicht von Konserve". Welchem Bereich der historischen Sprachwissenschaft könnte man diese Aussage zuordnen?

Komparative Methode

Die Methode der heutigen Komparativistik [...] stellt eine große Gesamtheit an abstrakten und konkreten Verfahren zur Untersuchung der Geschichte verwandter Sprachen dar, die genetisch auf eine bestimmte einheitliche Tradition der Vergangenheit zurückgehen, welche man üblicherweise als Proto-Sprache oder Grundsprache qualifiziert. Dieses methodische Instrumentarium [...] wird verwendet, um ein Erkenntnisssystem über die historische Entwicklung von Sprachfamilien

aufzubauen, welches seine endgültige Gestalt in Form historisch-vergleichender Grammatiken erhält. (Klimov 1990, 6) ¹

Als *komparative Methode* wird eine Reihe von Verfahren bezeichnet, mit denen der Nachweis erbracht werden kann, dass Sprachen miteinander verwandt sind, sich also aus einer gemeinsamen Vorgängersprache (**Protosprache** oder **Ursprache**) entwickelt haben, mit denen eine genetische Klassifikation dieser Sprachen vorgenommen werden kann, die meist in Form eines Stammbaums zeigt, in welcher Reihenfolge sich die Sprachen voneinander abgespalten haben, und mit denen das System von Protosprachen zu Teilen rekonstruiert werden kann. Obwohl der Terminus "komparative Methode" in der historischen Linguistik weit verbreitet ist, sollte er meines Erachtens gemieden werden, weil sich hinter der "Methode" kein strenges Verfahren sondern vielmehr ein Sammelsurium von Methoden verbirgt, die sich recht stark voneinander unterscheiden: Stattdessen sollte besser von den einzelnen Zielen und Verfahren der Methode gesprochen werden, wie bspw. der **linguistischen Rekonstruktion**, dem **Nachweis von Sprachverwandtschaft** und der **genetischen Sprachklassifikation**.

Was meint Klimov im obigen Zitat mit "Erkenntnisssystem"?

2 Sprachwandel

Allgemeines zum Sprachwandel

Während den Menschen im Verlaufe der Geschichte bereits relativ lange bewusst war, dass Sprachen sich ändern können, war es eine radikal neue Erkenntnis, die sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts herauskristallisierte, dass Sprachen sich in Prozessen ändern, von denen bestimmte sogar regelmäßig verlaufen können. Mit der Entdeckung der Regelmäßigkeit einher festigte sich ebenfalls die Erkenntnis, dass Sprachen miteinander **verwandt** sein können, wobei Verwandtschaft von Sprachen dadurch definiert ist, dass miteinander verwandte Sprachen aus einer gemeinsamen Vorgängersprache entstanden sind, wie bspw. das Englische und das Deutsche, die beide aus dem Protogermanischen hervorgegangen sind. Die folgende Tabelle gibt ein Beispiel für die Effekte des Sprachwandels, indem italienische Wörter ihren lateinischen Vorgängerformen gegenübergestellt werden:

Nr.	Bedeutung	Latein	Italienisch
1	"hand"	manus	mano
2	"Vogel"	avicellus	uccello
3	"Feder"	pluma	piuma
4	"Schwanz"	cauda	coda
5	"Fläche"	planus	piano

¹Meine Übersetzung, Originaltext: «Методика современной компаративистики [...] представляет собой большую совокупность методов и конкретных приемов изучения истории родственных языков, генетически восходящих к некоторой единой традиции прошлого [...]. Этот методический инструментарий, призванный обслуживать решение множества задач, используется для построения системы знаний об историческом развитии языковых семей, формируемой в конечном счете в виде сравнительно-исторических грамматик».

In den Wortpaaren in der Tabelle lassen sich Beispiele für regelmäßig verlaufende Prozesse des Sprachwandels auffinden. Welchen Teil der Sprache betreffen diese Prozesse?

Lautgesetze

Die für die historische Linguistik bedeutsamste Erkenntnis der Sprachforschung des 19. Jahrhunderts war die, dass Lautwandel in großen Teilen regelmäßig verläuft. Dies führte zum Konzept des **Lautgesetzes**, in dessen Rahmen Wandelphänomene beschrieben werden. Grundlegende Annahme ist dabei, dass ein Lautwandel, sobald er initiiert wurde, alle Wörter erfasst, in denen der jeweilige Laut vorkommt, also nahezu ausnahmslos vonstatten geht. Dieses Postulat der Regelmäßigkeit findet sich in einer sehr extremen Fassung im sogenannten "junggrammatischen Manifest" von Osthoff und Brugmann aus dem Jahre 1878:

Aller Lautwandel, soweit er mechanisch vor sich geht, vollzieht sich nach ausnahmslosen Gesetzen, d.h. die Richtung der Lautbewegung ist bei allen Angehörigen einer Sprachgenossenschaft, außer dem Fall, daß Dialektspaltung eintritt, stets dieselbe, und alle Wörter, in denen der der Lautbewegung unterworfenen Laut unter gleichen Verhältnissen erscheint, werden ohne Ausnahme von der Veränderung ergriffen. (Osthoff & Brugmann 1974 [1878], XIII)

Diese strenge Auffassung kann heute nicht mehr vollständig aufrechterhalten werden, da nicht zwangsläufig alle Wörter einer Sprache von einem Lautwandel betroffen sein müssen (vgl. Wang 1969), sie besteht jedoch nach wie vor als grundlegendes **Arbeitsprinzip** der historischen Linguistik, da ohne die Annahme der Gesetzmäßigkeit des Sprachwandels überhaupt keine Aussagen über die Vorgeschichte von Sprachen gemacht werden könnten.

Warum mag die Annahme der Regelmäßigkeit des Sprachwandels für die historische Linguistik so wichtig sein?

3 Linguistische Rekonstruktion

Allgemeines zur Linguistischen Rekonstruktion

Das Ziel der linguistischen Rekonstruktion ist die Erschließung nicht belegter Sprachstufen. Der Ausgangspunkt ist dabei das Auffinden von regelmäßigen Entsprechungen in den Systemen von zwei oder mehr miteinander verwandten Einzelsprachen, meist in Form möglicher **Kognaten** (etymologisch verwandter Wörter).

Diese regelmäßigen Entsprechungen werden dabei mithilfe eines neuen sprachlichen Systems wiedergegeben, von dem angenommen wird, dass es dasjenige der älteren Sprachstufe, also das System der gemeinsamen Vorgängersprache, relativ genau wiedergibt. Grundsätzlich rekonstruiert man meist das Lautsystem einer Ursprache und Teile ihres Lexikons, es gibt jedoch weitere Verfahren, die es ermöglichen auch Teile der Syntax und der Semantik der Ursprache zu erschließen. Das Vorgehen beim Rekonstruieren lässt sich in etwa in den folgenden 5 Schritten zusammenfassen:

1. Postulieren **vorläufiger Kognatensets** (hinsichtlich ihrer Struktur und Bedeutung auffällig ähnliche Wörter und Morpheme der für die Untersuchung zugrunde gelegten Sprachen).
2. **Alinierung** der vermutlich kognaten Wörter.
3. Herausarbeiten von **Lautkorrespondenzen**, wobei Ausnahmen vorerst keine Beachtung geschenkt wird.
4. Explizite Auseinandersetzung mit **Ausnahmen**, versuch der Rückführung der Ausnahmen auf erweiterte Regelmäßigkeiten.
5. Erstellen des **Protosystems**, wobei Wörter der Protosprache postuliert werden, auf die einheitliche Lautgesetze angewandt werden können, mit deren Hilfe sich die belegten Wörter der Einzelsprachen aus diesen ableiten lassen.

Warum mag die Auseinandersetzungen mit Ausnahmen so entscheidend für das Verfahren der linguistischen Rekonstruktion sein?

Reguläre Lautkorrespondenzen

Wenn, wie die Arbeitshypothese der historischen Linguistik dies besagt, Sprachen sich hinsichtlich ihres Lautsystems regelmäßig ändern, so muss diese regelmäßige Änderung sich in Sprachen, die genetisch verwandt sind, in Form von Ähnlichkeiten in Lexemen widerspiegeln. Wenn bspw. eine hypothetische Sprache X die Worte [lambada] "tanzen" und [limbo] "Bauch" aufweist und sich dann im Verlaufe ihrer Geschichte in zwei Tochtersprachen Y und Z aufspaltet, und in diesen Tochtersprachen beide Wörter noch erhalten sind, dann kann man davon ausgehen, dass die Wörter in den Tochtersprachen sich zwar unterscheiden, weil sich ihre Lautgestalt gewandelt hat, sie aber dennoch strukturelle Ähnlichkeiten aufweisen. In Sprache Y könnten die Wörter bspw. als [ləmpəθ] "feiern" und [limf] "Wampe" erhalten sein und in Sprache Z als [rābda] "hüpfen" und [rībo] "Magen". In Sprache Y hätte entsprechend ein Lautwandel von [a] zu [ə] stattgefunden, ferner ein Wandel von [b,d] zu [f,θ], und alle Vokale in Endsilben wären geschwunden. In Sprache Z hätte ein Prozess des Verlustes von [m] nach Vokal mit gleichzeitiger Nasalisierung des Vokals stattgefunden, ferner ein Wandel von [l] zu [r], und alle Vokale, die nicht in Anfangs- oder Endposition von Wörtern stehen, wären weggefallen. In einem solchen Fall würden die beiden Wörter in den beiden Tochtersprachen zwar sehr unterschiedlich aussehen, sie würden aber strukturelle Ähnlichkeiten aufweisen, die sich am besten aufzeigen lassen, indem man die Wörter aliniert, d.h. indem man die Segmente, die sich entsprechen, einander gegenüberstellt:

Sprache	Wort	Bedeutung	Alinierung
Y	ləmpəθ	"feiern"	l ə m f ə θ -
Z	rābda	"hüpfen"	r ā - b - d a
Y	limp	"Wampe"	l i m f -
Z	rībo	"Magen"	r ī - b ɔ

Wenn man sich diese Tabelle genauer anguckt, kann man sehr leicht erkennen, dass bestimmte Segmente miteinander "korrespondieren": obwohl sie unterschiedlich sind, so wie [l] und [r], treten sie doch an den gleichen Stellen in den Wörtern auf, und zwar nicht nur in einem Fall. Die Wörter sind somit

strukturell ähnlich. Die Lautsegmente, die in diesen Wörtern korrespondieren, werden **Lautkorrespondenzen** genannt. Wörter unterschiedlicher Sprachen, die auf eine gemeinsame Vorform in einer gemeinsamen Vorgängersprache zurückgehen, nennt man **Kognaten**.

Deutsch <Zeh> und Englisch <toe> sind Kognaten, genauso wie Deutsch <Zahn> und Englisch <tooth> und Deutsch <Zaun> und Englisch <town>. Welche Lautkorrespondenz lässt sich aufgrund der Beispiele postulieren?

Rückführung von Lautwandelprozessen

Lautwandel verläuft in vielen Fällen **direktional**. Das heißt, dass ein Wandel von einem Laut zu einem anderen, gewöhnlich nur in einer Richtung stattfindet, nicht aber umgekehrt. Ein Beispiel für einen solchen **direktionalen** Wandel ist der von [p] zu [f]. Dieser Wandel taucht in vielen Sprachen auf, auch im Deutschen, wo ursprüngliches [p] zunächst zu [pf] wurde, wie im Wort <Pfanne> (vgl. Englisch <pan>), sich inzwischen aber immer mehr auf ein einfaches [f] zubewegt, wie man bei vielen Sprechern hören kann, die nicht mehr [pfanə] sagen, sondern [fanə]. Während der Wandel vom labialen Plosiv zu einem Frikativ relativ häufig auftritt, kann ein umgekehrter Wandel von einem labialen Frikativ zu einem labialen Plosiv jedoch nahezu ausgeschlossen werden. Der Lautwandel ist somit **direktional**.

Die **Direktionalität** von Lautwandelprozessen macht sich die linguistische Rekonstruktion zunutze, indem sie, ausgehend von ermittelten Lautkorrespondenzen in kognaten Wörtern verschiedener Sprachen, diese sukzessive umkehrt, und ältere Wortformen (**Protoformen, Rekonstrukte**) der schriftlich nicht belegten Vorgängersprache postuliert. Nicht immer ist dies möglich, da nicht alle Fälle von Lautwandel **direktional** verlaufen, weshalb auch andere Argumente, wie bspw. die Ausgewogenheit eines phonologischen Systems, oder auf anderem Wege erlangtes Wissen über die genauen Sprachspaltungsprozesse einer Sprachfamilie herangezogen werden müssen. Angenommen, wir würden noch mehr Beispiele (denn die Anzahl der Belege ist von entscheidender Bedeutung für das Aufstellen von Lautkorrespondenzen) für die Lautkorrespondenzen, die in den oben genannten Beispielsprachen Y und Z auftreten, finden können, könnten wir eine Rekonstruktion der ursprünglichen Wörter wie folgt vornehmen:

Korrespondenz	Direktionalität	Rekonstrukt
Y l <=> Z r	–	*l oder *r
Y f, θ <=> Z b, d	b, d > f, θ	*b, *d
Y əm, im <=> Z ǎ, ĭ	Vm > \tilde{V}	*am, *im
Y Ø <=> Z a, ɔ	V > Ø	*a, *ɔ
Y ə <=> Z Ø	V > Ø	*ə

Wie man an der Tabelle sehen kann, gibt es bestimmte Konventionen zur Darstellung von Lautwandelprozessen. Das Größer-Kleiner-Zeichen (< oder >) gibt an, in welcher Richtung ein Lautwandelprozess verläuft. Das, was dabei mathematisch größer ist, ist dabei die ursprüngliche Form, was kleiner ist, ist das Ergebnis. Ferner werden rekonstruierte Formen mit einem Sternchen (*) gekennzeichnet, um zu markieren, dass diese lediglich erschlossen, nicht aber belegt sind. Ausgehend von diesen Annahmen, könnten wir dann die

Wörter wie folgt rekonstruieren, wobei wir uns im Falle von [r,l] für eine Vorgängerform entscheiden müssten:

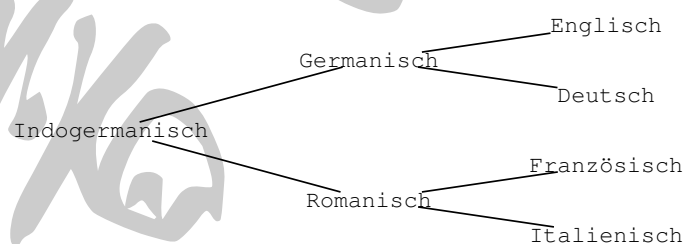
Sprache Y	l	ə	m	f	ə	θ	-	l	i	m	f	-
Sprache Z	l	ə	m	f	ə	θ	-	r	ĩ	-	b	ɔ
Sprache *X	r	a	m	b	ə	d	a	r	i	m	b	ɔ

Wie man an den Beispielen leicht sehen kann, entsprechen die Rekonstrukte nicht vollständig der Ausgangsform. Dies hängt mit dem Informationsverlust zusammen, mit dem jeder Sprachwandelprozess einhergeht, und damit, dass wir nicht in allen Fällen von directionalen Lautwandelprozessen ausgehen können. Eine Aussagekraft haben die Rekonstrukte aber dennoch. Auch wenn sie nicht der historischen Wahrheit entsprechen, so stellen sie doch historische Aussagen dar, ähnlich der Rekonstruktion von Sauriern basierend auf deren Knochen in der Archäologie.

Wenn man eine Rekonstruktion von Deutsch <Zeh> vs. Englisch <toe> vornehmen würde, welches wäre dann der Anfangslaut der Protoform?

4 Genetische Sprachklassifikation

Sprachen lassen sich auf unterschiedliche Arten klassifizieren. Eine genetische Klassifikation von Sprachen versucht dabei, zu zeigen, wie eine Sprachfamilie sich aus einer gemeinsamen Ursprache entwickelt hat. Traditionell wird für die Darstellung dieser Entwicklung dabei das **Stammbaummodell** verwendet. Der Prozess der Entwicklung der Sprachfamilie wird in diesem Schema als Prozess der Spaltung von Sprachen und der unabhängigen Weiterentwicklung dargestellt. Die folgende Graphik zeigt einen kleinen Stammbaum ausgewählter indogermanischer Sprachen:



Welche Probleme weist das Stammbaummodell auf?

Übungen²

In der zweiten Hälfte des ersten Jahrtausend n. Chr. sprach man im chinesischen Turkestan zwei miteinander nah verwandte (und später ausgestorbene) Sprachen, die zur indogermanischen Sprachfamilie gehörten: Tocharisch A und Tocharisch B. Diese Sprachen waren Nachkommen eines gemeinsamen (gemeintocharischen) Vorgängers.

Ein Linguist studierte die Lautkorrespondenzen zwischen Tocharisch A und Tocharisch B. Folgende Fakten waren ihm bekannt:

1. Im Gemeintocharischen gab es den Laut o;

²Aufgabe aus: Burlak & Starostin (2005), meine Übersetzung.

2. In Tocharisch B erhielt sich dieser Laut in allen Wörtern ohne jegliche Veränderung;
3. Wie und nach welchen Regeln sich dieser Laut in Tocharisch A veränderte (oder ob er sich überhaupt veränderte), dies ist unter den Forschern umstritten;
4. In tocharisch A gibt es viele Wörter, die aus Tocharisch B entlehnt wurden, was die Arbeit des Linguisten stark erschwert.

Nachdem er darüber nachgedacht hatte, schrieb der Linguist auf einem Blatt Papier einige Wörter nieder, die einander in Tocharisch A und B entsprechen:

Tocharisch A	Tocharisch B	Übersetzung
pokeñ	pokaiñ	Hände
amok	amok	Kunst
lokit	laukito	Gast
kos	kos	wieviel
oñkrac	oñkrocce	unsterblich
mok	moko	alt
potatär	pautotär	er schmeichelt
ka-ts	ka-tso	Bauch
orpañk	orpoñk	Podium
oko	oko	Frucht
wärtant	wärttonta	Wald
oktat	oktatse	aus acht Teilen bestehend

Als er diese Liste durchging, rief der Linguist plötzlich: "Alles klar: das gemeintocharische o hat sich in Tocharisch A folgendermaßen erhalten: ... Aber das bedeutet, dass die Wörter X und Y in Tocharisch A aus Tocharisch B entlehnt wurden!"

1. Formulieren Sie die Regel, die der Linguist entdeckt hatte.
2. Welche Wörter im Ausruf des Linguisten wurden durch X und Y ersetzt? Erläutern Sie Ihre Entscheidung.
3. Welche weiteren Wörter, die in der Aufgabe vorgestellt wurden, könnten prinzipiell ebenfalls aus Tocharisch B entlehnt worden sein?
4. Bestimmen Sie, wie die den folgenden Wörtern aus Tocharisch B entsprechenden Wörter in Tocharisch A aussehen müssten (keines dieser Wörter ist entlehnt aus Tocharisch A): *ponta* "alle (Frauen)", *okaro* "grasartiges Gewächs", *ʏok* "Licht", *mokoc* "großer Finger".

Literatur

- Burlak, Svetlana Anatol'evna, & Sergej Anatol'evic Starostin. 2005. *Sravnitel'no-istoričeskoe jazykoznanie (Comparative-historical linguistics)*. Moskva: Akademia.
- Klimov, Georgij Andreevic. 1990. *Osnovy lingvističeskoj komparativistiki [Foundations of linguistic comparativism]*. Moskva: Nauka.
- Osthoff, Hermann, & Karl Brugmann. 1974 [1878]. *Morphologische Untersuchungen auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen*. Documenta semiotica. Hildesheim: Olms. Nachdr. d. Ausg. Leipzig 1878 – 1910.
- Wang, William S-Y. 1969. Competing changes as a cause of residue. *Language* 45.9–25.

Vom Mittelchinesischen

1 Allgemeines zur Einführung

Als Mittelchinesisch wird eine spezifische Sprachstufe des Chinesischen bezeichnet, die in etwa auf die Zeit von 600 – 1000 n. Chr. datiert wird und von der man gewöhnlich annimmt, dass sich alle chinesischen Dialekte daraus abgeleitet haben. Inwiefern dieser Sprachstufe tatsächlich eine "Realität" zugrunde liegt, ist dabei nicht klar, da es, aufgrund des nicht-alphabetischen Charakters des chinesischen Schriftsystems nicht möglich ist, genaue Angaben über die Aussprache des Chinesischen oder seiner Dialekte zu machen. Ob das Mittelchinesische nun tatsächlich irgendwann als solches gesprochen wurde, oder nicht: die Phonologie der modernen chinesischen Dialekte wird gewöhnlich in Bezug zum Mittelchinesischen gesetzt. Jeglicher Dialektvergleich in der chinesischen Dialektologie basiert primär auf einem Aufzeigen der Entwicklung der chinesischen Dialekte aus ihrer mittelchinesischen Vorgängersprache, sei diese nun eine Fiktion oder nicht.

Wie mag es möglich sein, das Mittelchinesische als phonologische Vergleichsbasis in der chinesischen Dialektologie zu verwenden, wo doch das chinesische Schriftsystem keinen primären Rückschluss auf die Lautung der Sprache ermöglicht?

2 Geschichte der chinesischen Linguistik

Linguistik ohne Grammatik

Die chinesische Linguistik des Altertums unterscheidet sich augenfällig von der stark an Grammatik orientierten europäischen Linguistiktradition. Das chinesische Interesse an Sprache konzentrierte sich in hohem Maße auf die komplizierte chinesische Schrift. Um die von der gesprochenen Sprache immer ferner gerückten chinesischen Klassiker zu interpretieren, entwickelte sich eine Tradition der Kommentarliteratur, die erst ab dem zweiten Jahrhundert n. Chr. in Folge buddhistischen Einflusses und der mit dem Buddhismus verbundenen Phonetiktradition ihr Augenmerk auf die lautliche Gestalt der Sprache zu richten begann. Doch auch die Phonetik wurde auf "chinesische Weise" betrieben und orientierte sich an der "korrekten" Aussprache der chinesischen Schriftzeichen. Wiedergabe phonetischer Werte wurde im Rahmen der chinesischen Schrift realisiert und erlangte nie Alphabetstatus.

Warum waren die chinesischen Gelehrten mehr an der Lexikographie als an der Grammatik ihrer Sprache interessiert?

Periodisierung der chinesischen Linguistikgeschichte

Der berühmte chinesische Linguist Wang Li unterscheidet vier Phasen der Geschichte der chinesischen Sprachforschung:

- "Phase der Erforschung der Semantik" (语义研究阶段 yǔyì yánjiū jiēduàn): ab ca. 300 v. Chr.

- "Phase der Erforschung der Phonetik" (语音研究阶段 *yǔyīn yánjiū jiēduàn*): ab ca. 300 n. Chr.
- "Phase der allgemeinen Entwicklung" (全面发展阶段 *quánmiàn fāzhǎn jiēduàn*): ab ca. des 1600 n. Chr.
- "Phase des westlichen Einflusses" (西学东渐阶段 *xīxué dōngjiàn jiēduàn*): ab 1898 n. Chr.¹

Die folgende Darstellung beschränkt sich auf die ersten beiden Phasen der chinesischen Linguistikgeschichte.

Die Phase der Erforschung der Phonetik wurde in China durch den wachsenden Einfluss des Buddhismus und der damit verbundenen indischen Phonologie ausgelöst, und könnte damit auch die "Phase des indischen Einflusses" genannt werden. Was fällt auf, wenn man die vier Phasen der chinesischen Linguistikgeschichte unter diesem Aspekt betrachtet?

Semantische Phase: Zeichenlexika

Wörterbücher (in der Form von Zeichenlexika) treten in der chinesischen Geschichte relativ früh auf. Das rasche Anwachsen des chinesischen Zeichenschatzes, sowie die schrittweise Entfernung der klassischen chinesischen Schriftsprache von der gesprochenen Sprache schufen die Notwendigkeit, Methoden der Graphemdokumentation zu entwickeln, um die Klassiker nach wie vor verstehen zu können. Drei Zeichenlexika sind in diesem Zusammenhang interessant: *Ēryá* 尔雅 ("Annähern an die elegante Rede", um 200 v. Chr.), *Fāngyán* 方言 ("Dialekt", um 50. n. Chr.) und *Shuōwén Jiězì* 说文解字 ("Erklärung der einfachen und Analyse der komplexen Schriftzeichen", 121 n. Chr.) (vgl. Malmqvist 1995).

Die folgende Tabelle stellt die drei Zeichenlexika einander gegenüber:

Ēryá	如，適，之，嫁，徂，逝，往也。 如 <i>rú</i> , 適 <i>shì</i> , 之 <i>zhī</i> , 嫁 <i>jià</i> , 徂 <i>cú</i> und 逝 <i>shì</i> haben alle die Bedeutung "gehen" (往 <i>wǎng</i>).
Fāngyán	虎，陳魏宋楚之間謂之『李父』，江淮南楚間謂之『李耳』。 "Tiger" wird in der Gegend von Chén, Wèi, Sòng und Chǔ auch "Lǐfù" genannt, in Jiāng, Zhǔn und im südlichen Chǔ sagt man auch "Lǐěr".
Shuōwén Jiězì	森木多貌。從林從木。讀若曾參之參。 Das Zeichen 森 (<i>sēn</i> "Wald") bezeichnet viele Bäume. Es ist zusammengesetzt aus den Zeichen 林 (<i>lín</i> "Wald") und 木 (<i>mù</i> "Holz"). Zu lesen ist es wie das Zeichen 參 in 曾參 <i>zēngcān</i>

Nenne aufgrund der Beispiele in der Tabelle wichtige Unterschiede zwischen den drei Zeichenlexika.

¹Der Beginn der letzten Phase richtet sich nach dem Datum der Veröffentlichung der ersten von einem Chinesen verfassten, nach westlichem Vorbild erstellten, Grammatik, des 马氏文通 *Mǎshì Wéntōng*.

Phonetische Phase: Reimbücher und Reimtafeln

Lautdokumentation begann in China relativ spät unter dem Einfluss buddhistischer Phonetiker und chinesischer Poeten. Die traditionelle chinesische Phonologie war auf die Bedürfnisse der chinesischen Sprache zugeschnitten und wurde in ihrer Terminologie (und oftmals auch in ihrem Inhalt) anfänglich stark von der mystischen traditionellen chinesischen Musiktheorie beeinflusst (vgl. ZŌU XIǎOLì 2002: 6). Dies erleichtert eine Erforschung des Fachs nicht gerade, und verwirrte zuweilen selbst die chinesischen Phonetiker. Ein amüsantes Beispiel findet sich beim qingzeitlichen Phonetiker Jiāng Yǒng (1681 – 1762), der darstellte, wie problematisch es war, wenn die für das Mittelchinesische wichtige Unterscheidung von stimmlosen und stimmhaften Konsonanten, welche in der traditionellen chinesischen Terminologie als 清 *qīng* "rein" und 濁 *zhuó* "schlammig" bezeichnet wurden, mit den mystischen Termini 阴 *yīn* "Erde; weibliches Prinzip" und 阳 *yáng* "Himmel; männliches Prinzip" in Verbindung gebracht wurden:

Stimmhaftigkeit (*qīng* "rein") und Stimmlosigkeit (*zhúo* "schlammig") werden von Erde (*yīn*) und Himmel (*yáng*) abgeleitet: ein Ansatz ordnet Stimmlosigkeit dem Himmel zu und Stimmhaftigkeit der Erde, weil der Himmel rein (*qīng*) und die Erde schlammig (*zhúo*) ist. Ein anderer Ansatz ordnet Stimmlosigkeit der Erde und Stimmhaftigkeit dem Himmel zu, weil der Anfangskonsonant des Wortes für Erde (*yīn*) stimmlos und der Anfangskonsonant des Zeichens für Himmel (*yáng*) stimmhaft ist. (*Yīnxué Biànwēi*)²

Trotz dieser zuweilen mystischen Haltung der chinesischen Phonetiker stellen die Ergebnisse der nativen Linguistiktradition Chinas heutzutage wichtige Quellen zur Erforschung älterer chinesischer Sprachstufen dar. Die meisten der traditionellen Termini werden in der modernen chinesischen Linguistik weiterhin verwendet, allerdings in "wissenschaftlicher" Form, so dass diese mit den in den europäischen Sprachen üblichen Termini übersetzt werden können. Das ab dem 4. Jahrhundert n. Chr. wachsende Interesse chinesischer Gelehrter an der Phonologie lässt sich am besten anhand der zwei größten Errungenschaften der phonetischen Phase darstellen: **Reimbücher** und **Reimtafeln**:

Reimbücher Die Veröffentlichung von Reimbüchern (韵书 *yùnshū*) begann etwa ab dem 3. Jh. n. Chr. Während wir gewohnt sind, dass Wörterbücher die Wörter, die sie erklären, nach ihrem Anfang sortieren, wurden die Schriftzeichen in den Reimwörterbüchern nach ihrem Auslaut (Reim) angeordnet. Jeder Silbenauslaut der chinesischen Sprache wurde dabei durch ein spezifisches Zeichen definiert. Die genaue Lautung (einschließlich des Anlauts) der jeweiligen Zeichen wurde ferner durch die *fǎnqiè*-Methode (反切) angegeben, die etwa ab dem 2. Jh. n. Chr. entwickelt wurde (vgl. Branner 2000, 37). Die Reimbücher dienten vorwiegend als Wörterbücher, ähnlich den ersten Zeichenlexika.

Reimtafeln Ab der späten Tangzeit (10. Jh.) wurden in China erstmals sogenannte Reimtafeln (韵图 *yùntú*) erstellt, welche die Zeichen der Reimbücher

²Meine Übersetzung, Originaltext: 清浊本于阴阳。一说清为阳，浊为阴，天清而地浊也。一说清为阴而浊为阳，阴字影母为清，阳字喻母为浊也。

phonologisch (Anlaut mit Artikulationsstelle und Reim) anordneten. Wie unschwer zu erkennen ist, war dies eine mächtigere Methode zur phonologischen Analyse, als die, welche in den Reimbüchern verwendet wurde. Während die primäre Funktion der Reimbücher in der Erklärung von Zeichenlesung, -bedeutung und -gebrauch bestand, dienten die Reimtafeln primär der phonologischen Beschreibung des Lautbestandes der chinesischen Sprache.

Warum wählten die Chinesen den Reim als Ordnungsprinzip für ihre ersten phonologisch orientierten Lexika?

3 Wichtige Termini der traditionellen chinesischen Phonologie

In der phonetischen Phase der chinesischen Linguistikgeschichte entstanden eine Reihe wichtiger Termini und Methoden, derer sich die chinesischen Gelehrten bedienten, um die Phonologie ihrer Sprache zu beschreiben und zu dokumentieren. Ein paar dieser Termini, wie die Einteilung der chinesischen Silbe in Initial, Final und Ton, wurden bereits im Zusammenhang mit der Darstellung der Phonologie des Standardchinesischen erwähnt. Die Erklärung und Dokumentation dieser Konzepte im Laufe von Chinas Geschichte macht es möglich, dass, obwohl die Chinesen keine Alphabetschrift verwendeten, wir dennoch eine relativ genaue Vorstellung von der phonologischen Struktur des Mittelchinesischen haben.

Die *fǎnqiè*-Methode

Als Erweiterung der sogenannten *dúruò*-Methode (读若 *dúruò* "lies wie"), mit der die Lesung schwieriger Zeichen durch die Lesung eines homophonen Zeichens festgelegt wurde, ermöglichte die *fǎnqiè*-Methode eine weitaus genauere Dokumentation der Lautung von Schriftzeichen. Hierbei wurde die Lesung eines Zeichens durch zwei Zeichen wiedergegeben, wobei das erste Zeichen die Lesung des Initials erklärte, und das zweite Zeichen die Lesung von Final und Ton. Die folgende Tabelle zeigt ein Beispiel für diese Methode der Dokumentation von Zeichenlesungen:

- (1) 东 德 红 反/切
dōng dé hóng fǎn/qiē
 Osten Tugend rot drehen/schneiden

"Das Zeichen 东 "Osten" wird 德红 *t[ok]-[h]uwnɡ* gelesen."

Das Zeichen 江 *jiāng* "Fluss" wird in alten chinesischen Reimwörterbüchern im Rahmen der *fǎnqiè*-Methode mit Hilfe der Zeichen 古 *gǔ* "alt" und 双 *shuāng* "Pahr" erklärt. Was fällt auf, wenn man die Lesung der Erklärungszeichen mit der Lesung des erklärten Zeichens vergleicht?

Die vier Töne

Wenn in der chinesischen Linguistik von den vier Tönen die Rede ist, dann können damit zwei verschiedene Dinge gemeint sein: Erstens referiert die Bezeichnung "vier Töne" (四声 *sìshēng*) auf die vier modernen Töne des Mandarinchinesischen, zweitens referiert sie auch (und in der Linguistik vor

allem) auf die traditionellen vier Töne, die von chinesischen Gelehrten in der Zeit zwischen dem 5. und 6. Jh. n. Chr. erstmals entdeckt und beschrieben wurden. Gemäß dieser traditionellen Fassung der chinesischen Töne, werden vier Töne unterschieden: 平 *píng* "eben", 上 *shǎng* "steigend", 去 *qù* "fallend" und 入 *rù* "schwindend". Diese traditionellen Tonkategorien sind in den chinesischen Dialekten unterschiedlich reflektiert. Oftmals haben sich aus diesen vier Tönen weitere Tondistinktionen entwickelt, oder im Mittelchinesischen distinkte Kategorien sind zusammengefallen.

Was fällt auf, wenn man sich die modernen standardchinesischen Töne der traditionellen Tonbezeichnungen genauer anschaut?

Die 36 Initialzeichen (三十六字母 *sānshíliù zìmǔ*)

Während Reime und Töne in den Reimbüchern bereits genau beschrieben wurden, wurden die Initiale dort nur mit Hilfe der *fǎngqiè*-Methode wiedergegeben. Im Zuge der Entwicklung der Reimtafeln wurden auch eigene Namen für die Initiaallaute geprägt, von denen in der traditionellen chinesischen Linguistik 36 unterschieden wurden. Die 36 Initiale wurden dabei unterteilt in fünf Grundklassen: "Lippenlaute" 唇音 *chǔnyīn*, "Zungenlaute" 舌音 *shéyīn*, "Hinterzahnlaute" 牙音 *yáyīn*, "Zahnlaute" 齒音 *chǐyīn* und "Kehllaute" 喉音 *hòuyīn*. Ferner wurden vier Artikulationsweisen unterschieden: "rein" (清 *qīng*), "halbrein" (次清 *cìqīng*), "schlammig" (浊 *zhuó*) und "rein-schlammig" (清浊 *qīngzhuó*), wobei diese Termini unterschiedliche Grade von Stimmhaftigkeit und Aspiration bezeichneten. Die folgende Tabelle zeigt die 36 Initialzeichen in schematischer Darstellung:

Grundklasse	Artikulation	qīng	cìqīng	zhuó	qīngzhuó
Lippenlaute		帮 <i>p</i>	滂 <i>p^h</i>	并 <i>b</i>	明 <i>m</i>
		非 <i>pf</i>	敷 <i>pf^h</i>	奉 <i>bv</i>	微 <i>ɱ</i>
Zungenlaute		端 <i>t</i>	透 <i>t^h</i>	定 <i>d</i>	泥 <i>n</i>
		知 <i>t̚</i>	彻 <i>t̚^h</i>	澄 <i>ɖ</i>	娘 <i>ɳ</i>
Hinterzahnlaute		见 <i>k</i>	溪 <i>k^h</i>	群 <i>g</i>	疑 <i>ŋ</i>
Zahnlaute		精 <i>ts</i>	清 <i>ts^h</i>	从 <i>ɖ͡ʑ</i>	
		心 <i>s</i>		邪 <i>z</i>	
		照 <i>t͡ʂ</i>	穿 <i>t͡ʂ^h</i>	床 <i>ɖ͡ʑ̥</i>	
		审 <i>ʃ</i>		禅 <i>ʑ</i>	
Kehllaute		影 <i>ʔ</i>		匣 <i>ɣ</i>	喻 <i>j</i>
		晓 <i>x</i>			
					来 <i>l</i>
					日 <i>ɲ</i>

Trage unter "Artikulation" in der Tabelle ein, wodurch sich die jeweilige Grundklasse aus phonologischer Perspektive charakterisieren lässt.

Die vier Mediale (四呼 *sìhū*)

In den Reimtafeln werden die Silben des Chinesischen entweder als "offen" (开 *kāi*) oder "geschlossen" (合 *hé*) charakterisiert. Gemeint ist damit, ob die jeweiligen Reime den Medial [w] aufweisen (*hé*), oder nicht (*kāi*). Wie

das moderne Chinesische unterschied das Mittelchinesische jedoch ebenfalls drei verschiedene Mediale [j], [w] und [ɥ]. Die Mediale [j] und [ɥ] wurden jedoch erst später von den chinesischen Phonologen identifiziert und in dem komplizierten System der "Divisionen" (等 *děng*) dargestellt, deren Bedeutung noch nicht ganz geklärt ist, und auf die in diesem Zusammenhang nicht weiter eingegangen wird. Die traditionellen Termini für die vier verschiedenen Medialstadien lauten "offener Mund" (开口呼 *kāikǒuhū*: Medial [Ø]), "geschlossener Mund" (合口呼 *hékǒuhū*: Medial [w]), "ebener Mund" (齐口呼 *qíkǒuhū*) und "runder Mund" (撮口呼 *cuōkǒuhū*: Medial [ɥ]).

Der Medial [ɥ] wird in der chinesischen Linguistik gewöhnlich als [jw] transkribiert. Wie lässt sich dies erklären?

4 Das phonologische System des Mittelchinesischen

Mit Hilfe der Beschreibungen, die in Werken chinesischer Phonologen überliefert sind, der Beschreibungen lautlicher Qualitäten in den Reimbüchern und Reimtafeln und der auf dem Vergleich der chinesischen Dialekte basierenden Rekonstruktion lässt sich das Lautsystem des Mittelchinesischen relativ gut erschließen. Inwiefern alle Distinktionen, die für dieses System angenommen werden, tatsächlich real sind, und ob das auf diese Weise rekonstruierte Mittelchinesische tatsächlich jemals von irgendwelchen Sprechern in ähnlicher Weise gesprochen wurde, ist in der Wissenschaft stark umstritten. Grund für die Zweifel ist dabei vor allem die Tatsache, dass dialektale Differenzierung schon immer charakteristisch für das Chinesische war, und es kaum vorstellbar ist, dass dies zu Zeiten des Mittelchinesischen anders war.

Das Indogermanische ist eine der besterforschten rekonstruierten Sprachen. Dennoch zweifeln viele Forscher an den gängigen Rekonstruktionssystemen, mit der Begründung, dass die Rekonstruktion immer nur einheitliche Werte postuliere, nicht aber dialektale Varianz widerspiegeln könne, die es aber zweifellos schon zu Zeiten des Indogermanischen gegeben haben müsse, weil alle Sprachen, die man heute kenne, dialektale Varianz aufwiesen. Eine derartige Argumentationsweise wird "uniformitarianistisch" genannt und ist entscheidend für viele historische Wissenschaften. Wie lässt sie sich am besten charakterisieren?

4.1 Initiale des Mittelchinesischen

Die folgende Tabelle zeigt die Initiale des Mittelchinesischen in einem gängigen (und leicht schreibbaren) Transkriptionssystem (vgl. Baxter 1992) und stellt ihnen Lautwerte im IPA-Alphabet gegenüber.

Labiale	p	p	ph	p ^h	b	b	m	m	
Dentale	t	t	th	t ^h	d	d	n	n	
Laterale									l
Retroflexe	tr	t̚	trh	t̚ ^h	dr	d̚	nr	ɳ	
Dentale Sib.	ts	ts	tsh	ts ^h	dz	d̪	ɲ	s	s
Retroflexe Sib.	tsr	t̚s	tshr	t̚s ^h	dzr	d̪z		sr	ʂ
Palatale Sib.	tsy	t̚s̺	tsyh	t̚s̺ ^h	dzy	d̪z̺	ny	sy	ɕ
Velare	k	k	kh	k ^h	g	g	ŋ	x	x
Laryngale	'	ʔ							

Wie lässt sich die erste, leere Zeile der Tabelle sinnvoll mit erweiterten Angaben zur Artikulation der mittelchinesischen Initialen innerhalb der gegebenen großen Gruppen (Labiale, Dentale, usw.) füllen?

Finale und Töne des Mittelchinesischen

Die Rekonstruktion der mittelchinesischen Finale ist relativ komplex wird daher nicht genauer beschrieben. Es sei nur soviel erwähnt, dass entsprechend den Angaben in den Reimbüchern traditionell 206 Reime (Finale) unterschieden wurden, die zusammen mit den Initialen und Medialen insgesamt 3874 verschiedene (phonologisch distinkte) Silben ergeben.

Für das Rekonstruktionssystem von Baxter, das im Folgenden zugrunde gelegt werden soll, werden acht Nuklei und 12 Koden unterschieden, wie die folgende Tabelle zeigt, wobei die Koden für Plosive und Nasale zusammengefasst werden:

Nuklei	a	o	u	ae (æ)	ea (ɛ)	e	i	+ (ɨ)
Koden	∅	j	w	+ (ɨ)	m / p	n / t	ng (ŋ) / k	wng (^w ŋ) / wk (^w k)

Wie bereits erwähnt, unterschied das Mittelchinesische vier Töne (*píng*, *shǎng*, *qù* und *rù*). Die phonetischen Werte dieser Töne lassen sich nicht eindeutig bestimmen, weshalb sie in verschiedenen Rekonstruktionssystemen des Mittelchinesischen entweder mit Zahlenwerten von eins bis vier, oder mit anderen Symbolen gekennzeichnet werden. Baxters System sieht zwei Symbole zur Bezeichnung der Tonwerte vor: der erste Ton (*píng*) wird unmarkiert gelassen, der zweite Ton (*shǎng*) wird durch ein der Silbe nachgestelltes <X> gekennzeichnet, der dritte Ton (*qù*) durch ein nachgestelltes <H>, und der vierte Ton (*rù*) wird ebenfalls unmarkiert gelassen, da alle Silben des Mittelchinesischen, welche **einen Plosiv als Koda aufweisen automatisch der rù-Tonkategorie zugeordnet werden.**

Übungsaufgaben

Form	Lesung	Bedeutung	Mittelchin.	Mod. Chin.	Bemerkung
黑	<i>hēi</i>	"schwarz"	xok	xɛj ⁵⁵	
墨	<i>mò</i>	"Tinte"	mok	mɔ ⁵¹	
难	<i>nán</i>	"schwierig"	nan	nan ³⁵	
滩	<i>tān</i>	"Strand"	t ^h an	t ^h an ⁵⁵	
午	<i>wǔ</i>	"Stößel"	ɲuX	u ²¹⁴	
许	<i>xǔ</i>	"gestatten"	xjoX	ɕy ²¹⁴	
克	<i>kè</i>	"tragen"	k ^h ok	k ^h ɤ ⁵¹	
兩	<i>liǎng</i>	"Pahr"	ljaŋX	ljaŋ ²¹⁴	
丁	<i>dīng</i>	"Nagel"	teŋ	tiŋ ⁵⁵	
成	<i>chéng</i>	"fällen"	djeŋ	tɕ ^h əŋ ³⁵	

Die Tabelle zeigt zehn Zeichen in Mittelchinesischer und moderner chinesischer Lesung. Was fällt beim Vergleich der mittelchinesischen Ausgangsformen mit ihren modernen chinesischen Nachfolgern auf? Welche eindeutigen Regelmäßigkeiten lassen sich auf Grundlage der Daten vorläufig postulieren? Wo liegen wahrscheinlich Unregelmäßigkeiten vor?

Literatur

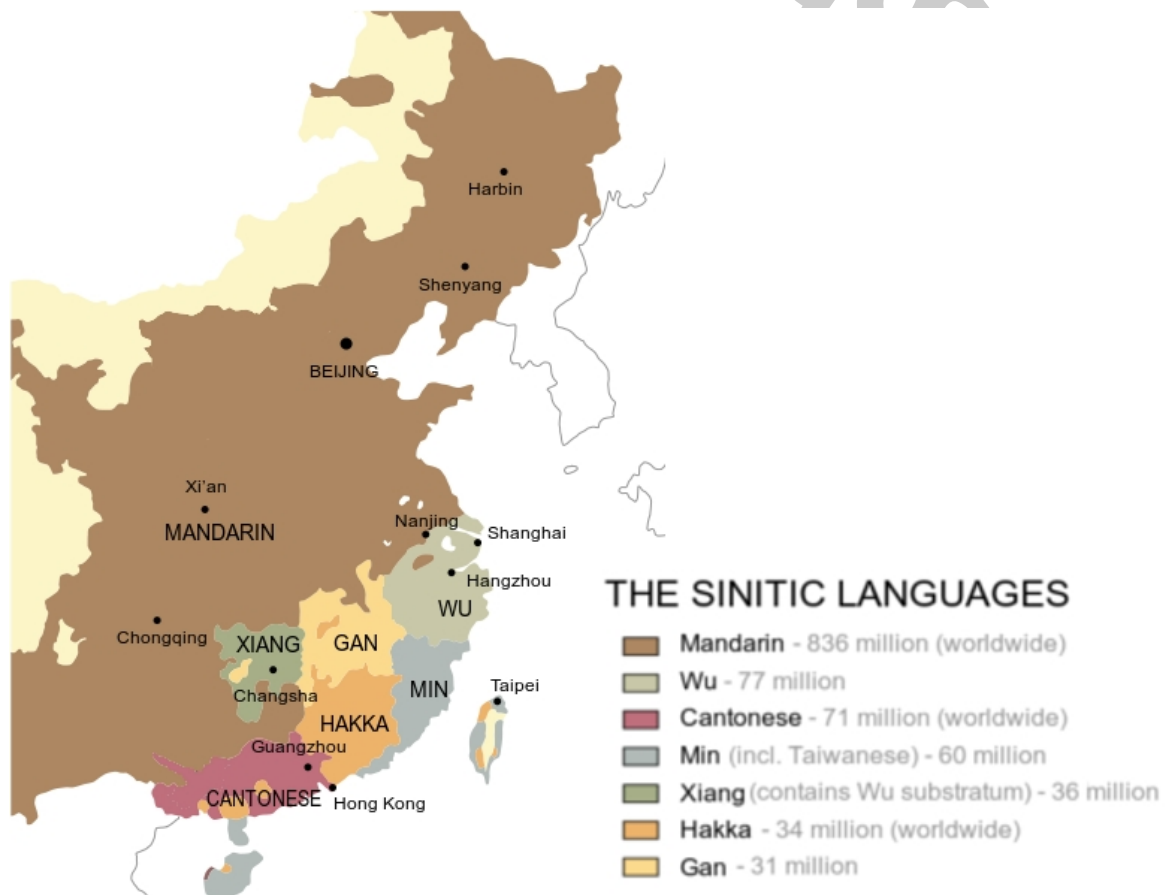
- Baxter, William H. 1992. *A handbook of Old Chinese phonology*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Branner, David Prager. 2000. The sui-t'ang tradition of fǎnqiè phonology. In *History of the language sciences. An International Handbook on the Evolution of the Study of Language from the Beginnings to the Present*, ed. by Sylvain Auroux, E. F. K. Koerner, & Hans-Josef Niederehe, volume 1, 36-46. Walter de Gruyter.
- Malmqvist, Göran. 1995. *Bernhard Karlgren. Ett forskarporträtt*. Stockholm: Norstedts.

Von den chinesischen Dialekten

1 Klassifikation der chinesischen Dialekte

Grob können die chinesischen Dialekte in sieben große Gruppen eingeteilt werden (vgl. Norman 2003), die sich hinsichtlich ihrer Sprecherzahl mitunter beträchtlich voneinander unterscheiden:

- **Mandarin** 北方官话 *Běifāng Guānhuà* (Nordchina)
- **Wu** 吴语 *Wúyǔ* (Gebiet um Shanghai)
- **Gan** 赣语 *Gànyǔ* (Jiangxi, Südostchina)
- **Xiang** 湘语 *xiāngyǔ* (Guangxi)
- **Hakka** 客家方言 *Kèjiā Fāngyán* (Kanton)
- **Kantonesisch** 粤语 *Yuèyǔ* (Kanton, Hongkong)
- **Min** 闽语 *Mínyǔ* (Taiwan, Hainan)



2 Mandarin (Beijing)

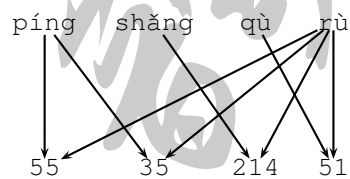
Entwicklung der Initiale

Entwicklung	Beschreibung	Beispiel
Merger	Zusammenfall der stimmhaften mit den stimmlosen und stimmlos-aspirierten Plosiven, Affrikaten und Frikativen	胖 <i>pàng</i> "fett": MC <i>paŋ</i> > BJ <i>pʰaŋ</i> , 跪 <i>guí</i> "knien": MC <i>gwiX</i> > <i>kuei</i> ²¹⁴
Retention	Bewahrung der Unterscheidung von dentalen gegenüber palatalen und retroflexen Affrikaten und Frikativen	充 <i>chōng</i> "füllen": MC <i>tɕʰuŋ</i> > BJ <i>tɕʰuŋ</i> ⁵⁵ , 聰 <i>cōng</i> "klug": MC <i>tsʰuŋ</i> > BJ <i>tsʰuŋ</i> ⁵⁵
Split	Velare werden vor Frontvokal und palatalem Medial palatalisiert	見 <i>jiàn</i> "sehen": MC <i>kenH</i> > BJ <i>tɕien</i> ⁵¹

Entwicklung der Kodon

Entwicklung	Beschreibung	Beispiel
Verlust	Verlust der Plosivkoda (-p, -t, -k, kʷ)	學 <i>xué</i> "lernen": MC <i>hækʷ</i> > BJ <i>cɥe</i> ³⁵
Merger	Zusammenfall der bilabialen mit der nasalen Koda	三 <i>sān</i> "drei": MC <i>sam</i> > BJ <i>sān</i> ⁵⁵

Entwicklung der Töne



3 Wu (Shanghai)

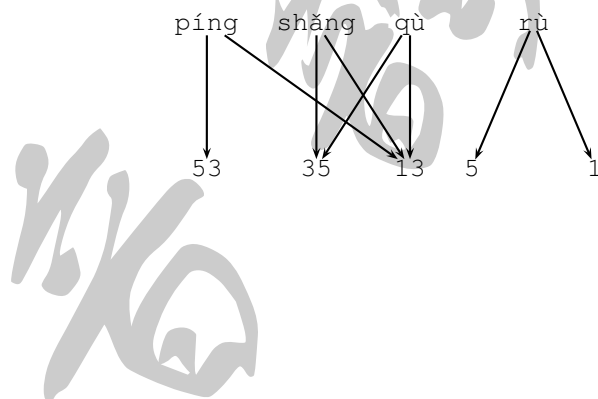
Entwicklung der Initiale

Entwicklung	Beschreibung	Beispiel
Retention	Bewahrung der stimmhaften Plosive, Frikative und Affrikaten	豆 <i>dòu</i> "Bohne": MC <i>duwH</i> > SH <i>ɬʰ</i> ¹³
Merger	Zusammenfall der retroflexen und palatalen mit den dentalen Frikativen und Affrikaten	充 <i>chōng</i> "füllen": MC <i>tɕʰuŋ</i> > SH <i>tɕʰoŋ</i> ⁵³ , 聰 <i>cōng</i> "klug": MC <i>tɕʰuŋ</i> > SH <i>tɕʰoŋ</i> ⁵³
Split	Palatalisierung der Velare vor Frontvokal (MC [e]) und palatalem Medial	覺 <i>jiào</i> "Schlaf": MC <i>kæwH</i> > SH <i>kɔ</i> ³⁵ , 見 <i>jiàn</i> "sehen": MC <i>kenH</i> > SH <i>tɕi</i> ³⁵

Entwicklung der Kodon

Entwicklung	Beschreibung	Beispiel
Merger	Die mittelchinesischen Plosivkodon fallen in einem Verschlusslaut zusammen	历 <i>lì</i> "Kalender": MC <i>lek</i> > SH <i>li</i> ? ¹
Merger	Die mittelchinesischen Nasalkodon fallen in einem Laut zusammen oder entfallen vollkommen.	今 <i>jīn</i> "jetzt": MC <i>kim</i> > SH <i>tɕiŋ</i> ³⁵

Entwicklung der Töne



4 Gan (Nanchang)

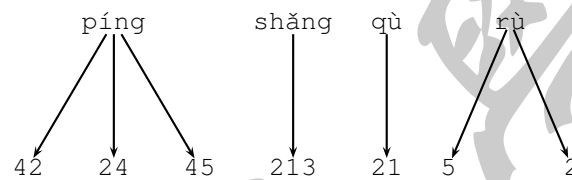
Entwicklung der Initiale

Entwicklung	Beschreibung	Beispiel
Merger	Zusammenfall der stimmhaften mit den stimmlos-aspirierten Initialen	昨 zuó "gestern": MC ɬak > NC tsʰɔʔ²

Entwicklung der Finale

Entwicklung	Beschreibung	Beispiel
Merger	Die mittelchinesischen Plosivkodex fallen in einem Verschlusslaut zusammen	昨 zuó "gestern": MC ɬak > NC tsʰɔʔ²

Entwicklung der Töne



5 Xiang (Changsha)

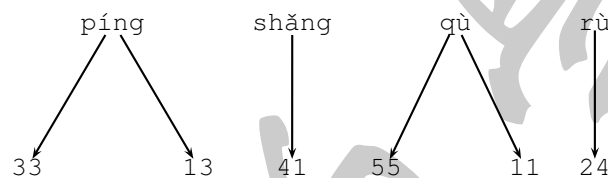
Entwicklung der Initiale

Entwicklung	Beschreibung	Beispiel
Retention	Wie in den Mandarindialekten bleibt die Unterscheidung von retroflexen und palatalen gegenüber den dentalen Frikativen und Affrikatene erhalten	閃 shàn "blitzen": MC ɕemX > CS ʃǎ ⁴¹

Entwicklung der Kodon

Entwicklung	Beschreibung	Beispiel
Verlust	wie in den Mandarindialekten ist in die Plosivkoda vollständig verlorengegangen	昨 zuó "gestern": MC ɬak > CS tso ¹³

Entwicklung der Töne



6 Hakka (Meixian)

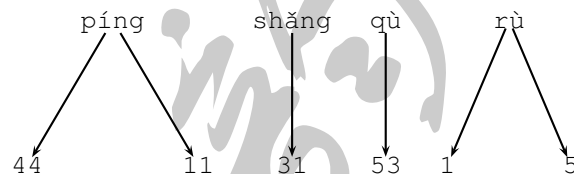
Entwicklung der Initiale

Entwicklung	Beschreibung	Beispiel
Merger	Zusammenfall der stimmhaften mit den stimmlos-aspirierten Plosiven, Affrikaten und Frikativen	豆 <i>dòu</i> "Bohne": MC <i>duwH</i> > MX <i>t^heu</i> ⁵³
Retention	Keine Palatalisierung der Velare	今 <i>jīn</i> "jetzt": MC <i>kim</i> > MX <i>kin</i> ²⁴
Merger	Zusammenfall der Affrikaten- und Frikativreihen des Mittelchinesischen in einer dentalen Affrikaten- und Frikativreihe	猪 <i>zhū</i> "Schwein": MC <i>ʈjo</i> > MX <i>tsu</i> ⁴⁴

Entwicklung der Kodon

Entwicklung	Beschreibung	Beispiel
Retention	Plosivkoda des Mittelchinesischen bleibt weitestgehend erhalten	桌 <i>zhuō</i> "Tisch": MC <i>ʈæk^w</i> > MX <i>tsok</i> ¹ , 一 <i>yī</i> "eins": MC <i>ʔit</i> > MX <i>it</i> ¹

Entwicklung der Töne



7 Kantonesisch (Guangzhou)

Kantonesisch ist, abgesehen von Mandarin, einer der einheitlichsten chinesischen Dialekte und verfügt zusätzlich über eine eigene Schriftsprache. Kantonesisch gilt in vielerlei Hinsicht als archaischer Dialekt, der viele Charakteristika des Mittelchinesischen bewahrt hat.

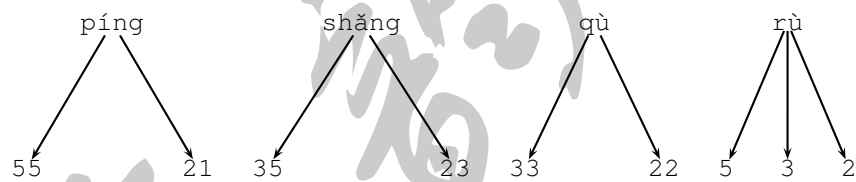
Entwicklung der Initiale

Entwicklung	Beschreibung	Beispiel
Retention	Velare werden nicht palatalisiert	今 <i>jīn</i> "heute": MC <i>kim</i> > GZ <i>kəm</i> ⁵³
Merger	Zusammenfall der retroflexen, palatalen und dentalen Affrikatenreihe zu einer dentalen Reihe	猪 <i>zhū</i> "Schwein": MC <i>ʈjo</i> > GZ <i>tsy</i> ⁵⁵

Entwicklung der Kodex

Entwicklung	Beschreibung	Beispiel
Retention	die mittelchinesischen Plosivkodex bleiben weitestgehend erhalten	湿 <i>shī</i> "nass": MC <i>ɕip</i> > GZ <i>sɜp</i> ⁵ , 失 <i>shī</i> "verlieren": MC <i>ɕit</i> > GZ <i>sɜt</i> ⁵ , 塞 <i>sāi</i> "verstopfen": MC <i>sok</i> > GZ <i>sɜk</i> ⁵

Entwicklung der Töne



8 Min (Fuzhou)

Die Min-Dialekte weisen sehr archaische Eigenschaften auf, weshalb generell angenommen wird, dass sich die Dialektgruppe als eine der ersten von den anderen sinitischen Sprachen abgespalten hat.

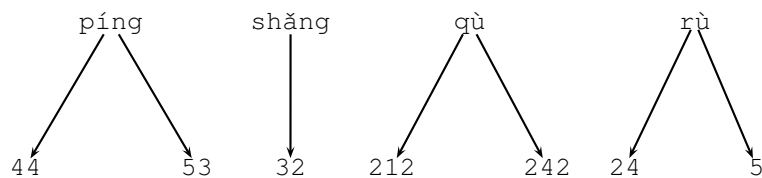
Entwicklung der Initiale

Entwicklung	Beschreibung	Beispiel
Retention	während sich die labialen Initiale in allen chinesischen Dialekten in eine labiale und eine bilabiale Reihe aufgespalten haben, ist dieser Split in den Min-Dialekten nicht eingetreten	房 <i>fáng</i> "Gebäude": MC <i>bian</i> > FZ <i>paŋ</i> ²⁴
Merger	während die retroflexen Plosive in allen chinesischen Dialekten mit den retroflexen Affrikaten zusammengefallen sind, sind sie in den Min-Dialekten mit den dentalen Plosiven zusammengefallen	猪 <i>zhǔ</i> "Schwein": MC <i>ṭio</i> > FZ <i>ty</i> ⁴⁴
Retention	in den Mindialekten ist keine Palatalisierung der Velare eingetreten	今 <i>jīn</i> "heute": MC <i>kim</i> > FZ <i>kie</i> ⁴⁴

Entwicklung der Kodon

Entwicklung	Beschreibung	Beispiel
Merger	die mittelchinesischen Plosivkodon sind in einigen Min-Dialekten noch nahezu vollständig erhalten, in anderen sind sie zu einem Laut zusammengefallen	一 <i>yī</i> "eins": MC <i>?it</i> > FZ <i>ei?</i>
Merger	die labiale Nasalkoda ist in einigen Min-Dialekten noch erhalten, in anderen ist sie mit der velaren Nasalkoda zusammengefallen	三 <i>sān</i> "drei": MC <i>saŋ</i> > FZ <i>saŋ</i> ⁴⁴

Entwicklung der Töne



Literatur

Norman, Jerry. 2003. The Chinese dialects: Phonology. In *The Sino-Tibetan languages*, ed. by G. Thurgood & R. LaPolla, 72-83. Routledge.

Textbeispiele

1 Beijing

- (1) 这 东西 有 多 沉
 tʂei⁵¹ tuŋ⁵⁵.çi iou²¹⁴ tuo⁵⁵ tʂ^hən³⁵
 ŋjenH tuwŋ.sej ɣjuwX tʂe dɪm
 "Wieviel wiegt das Ding?"

- (2) 有 五十 斤 重 呢
 iou^{214,35} u^{214,21}.ʂɿ⁴ tʂin⁵⁵ tʂuŋ⁵¹ nə¹
 ɣjuwX ŋuX.dʒip kjinH djowŋ ɲj
 "Es wiegt 50 Kilo."

- (3) 拿 得 动 吗
 na³⁵ tə³ tuŋ⁵¹ ma¹
 [ná] tok duwŋX [ma]
 "Kannst du es hochheben?"

- (4) 我 拿得动 他 拿不动
 uo^{214,21} na³⁵.tə².tuŋ⁵¹ t^ha⁵⁵ na³⁵.pu³.tuŋ⁵¹
 ŋaX [ná].tok.duwŋX t^haH [ná].pjuw.duwŋX
 "Ich kann es hochheben, er kann es nicht hochheben."

- (5) 真 不 轻 沉 得 连 我 也 拿不动
 tʂən⁵⁵ pu⁵¹ tʂ^hiŋ⁵⁵ tʂ^hən³⁵ tə lian³⁵ uo^{214,35} iɛ²¹⁴ na³⁵.pu³.tuŋ⁵¹
 tʂin pjuw k^hjiɛŋ dɪm tok ljen ŋaX jæX [ná].pjuw.duwŋX
 "Wirklich nicht leicht. Sogar ich kann es nicht hochheben."

2 Shanghai

- (1) 秤 只 物事 有 几 化 重
 gəʔ¹ tsaʔ⁵ məʔ^{13,22}.zɿ^{13,44} fiɿ¹³ tɕi³⁵ ho^{35,33} zɔŋ¹³
 [gé] tɕeX mjut.tɕiH ɣjuwX kijX xwæH djowŋ
 "Wieviel wiegt das Ding?"
- (2) 有 得 五十 斤 重
 fiɿ^{13,33} təʔ⁵ ŋ^{13,22}.səʔ^{5,55} tɕiŋ^{53,21} zɔŋ¹³
 ɣjuwX tok ŋuX.dzɿp kjinH djowŋ
 "Es wiegt 50 Kilo."
- (3) 拿 得 动 □
 ne^{53,55} təʔ^{5,33} doŋ^{13,33} vaʔ^{1,21}
 [ná] tok duwŋX [ʔ]
 "Kannst du es hochheben?"
- (4) 我 拿得动 伊 拿勿动
 ŋo¹³ ne^{53,55}.tə^{5,33}.doŋ^{13,21} fi¹³ ne^{53,55}.vəʔ^{1,33}.doŋ^{13,21}
 ŋaX [ná].tok.duwŋX ʔij [ná].mjut.duwŋX
 "Ich kann es hochheben, er kann es nicht hochheben."
- (5) 真 勿 轻 重得来 连 我 也 拿勿动
 tsəŋ^{53,44} vəʔ¹ tɕ^hiŋ^{53,23} zɔŋ^{13,22}.təʔ^{5,55}.le^{13,33} li^{13,33} ŋo¹³ fia¹³ ne^{53,55}.vəʔ^{1,33}.doŋ^{13,21}
 tɕiŋ mjut k^hjien djowŋ.tok.loj ljen ŋaX jæX [ná].mjut.duwŋX
 "Wirklich nicht leicht, sogar ich kann es nicht hochheben."

3 Nanchang

- (1) 箇 只 东西 有 几 重子哦
 ko²¹³ tsaŋ⁵ tuŋ⁴².ci⁰² iu^{213,24} tɕi²¹³ ts^huŋ⁴².tso⁰²
 kaH tɕeX tuwŋ.sej ɣjuwX kijX djowŋ.tsiX.ŋa
 "Wieviel wiegt das Ding?"
- (2) 有 五十 斤 重 欸
 iu^{213,24} ŋ²¹³.siŋ⁵ tɕin⁴² ts^huŋ⁴² ŋe⁰²
 ɣjuwX ŋuX.dʒip kjinH djowŋ xejH
 "Es wiegt 50 Kilo."
- (3) 搵得动 啲
 laŋ⁵.teŋ⁰².t^huŋ²¹ po⁰²
 ŋæwk.tok.duwŋX [bo]
 "Kannst du es hochheben?"
- (4) 我 搵得动 渠 搵不动
 ŋo²¹³ laŋ⁵.teŋ⁰².t^huŋ²¹ tɕie²¹³ laŋ⁵.piŋ⁰².t^huŋ²¹
 ŋaX ŋæwk.tok.duwŋX [ʔ] ŋæwk.pjuw.duwŋX
 "Ich kann es hochheben, er kann es nicht hochheben?"
- (5) □ 真 蛮 重 重 得 连 我 都 搵不动
 tɔŋ² tsin⁴² man⁴² ts^huŋ⁴² ts^huŋ⁴² teŋ⁰² lien⁴⁵ ŋo²¹³ tu⁰⁴ laŋ⁵.piŋ⁰².t^huŋ²¹
 [ʔ] tɕin mæn djowŋ djowŋ tok ljen ŋaX tu ŋæwk.pjuw.duwŋX
 "Wirklich nicht leicht, sogar ich kann es nicht hochheben."

4 Changsha

- (1) 咯 只 东西 有 好 重 啰
 ko²⁴ t̪sa²⁴ toŋ³³.si iəu⁴¹ xau⁴¹ t̪soŋ¹¹ lo
 [luò] t̪ɕeX tuwŋ.sej ɣjuwX xawX djowŋ [luo]
 "Wieviel wieg das Ding?"
- (2) 有 五十 斤 重 咧
 iəu⁴¹ u⁴¹.ɕɿ²⁴ t̪ɕin³³ t̪soŋ¹¹ lie
 ɣjuwX ŋuX.d̪zip kjinH djowŋ [liē]
 "Es wiegt 50 Kilo."
- (3) 拿得动 啵
 la³³.tə.ton¹¹ po
 [ná].tok.duwŋX [bo]
 "Kannst du es hochheben?"
- (4) 我 拿得动 他 拿不动
 ŋo⁴¹ la³³.tə.ton¹¹ t̪^ha³³ la³³.pu²⁴.ton¹¹
 ŋaX [ná].tok.duwŋX t̪^haH [ná].pjuw.duwŋX
 "Ich kann es hochheben, er kann es nicht hochheben."
- (5) 蛮 重 咧 重 得 连 我 都 拿不动 啵
 man¹³ t̪soŋ¹¹ lie t̪soŋ¹¹ tə liē¹³ ŋo⁴¹ təu³³ la³³.pu²⁴.ton¹¹ ta
 mæn djowŋ [liē] djowŋ tok ljen ŋaX tu [ná].pjuw.duwŋX [dā]
 "Wirklich schwer, sogar ich kann es nicht hochheben."

5 Meixian

- (1) 这 个 东 西 有 几 重 儿
 e³¹ ke³³ tuŋ⁴⁴.si⁴⁴ iu^{44,35} ki³¹ ts^huŋ^{44,35} ŋe
 ŋjenH kaH tuwŋ.sej ɣjuwX kijX djowŋ næ
 "Wieviel wiegt das Ding?"
- (2) 有 五 十 过 斤 重 哦
 iu^{44,35} ŋ³¹.səp⁵ kuo⁵³ kin⁴⁴ ts^huŋ^{44,35} ŋo
 ɣjuwX ŋuX.dzɪp kwaH kjinH djowŋ ŋa
 "Es wiegt 50 Kilo."
- (3) 拿得起 无
 na^{44,35}.tet¹.hi³¹ mo¹¹
 [ná].tok.k^hiX mju
 "Kannst du es hochheben?"
- (4) 我 拿得起 佢 拿唔起
 ŋai¹¹ na^{44,35}.tet¹.hi³¹ ki¹¹ na^{44,35}.m¹¹.hi³¹
 ŋaX [ná].tok.k^hiX [jù] [ná].[wú].k^hiX
 "Ich kann es hochheben, er kann es nicht hochheben."
- (5) 哎呀 好重 哦 连 我 也 拿唔多起
 ai³¹.ia hau³¹.ts^huŋ^{44,35} ŋo lien¹¹ ŋai¹¹ ia³¹ na^{44,35}.m¹¹.to^{44,35}.hi³¹
 [āi].xæ xawX.djowŋ ŋa ljen ŋaX jæX [ná].[wú].tɕe.k^hiX
 "Wirlich nicht leicht, sogar ich kann es nicht hochheben."

6 Guangzhou

- (1) 呢 个 嘢 有 几 重 呢
 nei⁵⁵ kɔ³³ jɛ²³ jɛu²³ kei³⁵ tsʰoŋ²³ ne⁵⁵
 ɲij kaH [jě] ɣjuwX kijX djowŋ ɲij
 "Wieviel wiegt das Ding?"
- (2) 有 五十 斤 重 咧
 jɛu²³ ŋ²³.sep² kɛn⁵⁵ tsʰoŋ²³ lɛ²¹
 ɣjuwX ŋuX.dzɪp kjinH djowŋ [liē]
 "Es wiegt 50 Kilo."
- (3) 搵得啲 吗 / 搵唔搵得啲 啊?
 nek⁵.tek⁵.jok⁵ ma³³ / nek⁵.m²¹.nek⁵.tek⁵.jok⁵ a³³
 ɲæwk.tok.[jù] [ma] / ɲæwk.[wú].ɲæwk.tok.[jù] [a]
 "Kannst du es hochheben?"
- (4) 我 搵得啲 佢 搵唔啲 / 佢 唔 搵得啲
 ŋɔ²³ nek⁵.tek⁵.jok⁵ kʰøy²³ nek⁵.m²¹.jok⁵ / kʰøy²³ m²¹ nek⁵.tek⁵.jok⁵
 ɲaX ɲæwk.tok.[jù] [jù] ɲæwk.[wú].[jù] / [jù] [wú] ɲæwk.tok.[jù]
 "Ich kann es hochheben, er kann es nicht hochheben."
- (5) 真系 唔 轻 重 到 连 我 都 搵唔啲 / 连 我
 tsɛn⁵³.hɛi²² m²¹ hɛŋ⁵³ tsɔŋ²³ tou³³ lin²¹ ŋɔ²³ tou⁵⁵ nek⁵.m²¹.jok⁵ / lin²¹ ŋɔ²³
 tɕin.ɣejH [wú] kʰjien djowŋ tawH ljen ɲaX tu ɲæwk.[wú].[jù] / ljen ɲaX
 都 唔 搵得啲
 tou⁵⁵ m²¹ nek⁵.tek⁵.jok⁵
 tu [wú] ɲæwk.tok.[jù]
 "Wirklich nicht leicht, sogar ich kann es nicht hochheben."

7 Fuzhou

- (1) 者 毛 有 若夥 重 啊
 tsia^{32,44} nɔʔ²⁴ u^{242,21} nuo^{53,21} .uai^{242,53} t.lɔyn²⁴² ŋa
 tɕæX [tuō] ɣjuwX næ.[huǒ] djowŋ [a]
 "Wieviel wiegt das Ding?"
- (2) 有 五十 斤 重 咧
 u^{242,21} ŋu^{242,21} .s.leiʔ⁵ kyn⁴⁴ tɔyn²⁴² nɛ
 ɣjuwX ŋuX.dʒip kjinH djowŋ [liē]
 "Es wiegt 50 Kilo."
- (3) 会 拈得起 □
 ɛ^{242,44} nieŋ⁴⁴ .li⁵ .k^hi³² mɔ²⁴²
 [huì] nem.tok.k^hiX [ʔ]
 "Kannst du es hochheben?"
- (4) 我 拈会起 伊 拈□起
 ŋuai³² nieŋ⁴⁴ .ɛ^{242,53} .k^hi³² i⁴⁴ nieŋ⁴⁴ .mɛ^{242,53} .k^hi³²
 ŋaX nem.[huì].k^hiX ʔjij nem.[ʔ].k^hiX
 "Ich kann es hochheben, er kann es nicht hochheben."
- (5) 者哩 重 重 到 连 我 都 □ 拈得起
 tsia^{32,21} .li⁵³ tɔyn²⁴² tɔyn²⁴² k.ŋau^{212,21} lien^{53,32} ŋuai³² tu^{44,21} mɛ^{242,44} nieŋ⁴⁴ .li⁵ .k^hi³²
 tɕæX.[lǐ] djowŋ djowŋ tawH ljen ŋaX tu [ʔ] nem.tok.k^hiX
 "Wirklich nicht leicht, sogar ich kann es nicht hochheben."

Von den chinesischen Tönen

1 Ton im Chinesischen

Einführendes

Spezifische Intonationsstrukturen sind für alle natürlichen Sprachen charakteristisch. Dass Intonation sich jedoch auf der **lexikalischen Ebene** der Sprache realisiert und sich in der Bildung von Minimalpaaren widerspiegelt, die sich lediglich aufgrund unterschiedlicher Realisierung der Tonhöhe (engl. *pitch*) und des Tonhöhenverlaufs voneinander unterscheiden, ist charakteristisch für Tonsprachen.

Die Verbreitung von Tonsprachen ist nicht allein auf den südostasiatischen Raum begrenzt. Was die Anzahl an Sprachen betrifft, gibt es sogar weit mehr Sprachen, in denen Ton phonologisch distinktiv ist, als Sprachen, in denen dies nicht der Fall ist (vgl. Yip 2002, 1). So finden wir für Tonsprachen charakteristische Minimalpaare beispielsweise auch im Schwedischen, wie die folgenden Beispiele zeigen¹:

(1) Schw. *anden* [an⁵⁵den³³] "die Ente"

(2) Schw. *anden* [an³¹den⁵³] "der Geist"

Die unterschiedliche Bedeutung ergibt sich in den Beispielen nicht aufgrund von unterschiedlichen Betonungsmustern, sondern aufgrund des unterschiedlichen Tonhöhenverlaufs. Im Schwedischen gibt es an die 300 dieser Wortpaare, in denen die Distinktivität nur durch die Tonhöhe gewährleistet wird.

In Kletts "Kompakt Grammatik Schwedisch" (S. 16) werden die Akzente des Schwedischen wie folgt beschrieben: "Die Betonung der Wörter 'blutarm' ['blu:t'arm] in der Bedeutung 'ganz arm' und 'steinreich' ['stain'raɪç] in der Bedeutung 'sehr reich' ähnelt dem musikalischen Akzent. Dagegen entspricht die Betonung in der Bedeutung 'arm an Blut' ['blu:tarm] und 'mit vielen Steinen' ['stainraɪç] dem Druckakzent." Welches der oben genannten Beispiele entspricht dem, was hier als "Druckakzent" bezeichnet wird, und welches dem, was als "musikalischer Akzent" genannt ist?

Synchrone Aspekte des Tons im Chinesischen

Bei der Charakterisierung und typologischen Klassifizierung von Tonsprachen sind verschiedene Aspekte von "Ton" als phonologischem Merkmal zu unterscheiden. Wichtig sind hierbei die folgenden Unterschiede:

- **Registerton vs. Konturton:** Während sich Registertöne lediglich durch die Tonhöhe (bspw. "tief", "mittel", "hoch") unterscheiden, ist für die Unterscheidung von Konturtönen der Tonhöhenverlauf ("fallend", "steigend") entscheidend.

¹Die in den Beispielen gegebene Notation der Töne folgt nicht dem Standard in der schwedischen Linguistik, sondern wurde bewusst an die für die chinesische Linguistik übliche Tonnotation, basierend auf meinem Höreindruck, angepasst

- **Wortton vs. Silbenton:** Während sich Worttöne auf der Ebene des lexikalischen Wortes realisieren und somit auch über mehrere Silben erstrecken können, realisieren sich Silbentöne, wie die Bezeichnung schon andeutet, auf der Ebene der Silbe.

Ferner ist bei der Behandlung von Ton und Tonsprachen wichtig, dass die Tonhöhe als phonologisch distinktives Merkmal **relativ** realisiert wird. D.h., dass keine **absolute** Realisierung der Tonhöhe für die phonologische Distinktivität der Töne erforderlich ist.

Wie lassen sich die chinesischen Sprachen hinsichtlich ihrer Töne charakterisieren, wenn man die oben gegebenen Ausführungen zugrunde legt? Wie lässt sich entsprechend das Schwedische als Tonsprache charakterisieren?

Phonetische Aspekte

Die phonetische Transkription von Tönen mit Hilfe von Zahlen kann zuweilen verwirren, da sie Tondistinktionen suggeriert, die als solche wohl eher der Variation unter Sprechern oder dem Gehör des Feldforschenden geschuldet sind, als dem tatsächlichen Tonhöhenverlauf. Chen 2000, 17f merkt diesbezüglich an:

The phonetic transcriptions call for judicious interpretation. With rare exceptions, phonetic transcriptions are based on aural judgment, and vary according to different practices and implicit assumptions on the part of the fieldworkers. Furthermore, the five-point pitch scale specifies a far greater number of tone shapes than one would ever need to describe any one language, as a consequence, forcing arbitrary choices upon the fieldworker in many cases. Take the tone shape [54] (attested in 57 dialects). One cannot tell a priori whether it is basically a high level tone [55] with a slight declination effect, or a variant of [53], or for that matter, [454], and so forth. By the same token, if a dialect has only one rising tone, whether one transcribes it as [24], [34], [35] etc. depends as much on personal preferences and (implicit) theoretical assumptions as on the objective phonetic reality.

Welche Argumente für einen "vernünftigen" Umgang mit Tontranskriptionen bring Chen an? Welche weiteren Argumente lassen sich anführen?

Diachrone Aspekte des Tons im Chinesischen

Betrachtet man das Phänomen "Ton" unter diachronen Aspekten, so stellt sich insbesondere die Frage, wie sich Tonsysteme im Laufe der Zeit verändern, und wie sie mitunter entstehen, oder verschwinden.

Für die **Entstehung** von Tonsystemen werden in der historischen Linguistik traditionell der **Silbenauslaut**, sowie der **Silbenanlaut** als Erklärung herangezogen:

- **Silbenanlaut:** Ein Vergleich chinesischer und auch tibetischer Dialekte zeigt, dass sich Tonunterschiede innerhalb verschiedener Dialekte häufig auf ursprüngliche Unterschiede im Silbenanlaut zurückführen lassen.

Meist sind hier ursprünglich stimmhaft anlautende Initiallaute aus den Sprachen geschwunden, haben jedoch insofern "Spuren" in der Sprache hinterlassen, als sie zur Spaltung ursprünglich einheitlicher Tonkategorien geführt haben.

- **Silbenauslaut:** Auch der Silbenauslaut kann zur Entstehung von Tonkategorien beitragen. Plosive im Silbenauslaut sind in vielen chinesischen Dialekten verschwunden, haben jedoch oftmals den Tonverlauf dergestalt beeinflusst, dass neue Tonkategorien entstanden sind.

Sowohl für Tonkategorien, die aus dem Silbenanlaut entstanden sind, als auch für Tonkategorien, die aus dem Silbenauslaut entstanden sind, ist es wichtig, sich den Prozess der Tonentstehung (Tonogenese) nicht als Prozess der Ablösung der An- und Auslautdistinktionen durch Tondistinktionen vorzustellen, sondern vielmehr als einen kontinuierlichen Übergang, in dessen Verlauf sich das Distinktivität tragende Merkmal verschob: Plosive im Silbenauslaut, wie auch stimmhafte Initiale im Silbenanlaut haben immer einen gewissen Einfluss auf die Tonhöhe der Silbe. Solange die Distinktivität jedoch durch den An- oder Auslaut der Silbe gesichert ist, spielt die Tonhöhe bei der Minimalpaarbildung keine Rolle und muss somit auch nicht als phonologisch distinktiv gewertet werden. Dies ändert sich, wenn die An- oder Auslautsdistinktionen im Verlaufe der Sprachgeschichte schwinden, und der Ton die Rolle des Distinktivität gewährleistenden Merkmals übernimmt.

In Bezug auf das **Schwinden** von Tonsystemen gibt es weit weniger Untersuchungen und etablierte Grundmuster in der historischen Linguistik. In einigen Wu-Dialekten kann man jedoch den Übergang von ursprünglich tonalen Distinktionen hin zu Akzentmustern feststellen (vgl. Chen 2000, 220-225). Der Übergang findet hierbei gewöhnlich von einem Silbentonsystem über ein Worttonsystem hin zu einem Akzentsystem statt.

Warum kommt gerade dem Merkmal "Stimmhaftigkeit" bei der Entstehung von Tonkategorien eine so große Bedeutung zu?

Töne des Mittelchinesischen

Die Tonsysteme der chinesischen Dialekte können in Beziehung zu den vier bereits erwähnten traditionellen Tonkategorien des Mittelchinesischen gesetzt werden. Basierend auf einer Beschreibung der Tonqualitäten eines japanischen Mönchs aus dem Jahre 880 n. Chr. können die Tonqualitäten des Mittelchinesischen wie folgt rekonstruiert werden (übernommen aus Chen 2000, 6):

	Kategorie	rekonstruierte Werte
I	Eben (<i>píng</i> , eng. <i>level</i>)	lang, eben und tief (mit zwei Allotönen)
II	Steigend (<i>shǎng</i> , eng. <i>rising</i>)	kurz, eben und hoch
III	Fortgehend (<i>qù</i> , eng. <i>departing</i>)	relativ lang, wahrscheinlich hoch und steigend
IV	Hineingehend (<i>rù</i> , engl. <i>entering</i>)	kurz, mit unklarer Höhe und Kontur

Versuche, die Töne des Mittelchinesischen nach den Angaben in der Tabelle, mit Hilfe des bekannten, auf Zahlen basierenden Systems zur Tonbeschreibung, zu transkribieren.

2 Tonsandhi im Chinesischen

Einführendes

Wikipedia definiert "Sandhi" wie folgt:

Sandhi (Sanskrit संधि- "Zusammensetzung") ist ein Begriff der altindischen Grammatik, der auch heute noch in der Linguistik verwendet wird, um systematische phonologische Änderungen beim Zusammentreffen von zwei Morphemen oder Lexemen zu beschreiben. Sandhi dient damit der Vereinfachung der Aussprache der Wörter und Begriffe, indem aufeinanderfolgende Elemente einander angeglichen werden. Dies kann durch Weglassen oder Hinzufügen von Phonemen ebenso erfolgen wie durch die Veränderung des Artikulationsorts.

Im Prinzip verschiebt sich bei einer phonologischen Beschreibung, die auf Sandhi-Phänomene Rücksicht nimmt, daher nur der Fokus von der isolierten Silbe oder dem isolierten Wort hin zur Silbe oder zum Wort in einem sprachlichen Kontext (sei es nun ein komplexes Wort, ein Satz oder eine Phrase).

Bei der Betrachtung von **Tonsandhi-Phänomenen** wird somit die Realisierung von Tönen in einen erweiterten Kontext gestellt, weg vom in Isolation ausgesprochenen **Zitierton** hin zum Ton in einem erweiterten Kontext.

Auch im Deutschen treten Sandhi-Phänomene auf. Nenne einige Beispiele.

Ton-3-Sandhi im Pekingdialekt

Das bekannteste Beispiel für Tonsandhi im Chinesischen stellt wohl das sogenannte "Ton-3-Sandhi" dar: folgen zwei dritte Töne aufeinander, wird der erste als zweiter Ton ausgesprochen, wie die folgenden Beispiele zeigen:

Nr.	Lesung	Ton	Sandhi	Zeichen	Bedeutung
1	<i>xiǎo gǒu</i>	[214] [214]	[35] [214]	小狗	"kleiner Hund"
2	<i>mǎi mǎ</i>	[214] [214]	[35] [214]	买马	"ein Pferd kaufen"
3	<i>mái mǎ</i>	[35] [214]	[35] [214]	埋马	"ein Pferd begraben"
4	<i>qí mǎ</i>	[35] [214]	[35] [214]	骑马	"ein Pferd reiten"
5	<i>qǐ mǎ</i>	[214] [214]	[35] [214]	起码	"mindestens"

Welche Wirkung von Tonsandhi lässt sich aus den Beispielen ablesen?

Terminologisches

Bei der Auseinandersetzung mit Tonsandhi sind verschiedene Dinge zu beachten, welche die Darstellung, aber auch die Terminologie betreffen. Die folgenden Termini sind grundlegend für eine linguistische Beschreibung von Sandhi-Phänomenen:

- **Zitierton (citation tone):** Unter dem Zitierton versteht man im Chinesischen den Ton, der gesprochen wird, wenn die Silbe in Isolation auftritt, also bspw. zitiert wird.
- **Basisform (base form):** Unter der Basisform versteht man die Form, in der die Töne auftreten würden, wenn keine Sandhiregel vorläge, also schlicht und einfach die Aneinanderreihung von Zitiertönen in mehrsilbigen Wörtern oder im Satzkontext.
- **Sandhiform (sandhi form):** Unter der Sandhiform versteht man die phonologische Realisierung nach der Anwendung von Sandhiregeln, also grob gesagt das, was man hört.
- **Alloton (allotone):** Als Alloton bezeichnet man die Varianten, die eine Tonkategorie in bestimmten Sandhikontexten aufweist.
- **Sandhiregel (sandhi rule):** Als Sandhiregel bezeichnet man eine Regel, nach der Basisformen in Sandhiformen umgewandelt werden.
- **Sandhikontext (sandhi context):** Unter Sandhikontext versteht man den Kontext, in dem eine Sandhiregel auftritt.

Wie lassen sich die Termini auf die in der Tabelle gegebenen Beispiele für das Ton-3-Sandhi im Mandarinchinesischen anwenden?

Technisches

Sandhiregeln können am einfachsten durch die bekannten Symbole aus der historischen Linguistik zur Darstellung von Lautwandelregeln dargestellt werden. Ein Ton-3-Sandhi kann also folgendermaßen beschrieben werden:

R: [214][214] > [35][214].

Eine genauere Notation bezieht den Sandhikontext mit ein:

R: [214] > [35]/_[214]

In dieser Notation wird zunächst die Sandhiregel anhand des Zitiertons, der sich verändert beschreibt. Anschließend wird, getrennt durch einen Schrägstrich der Kontext, in dem diese Regel zur Anwendung kommt, dargestellt. Der Tiefstrich bezeichnet dabei die Silbe (in unserem Falle [214]), auf die sich die Regel bezieht. Der Kontext wird entsprechend davor oder dahinter markiert, sofern er eine Rolle spielt. Können mehrere Töne in einem Kontext zusammengefasst werden, so lässt sich dies darstellen, indem man sie in die eckigen Klammern durch Kommata getrennt einfügt. Übersetzt besagt die Regel also, dass ein dritter Ton vor einem dritten Ton zu einem zweiten Ton wird. Wenn der Kontext der Regel sich auf den Wortan- oder -auslaut bezieht, wird dieser durch das Zeichen # dargestellt.

Eine weitere Sandhiregel des Mandarinchinesischen besagt, dass der dritte Ton vor dem ersten, zweiten und vierten Ton sich nicht mehr hebt, also als [21] realisiert wird. Wie lässt sich dies mit Hilfe der technischen Beschreibung von Sandhiregeln darstellen?

3 Übungen

Nr	Zeichen	Lesung	Bedeutung	Basisform	Sandhi form
1	天文台	<i>tiānwéntái</i>	"Observatorium"	[55] [35] [51]	[55] [55] [51]
2	人民币	<i>rénmínbì</i>	"Renminbi"	[35] [35] [51]	[35] [55] [51]
3	德国人	<i>déguórén</i>	"Deutscher"	[35] [35] [35]	[35] [55] [35]
4	美国人	<i>měiguórén</i>	"Amerikaner"	[214] [35] [35]	[21] [35] [35]

Welche Tonsandhiregel lässt sich aus den Beispielen ablesen? Beschreibe sie sowohl "normal" als auch "formal"

Nr	Zeichen	Lesung	Bedeutung	Basisform	Sandhi form
1	紫的	<i>zǐ de</i>	"lila"	[214] [3]	[21] [4]
2	红的	<i>hóng de</i>	"rot"	[35] [3]	[35] [3]
3	新的	<i>xīn de</i>	"neu"	[55] [3]	[55] [3]
4	大的	<i>dà de</i>	"groß"	[51] [3]	[51] [1]

Die Tabelle gibt Beispiele für die Realisierung des sogenannten "Nulltons" (auch "neutraler Ton") im Mandarinchinesischen, der in Zitierform etwa als [3] gesprochen wird. Welche Sandhiregeln lassen sich anhand der Beispiele aufstellen? Wie lassen sich diese formal darstellen? Lassen sich die Regel physiologisch begründen?

R1: [51, 55] > [35] / _ [51]

R2: [55] > [51] / _ [214, 35, 55]

Nr	Zeichen	Lesung	Bedeutung	Basisform	Sandhi form
1	一张	<i>yī zhāng</i>	"ein Stück"	[55] [55]	
2	七年	<i>qī nián</i>	"sieben Jahre"	[55] [35]	
3	八碗	<i>bā wǎn</i>	"acht Schüsseln"	[55] [214]	
4	一条	<i>yī tiào</i>	"ein Sprung"	[55] [51]	
5	不知	<i>bù zhī</i>	"nicht wissen"	[51] [55]	
6	不好	<i>bù hǎo</i>	"nicht gut"	[51] [214]	
7	不要	<i>bù yào</i>	"nicht wollen"	[51] [51]	
8	不能	<i>bù néng</i>	"nicht können"	[51] [35]	

Bei den oben dargestellten Regeln handelt es sich um die sogenannte *Yi-bu-qi-ba*-Regel, die sich nur auf die Wörter für "eins" (一 *yī* [55]), "nicht" (不 *bù* [51]), "sieben" (七 *qī* [55]) und "acht" (八 *bā* [55]) bezieht. Wende die Regel auf die Beispiele in der Tabelle an.

Literatur

Chen, Matthew Y. 2000. *Tone Sandhi: Patterns across Chinese dialects*. Cambridge: Cambridge University Press.

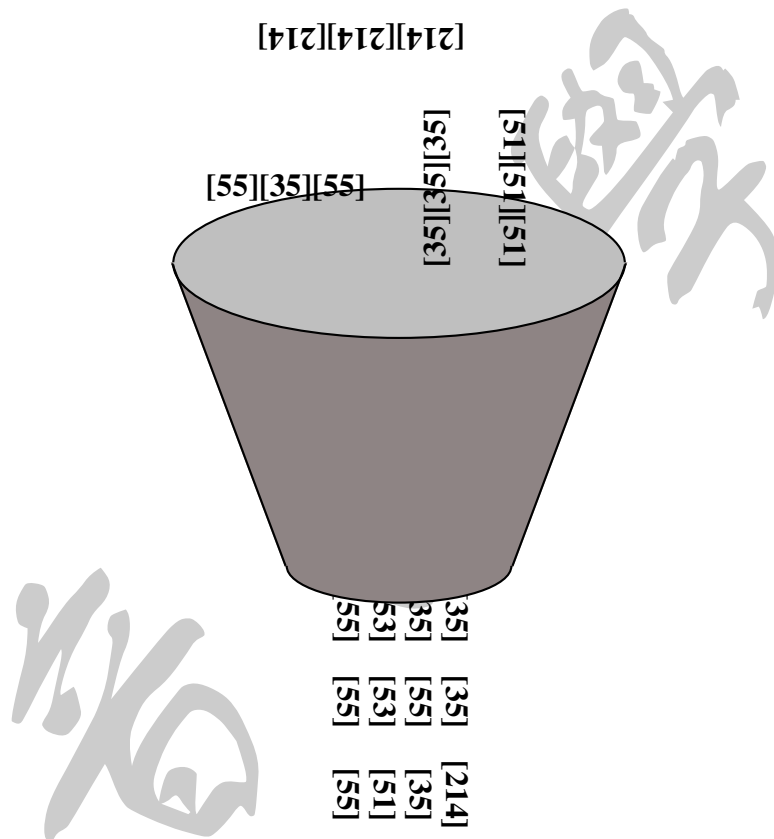
Yip, Moira. 2002. *Tone*. Cambridge: Cambridge University Press.

Von der synchronen Relevanz der Diachronie

1 Allgemeines zur Einführung

Die Sandhimaschine

Wenn man sich mit Tonsandhi­phänomenen befasst, so interessieren sich Linguisten meist dafür, wie die Umformung von **Basisformen** in **Sandhi­formen** vonstatten geht. Diese Umformung kann man mit einer Box vergleichen, in die Basisformen (*input*) hineingeworfen werden, um dann als Sandhi­formen (*output*) wieder herauszukommen, wie in der folgenden Zeichnung dargestellt.



Für Linguisten ist nun von Interesse, wie diese Box funktioniert, d.h. welche Regeln sie in welcher Reihenfolge auf den Input anwendet, um den Output zu generieren.

Dass das nicht immer einfach ist, können wir uns anhand des Ton-3-Sandhis klarmachen, dessen Regeln zur Erinnerung hier noch einmal wiederholt werden:

R1: [214] > [35] / _ [214]

R2: [214] > [21] / _ [55, 35, 51]

Auf zweisilbige Wörter angewendet, ist diese Regel immer eindeutig: Wenn wir 老虎 *lǎo hǔ* "Tiger" in die Box werfen, wird aus [214][214] immer [35][21], wie es die Regel vorsieht.

Was aber, wenn wir die Regel auf dreisilbige Wörter oder Phrasen anwenden wollen? Wenn wir beispielsweise die Sandhiform des Wortes 纸老虎 *zhǐ lǎo hǔ* "Papiertieger" vorhersagen wollen? Dann kommen wir mit der einfachen Beschreibung nicht mehr so leicht voran, denn je nachdem, wie wir die Regel anwenden, können wir unterschiedliche Ergebnisse erhalten, wie die folgenden zwei hypothetischen Ergebnisse zeigen:

E1: [214][214][214] => [35][35][214]

E2: [214][214][214] => [21][35][214]

In **E1** kommt das Ergebnis durch Anwendung der Regeln von links nach rechts zustande, in **E2** hingegen werden die Regeln in umgekehrter Reihenfolge angewendet, also von rechts nach links, wie die folgende Aufspaltung der Transformationen deutlich macht:

E1: [214][214][214] =R1> [35][214][214] =R1> [35][35][214]

E2: [214][214][214] =R1> [214][35][214] =R2> [21][35][214]

Im obigen Beispiel werden verschiedene Sandhioutputs durch eine unterschiedliche Richtung der Regelanwendung erklärt. Welche weiteren Erklärungen für die Reihenfolge der Regelanwendung könnte man, abgesehen von der Richtung, noch erwarten?

Synchronie und Diachronie

Die strenge Trennung der synchronen von der diachronen Sprachbeschreibung durch Ferdinand de Saussure kann in der Linguistik nicht immer durchgängig aufrechterhalten werden, weil eine Vielzahl synchroner Phänomene ihren Ursprung in diachronen Prozessen hat. Diese sind natürlich für die Sprecher nicht immer direkt als solche ersichtlich, und könnten dementsprechend durch eine Verlagerung ins Lexikon ausgelagert werden (wie dies im Falle von unregelmäßigen Verben in den Grammatiken auch meist gemacht wird). Die diachrone Perspektive erleichtert den Umgang mit Unregelmäßigkeiten jedoch ungemein und trägt gleichzeitig dem oft zitierten und sehr schwammigen Kriterium der **Natürlichkeit** Rechnung, denn Unregelmäßigkeiten in synchronen Systemen gehen meist auf frühere Regelmäßigkeiten zurück.

Als Beispiel für die Vorteile, welche die Einbeziehung von diachronen Informationen zur Beschreibung synchroner Phänomene bietet, seien die Tonsandhi-Phänomene im Jieyang-Dialekt genannt (vgl. Chen 2000, 38-41).

Die folgende Tabelle stellt die Zitiertöne des Jieyang-Dialektes ihren Sandhiformen gegenüber:

Zitierton	Sandhiton
55	11
13	11
22	11
44	33
42	25
313	31

Es fällt auf, dass drei Töne im Sandhi in einer Kategorie zusammenfallen, die entsprechende Regel lautet wie folgt:

R3: [55,13,22] > [11] / _ [55,...]

Will man diese Sandhiregel synchron beschreiben, so besagt die Regel, dass ein hoher ([55]), ein steigender ([13]) und ein tiefer ([22]) Ton allesamt zu einem tiefen Ton werden. Charakterisiert man nun alle Töne nach ihrer Kontur und Höhe, so ergibt sich eine recht unregelmäßig anmutende Anordnung der Töne, die von **R3** betroffen sind:

	eben	steigend	fallend	steigend/fallend
hoch	55			
mittel	44		42	
tief	22	13		313

Legen wir hingegen die mittelchinesischen Tonkategorien zugrunde, ergibt sich ein viel einheitlicheres Bild, wie die folgende Tabelle zeigt:

	<i>píng</i>	<i>shǎng</i>	<i>qù</i>
stimmlos (yīn)	44	42	313
stimmhaft (yáng)	55	13	22

Die scheinbar zufällige Auswahl der vom Sandhi betroffenen Töne erlangt durch die diachrone Perspektive eine einheitliche Struktur: Die Tonkategorien, welche in einer Sandhiform zusammenfallen, hatten im Mittelchinesischen allesamt stimmhafte Initiale. Auch wenn dies nicht eindeutig physiologisch-artikulatorisch die konkrete Realisierung erklären kann, ist die diachrone Darstellung dennoch informativer und schöner als die rein synchrone.

In welchen Fällen machen wir im Deutschen Gebrauch von im weitesten Sinne diachronen Erklärungen, um uns die synchrone Darstellung zu erleichtern?

2 Tonsandhi im Boshan-Dialekt

Allgemeines zum Boshan-Dialekt

Die Gegend Boshan (博山) liegt im mittleren Osten Chinas im Südosten von Jinan. Der Boshandialekt wird in einer Quelle (Qian 1993) ausführlich beschrieben, und ist der Gruppe der Mandarindialekte zuzuordnen. Weitere Quellen sind nicht vorhanden, weshalb sich alle Arbeiten, die sich mit dem Boshandialekt befassen, entweder auf die Angaben von Qian (1993) stützen, oder auf die Originalquelle ganz verzichten und nur noch spätere Beschreibungen (wie die von Chen 2000) zugrunde legen.

Viele Arbeiten zum Boshan-Dialekt erwähnen die Ursprungsquelle am Rande, beziehen ihre Daten jedoch aus den Beispielen von Chen. Wie geht man beim Zitieren vor, wenn man Quellen nur indirekt, also durch die Werke anderer Autoren einsehen kann?

Zitiertöne und Sandhiformen im Boshan-Dialekt

Im Boshan-Dialekt gibt es nur drei Zitiertöne: [214] (I), [55] (II) und [31] (III). Die folgende Tabelle zeigt ihre diachronen Quellen:

Mittelchinesisch		Boshan-Töne		
Töne	Initiale	[214] I	[55] II	[31] III
<i>píng</i>	stimmlos	x		
	resonant		x	
	stimmhaft		x	
<i>shǎng</i>	stimmlos		x	
	resonant		x	
	stimmhaft			x
<i>qù</i>	stimmlos			x
	resonant			x
	stimmhaft	x		
<i>rù</i>	stimmlos	x		
	resonant			x
	stimmhaft		x	

Wie man auf der Tabelle erkennen kann, hat der Ton II ([55]) zwei Hauptquellen: die mittelchinesische *píng*-Kategorie (stimmhafte Initiale) und die mittelchinesische *shǎng*-Kategorie (abgesehen von den stimmhaften Initialen). Diese Distinktion ist zum Teil im Tonshandhi des Boshan-Dialektes noch erhalten, denn die Silben, die auf die *shǎng*-Kategorie zurückgehen, zeigen eine andere Sandhiform, wie die folgende Übersicht zeigt:

Nr.	Töne	Input	Output
1	I+I	[214] [214]	[55] [214]
2	I + II	[214] [55]	[214] [55]
3	I + III	[214] [31]	[24] [31]
4	II + I	[55] [214]	[55] [214]
5	II + II	[55] [55]	[53] [55] [214] [55]
6	II + III	[55] [31]	[24] [31]
7	III + I	[31] [214]	[31] [214]
8	III + II	[31] [55]	[31] [55]
9	III + III	[31] [31]	[24] [31]

Für einen Input von Zitiertönen in zweisilbigen Wörtern der Tonkombination II + II gibt es also zwei verschiedene Outputs, je nachdem ob die Silbe, die von der Sandhiregel ergriffen wird, auf die mittelchinesische *píng*- oder die mittelchinesische *shǎng*-Kategorie zurückgeht.

Welche in der Tabelle angegebenen Sandhiregeln sind trivial, welche nicht? Wie lassen sich die nicht-trivialen Regeln formal darstellen?

Das Problem mit den dreisilbigen Wörtern

Während sich bei den zweisilbigen Wörtern abgesehen davon, dass es zwei Outputs für einen Input im Sandhi von zwei zweiten Tönen gibt, keine größeren Probleme bezüglich der Rekonstruktion der Regeln, die in der Sandhi-Box

ablaufen, ergeben, macht diese komische und schwer zu erschließende Dinge, wenn es um dreisilbige Wörter geht. Das komische ist dabei, dass es (scheinbar ?) kein einheitliches Kriterium gibt, demzufolge der Output aus dem Input abgeleitet werden könnte.

Da Linguisten Regeln lieben, die regelmäßig, einfach und schön sind, gehen sie bei Sandhiphänomenen gern davon aus, dass sich die Sandhiformen für drei- und mehrsilbige Wörter aus Regeln für zweisilbige Wörter ableiten lassen. Wir haben schon gesehen, dass bei dreisilbigen Wörtern die **Richtung** der Regelanwendung entscheidend für den Output ist. Abgesehen von der Richtung können wir noch weitere Kriterien anführen:

- morphologische Beschränkungen (*morphological constraints*)
- strukturelle Komplexität (*structural complexity*)
- derivationelle Ökonomie (*derivational economy*)

Die Sandhiformen, die wir in Qian's (1993)s Beschreibung des Boshan-Dialekts finden, werfen in dieser Beziehung jedoch Rätsel auf, da keines der möglichen Kriterien alle Sandhiformen für dreisilbige Wörter erklären kann, wie die folgende Tabelle zeigt:

Nr.	Input	Output	Beispiel		
1	[214] [214] [214]	[55] [55] [214]	收音机	shōu yīn jī	"Radio"
2	[55] [214] [214]	[55] [55] [214]	南关接	nán guān jiē	"Nanguan-Straße"
3	[55] [55] [55]	[55] [53] [55]	洗脸水	xǐ liǎn shuǐ	"Wasser zum Gesichtwaschen"
4	[55] [55] [55]	[55] [214] [55]	洗澡盆	xǐ zǎo pén	"Waschschüssel"

Während wir in den Fällen **1** und **2** die Sandhiregeln von links nach rechts anwenden müssen, um zu dem attestierten Output zu kommen, müssen wir sie in den Fällen **3** und **4** genau umgekehrt von rechts nach links anwenden, was für den nach schönen Regeln suchenden Linguisten natürlich nicht so erfreulich ist. Wir wissen also immer noch nicht, was in der Box los ist, und müssen uns eingehender mit den verschiedenen Sandhiformen beschäftigen, die uns die Quelle liefert.

Erkläre, warum für die Beispiele 1 - 4 unterschiedliche Richtungen der Regelanwendung zugrunde gelegt werden müssen, um zu dem attestierten Output zu gelangen.

Übungsaufgaben

Wenn wir die Sandhi-Box mit allen möglichen Zitationstonkombinationen füllen, so gibt es insgesamt 27 verschiedene Inputs. Welche Outputs für diese 27 Inputs in den Daten von Qian (1993) gefunden werden können, zeigt die folgende Tabelle:

Nr.	Input	Output	=>		<=		DIR
			I	II	II	II	
1	[214] [214] [214]	a [55] [55] [214] b [214] [55] [214]					
2	[55] [214] [214]	[55] [55] [214]					
3	[31] [214] [214]	[31] [55] [214]					
4	[214] [214] [55]	a [55] [214] [55] b [21] [22] [55]					
5	[55] [214] [55]	a [55] [214] [55] b [21] [22] [55]					
6	[31] [214] [55]	[31] [214] [55]					
7	[214] [214] [55]	a [55] [24] [31] b [214] [55] [31] c [214] [24] [31]					
8	[55] [214] [31]	[55] [24] [31]					
9	[31] [214] [31]	[31] [24] [31]					
10	[214] [55] [214]	[214] [55] [214]					
11	[55] [55] [214]	a [55] [55] [214] b [214] [55] [214]					
12	[31] [55] [214]	[31] [24] [214]					
13	[214] [55] [55]	a [214] [53] [55] b [21] [22] [55]					
14	[55] [55] [55]	a [55] [53] [55] b [55] [214] [55] c [214] [53] [55] d [21] [22] [55]					
15	[31] [55] [55]	a [214] [53] [55] b [21] [31] [214] [55]					
16	[214] [55] [31]	a [214] [55] [31]					
17	[55] [55] [31]	a [55] [24] [31] b [214] [55] [31] c [53] [24] [31] d [53] [55] [31]					
18	[31] [55] [31]	[31] [24] [31]					
19	[214] [31] [214]	[24] [31] [214]					
20	[55] [31] [214]	[24] [31] [214]					
21	[31] [31] [214]	[31] [31] [214]					
22	[214] [31] [55]	[24] [31] [55]					
23	[55] [31] [55]	[24] [31] [55]					
24	[31] [31] [55]	[31] [31] [55]					
25	[214] [31] [31]	[24] [24] [31]					
26	[55] [31] [31]	a [24] [24] [31] b [24] [55] [31]					
27	[31] [31] [31]	a [31] [31] [31] b [31] [24] [31]					

- 1: Setze dich genauer mit den verschiedenen Inputs und Outputs auseinander.
- 2: Trage dazu in den freien Spalten ein, welche Sandhiregeln angewendet werden müssen, wenn man die Regeln entweder von links nach rechts, oder von rechts nach links anwendet, wobei triviale Sandhiregeln mit 0 gekennzeichnet werden, nicht-triviale Sandhiregeln durch auflisten der Töne mit lateinischen Ziffern, getrennt durch ein + (die beiden unterschiedlichen Quellen von Ton II können dabei mit a und b markiert werden).
- 3: Bestimme basierend auf dieser Analyse, welche Richtung den attestierten Output erzeugt, und markiere dies im Feld "DIR" mit Hilfe eines Pfeils in die "Gewinnerrichtung". Falls keine der Regeln einen attestierten Output erzeugen kann, markiere dies durch ein Fragezeichen.
- 4: Versuche, basierend auf dieser Analyse, herauszufinden, ob es ein grundlegendes Prinzip oder zumindest eine grundlegende Tendenz gibt, durch die möglichst viele der Sandhiformen erklärt werden können.

Literatur

- Chen, Matthew Y. 2000. *Tone Sandhi: Patterns across Chinese dialects*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Qian, Z. 1993. *Boshan fangyan yanjiu (A study of the Boshan dialect)*. Beijing.: Shehuikexue Wenxian Chubanshe.

Von Tönen zu Akzenten

1 Das Lautsystem des Shanghai-Dialekts

Allgemeines zur Einführung

Wie für alle chinesischen Dialekte, die schriftlich nicht fixiert sind, variieren auch die Angaben zum Lautsystem des Shanghainesischen in der Literatur mitunter beträchtlich. In den meisten Fällen ist dies auf unterschiedliche Auffassungen hinsichtlich des phonologischen Status einzelner Kategorien zurückzuführen.

Um eine einheitliche Beschreibung des Dialekts zu gewährleisten, richtet sich die folgende Darstellung nach einer einzigen Quelle (Qián 2002). Da diese als Lehrbuch konzipiert ist, wird in dieser eine stärkere Phonologisierung als in anderen Beschreibungen vorgenommen, weshalb einzelne Distinktionen, die in anderen Darstellungen auftauchen können, vereinfacht dargestellt werden.

Aus welchen Gründen variieren phonologische Beschreibungen von nicht normierten Sprachen in der linguistischen Literatur oft stark?

Initiale

Qián (2002:3) listet die folgenden Initiale für das Shanghainesische:

p	p ^h	b
m	f	v
t	t ^h	d
n	l	k
k ^h	g	ŋ
h	tɕ	tɕ ^h
ts	ɕ	ʃ
dz	ts ^h	s
z		

	stimmlos	aspiriert	stimmhaft	nasal
Labiale				
Labiodentale				
Dentale				
Velare				
Palatale Affrik.				
Palatale Frik.				
Dentale Affrik.				
Dentale Frik.				
Glottale				
Laterale				

Qián (2002) listet die Initiallaute des Shanghaidialektes relativ unstrukturiert. Wie kann man sie anordnen, damit sie dem Ordnungsschema in der leeren Tabelle oben gerecht werden?

Reime

Im Shanghai-Dialekt treten die bekannten und für viele chinesische Dialekte charakteristischen drei Mediale [i], [u] und [y] auf. Lässt man die Kombination aus Medial und Final außer acht, so weist der Shanghaiddialekt 19 verschiedene Reime auf:

i	u	y	ɿ
a	o	ɛ	ɔ
ɤ	ø	ã	əŋ
oŋ	ɐʔ	oʔ	iʔ
əl	m	ɲ	

Vergleiche das Finalsystm des Shanghai-Dialektes mit dem, was wir bisher über die Klassifikation der chinesischen Dialekte gelernt haben, und charakterisiere den Shanghai-Dialekt dementsprechend.

Töne

Im Shanghaiddialekt gibt es insgesamt fünf Zitiertöne: [51], [34], [23], [5], [12]. Die folgende Graphik macht deutlich, wie sich diese aus den mittelchinesischen Tonkategorien entwickelt haben:



In der Sitzung zu den chinesischen Dialekten wurde bereits kurz auf die Töne im Shanghai-Dialekt und deren Entwicklung aus den mittelchinesischen Tonkategorien eingegangen. Hier wurden jedoch andere Kategorien für den Shanghai-Dialekt genannt, nämlich (in wahlloser Reihenfolge) [35], [5], [13], [53], [1]. Wie können diese Tonkategorien den oben genannten zugeordnet werden?

2 Tonsandhi im Shanghai-Dialekt

Grundlegende Sandhiregeln für zwei- bis fünfsilbige Einheiten

Im Shanghai-Dialekt leiten sich die Sandhiformen für zwei- und mehrsilbige Einheiten grundsätzlich aus dem Ton der ersten Silbe ab, die Töne der darauffolgenden Silben haben keinen Einfluss auf die Sandhiformen. Die folgende Tabelle zeigt, welche Tonstrukturen sich für zwei- bis viersilbige Einheiten dabei ergeben.

Ton	zweisilb.	dreisilb.	viersilb.	fünfsilb.
[51]	[55] [31]	[55] [33] [31]	[55] [33] [33] [31]	[55] [33] [33] [33] [31]
[34]	[33] [44]	[33] [55] [31]	[33] [55] [33] [31]	[33] [55] [33] [33] [31]
[23]	[22] [44]	[22] [55] [31]	[22] [55] [33] [31]	[22] [55] [33] [33] [31]
[5]	[33] [44]	[33] [55] [31]	[33] [55] [33] [31]	[33] [55] [33] [33] [31]
[12]	[11] [23]	[11] [22] [23]	a [11] [22] [22] [23] b [22] [55] [33] [31]	[22] [55] [33] [33] [31]

Welche allgemeinen Strukturen lassen sich in diesen Daten erkennen? Wie können die Regeln für die Sandhi­phänomene des Shanghaidialekts formal dargestellt werden?

Sandhidomänen

Bisher wurde zwar darauf hingewiesen, dass alle Sandhiregeln im Shanghai-Dialekt den Ton der ersten Silbe mehrsilbiger Einheiten als Ausgangspunkt nehmen, jedoch wurde offen gelassen, wie Silben zu mehrsilbigen Einheiten zusammengefasst werden. Stillschweigend wurde dabei immer angenommen, dass es sich bei diesen Einheiten um Wörter handelt. Dies mutet zunächst eher unproblematisch an, wenn man davon ausgeht, dass es sich bei diesen Einheiten um Wörter handelt. Jedoch ist die Definition der Einheit "Wort" für das Chinesische nicht unproblematisch. In vielen Fällen ist es schwer zu entscheiden, ob mehrere Morpheme als ein oder mehrere Wörter angesehen werden sollen. Dies gilt jedoch nicht nur für die chinesischen Sprachen. Das Problem der Wortdefinition begegnet uns auch im Deutschen, wie die beiden folgenden Beispielsätze zeigen.

- (1) Ich habe den Laden leer gekauft. (= Ich habe den Laden gekauft, und er war leer.)
- (2) Ich habe den Laden leer gekauft. (= Ich habe so viele Produkte in dem Laden gekauft, dass er jetzt nahezu leer ist.)

Die Bedeutung wird im Deutschen phonologisch entschieden, besser gesagt durch die Strukturierung der Morpheme in rhythmische Einheiten. Während in der Lautkette "leer gekauft" in Satz (1) beide Wörter eine eigene Betonung aufweisen, und somit phonologisch als zwei unterschiedliche Wörter markiert sind, werden sie in Satz (2) einer Betonungseinheit zugeordnet, wobei der Hauptakzent auf der zweiten Silbe in "gekauft" zu einem Nebenakzent wird. Wenn man Wörter im Deutschen als sprachliche Einheiten, die einen Hauptakzent aufweisen, definiert, müsste man daher in Satz (1) "leer gekauft" als zwei, und in Satz (2) als ein Wort auffassen. Die neue Rechtschreibung sieht jedoch in beiden Fällen die Getrennschreibung vor, was zeigt, wie schwierig die einheitliche Definition der Einheit "Wort" auch im Deutschen ist.

In der chinesischen Linguistik werden die Einheiten, die von einer Sandhi­regel erfasst werden, als "phonologische Wörter" bezeichnet. Das Konzept des phonologischen Wortes weicht in der allgemeinen Linguistik leicht von der chinesischen Konzeption ab, da hier – umgekehrt zum Chinesischen –

Einheiten, die syntaktisch als ein Wort definiert werden, in mehrere phonologische Wörter aufgeteilt werden, während in der chinesischen Linguistik syntaktisch eigenständige Einheiten durchaus auch zu einem phonologischen Wort zusammengefasst werden können, wie das folgende Beispiel zeigt:

- (3) 啥人 我 是 阿三
sa^{34.33}niŋ^{23.44} ŋu¹³ zɿ¹³ aɿ^{5.33}se^{51.44}
welcher Mensch ich sein *Eigenname*
"Wer ist das? Ich bin Asan."

In Satz (3) werden [sa³⁴] "welcher" und [niŋ²³] "Mensch" als eine phonologische Einheit aufgefasst, was dadurch deutlich wird, dass die Sandhiregel für zweisilbige Wörter greift, beide Wörter treten im Shanghai-Dialekt jedoch auch eigenständig auf. Die Identifizierung phonologischer Wörter kann sich im Chinesischen zuweilen recht kompliziert gestalten.

Welche weiteren Fälle gibt es im Deutschen (und auch in anderen Sprachen), in denen die Definition der Einheit "Wort" Schwierigkeiten bereitet?

Übungsaufgaben

- (1) 秤 只 物事 有 几化 重
 gəŋ¹ tsai⁵ məŋ²³.zɿ²³ hiɿ²³ tɕi³⁴.ho³⁴ zɔŋ²³
 dieses Partikel Ding haben wieviel Gewicht
 "Wieviel wiegt das Ding?"
 [] [] [] [] [] [] [] [] [] []
- (2) 有 得 五十 斤 重
 <hiɿ²³ təŋ⁵> <ŋ²³.səŋ⁵ tɕiŋ⁵¹> zɔŋ²³
 haben Partikel 50 Kilo schwer
 "Es wiegt 50 Kilo."
 [] [] [] [] [] [] [] []
- (3) 拿 得 动 □
 <ne⁵¹ təŋ⁵ doŋ²³ vaŋ¹²>
 heben Partikel bewegen Partikel
 "Kannst du es hochheben?"
 [] [] [] [] [] []
- (4) 我 拿 得 动 伊 拿 勿 动
 ŋo¹³ <ne⁵¹ təŋ⁵ doŋ²³> hi²³ <ne⁵¹ vaŋ¹² doŋ²³>
 ich nehmen Partikel bewegen er heben nicht bewegen
 "Ich kann es hochheben, er kann es nicht hochheben."
 [] [] [] [] [] [] [] [] [] [] [] []
- (5) 真 勿 轻 重 得 来 连 我 也
 tsəŋ⁵¹ <vaŋ¹² tɕiŋ⁵¹> <zɔŋ²³ təŋ⁵ le²³> li²³ ŋo¹³ ha²³
 wirklich nicht leicht schwer Partikel Partikel sogar ich auch
 拿 勿 动
 <ne⁵¹ vaŋ¹² doŋ²³>
 heben nicht bewegen
 "Wirklich nicht leicht, sogar ich kann es nicht hochheben."
 [] [] [] [] [] [] [] [] [] [] [] [] [] [] [] []

In den oben gegebenen Beispielsätzen (1) – (5) sind die phonologischen Wörter durch spitze Klammern (< / >) markiert. Ergänze die fehlenden Sandhiformen.

- (1) 依 到 啥 地方去?
 noŋ²³ tɔ³⁴ sa³³ di⁵⁵.fã³¹ tɕ^hi³⁴
 du gelangen was Ort gehen
 "Wohin fährst du?"
- (2) 我 到 上海 去。
 ŋo²³ tɔ³⁵ zã²².he⁴⁴ tɕ^hi³⁴
 ich gelangen Shanghai gehen
 "Ich fahre nach Shanghai."
- (3) 伊 今 年 几 岁 勒
 hi²³ tɕiŋ⁵⁵ ni³¹ tɕi³³ sɤ⁵⁵ lə³¹
 er dieses Jahr wieviel Jahr Partikel
 "Wie alt ist er?"
- (4) 请 依 再 讲 一 遍
 tɕ^hiŋ³³ noŋ⁴⁴ tse³⁵ kã³³ iŋ⁵⁵ pi³¹
 bitte du wiederholt sagen ein mal
 "Bitte sag es noch einmal."
- (5) 一 面 走 一 面 讲
 iŋ³³ mi⁴⁴ tsɿ³⁴ iŋ³³ mi⁴⁴ kã³⁴
 ein Seite gehen ein Seite sprechen
 "Wir sprechen beim gehen."

Bestimme in den Beispielsätzen die phonologischen Wörter und die erschließbaren Zitiertöne.

Literatur

Qián, Nǎiróng. 2002. *Gēn wǒ shuō Shànghǎihuà*. Shanghai: Shanghai Shiji.

Wiederholung

1 Von der chinesischen Schrift

Termini und Stichwörter

- Zeichen
- Schrift
- Rebusprinzip
- Motivation
- externe und interne Struktur der chinesischen Schrift
- Form-Ton-Zeichen
- Rebuszeichen
- Lehnzeichen

Übungsaufgaben

Zeichen	Lesung	Bedeutung	Schreibung
我	wǒ	"ich"	我 我 我 我 我 我 我 我
你	nǐ	"du"	你 你 你 你 你 你 你 你
爱	ài	"lieben"	爱 爱 爱 爱 爱 爱 爱 爱 爱 爱
打	dǎ	"schlagen"	打 打 打 打 打 打
风	fēng	"Wind"	风 风 风 风 风
水	shuǐ	"Wasser"	水 水 水 水 水

Die obige Tabelle gibt die Strichfolgen für die Schreibung chinesischer Schriftzeichen an. Versuche, die Zeichen anhand dieser Darstellung zu schreiben.

Zeichen	Hinweise
刀	匋 táo "Töpferei", 叨 tāo "gesprächig", 剪 jiǎn "schneiden", 切 qiè "zerteilen"
口	扣 kòu "Knopf", 言 yán "Sprache", 叩 kòu "verbeugen", 吃 chī "essen"
马	妈 mā "Mutter", 骂 mà "schimpfen", 骑 qí "reiten", 驷 sì "Pferd"

In der Tabelle ist jeweils ein chinesisches Zeichen gegeben, dem vier weitere Zeichen mit ihrer Zeichenlesung und -bedeutung gegenübergestellt sind. Versuche, anhand der vier erklärten Zeichen, eine ungefähre Lesung und eine ungefähre Bedeutung des unbekannten Zeichens zu ermitteln.

2 Vom Chinesischen im Allgemeinen

Termini und Stichwörter

- Sprachvariation
- Altchinesisch
- Standardchinesisch
- Mandarin
- chinesische Schriftsprache
- isolierende Sprache
- Morphemstruktur des Chinesischen
- Komposition
- Derivation
- Konversion
- Pro-Drop
- Topik und Kommentar

Übungsaufgaben

(1) 我 跟 我 爸爸 昨天 到 柏林
 wǒ gēn wǒ bàbà zuótiān dào bólin
 I, me follow, heel I, me pa, father yesterday go to, arrive Berlin
 去 玩
 qù wán
 go away, depart play with, enjoy

(2) 我 对 他 说 不 用 那么
 wǒ duì tā shuō bú yòng nàme
 I, me correct, facing he, other say, scold not apply, use such a
 小气 好 不 好
 xiǎoqì hǎo bù hǎo
 parsimonious, cheap good, well not good, well

- (3) 把 啤酒 放 进 冰箱
bǎ *píjiǔ* *fàng* *jìn* *bīngxiāng*
 hold, guard, regard as beer put, release advance, enter fridge
 里 会 不 会 爆炸
lǐ *huí* *bu* *huì* *bǎozhà*
 inner, neighborhood meet, be able to not meet, be able to explode
- (4) 有 朋 自 远
yǒu *péng* *zì* *yuǎn*
 have, exist friend, acquaintance self, from distant, far
 方 来 不 亦 乐
fāng *lái* *bù* *yí* *lè*
 rectangle, region come, return not also, likewise happy, glad, music
 乎
hū
 interrogative final particle

Der Computerneuro Nero hat ein Programm entwickelt, das chinesische Sätze automatisch in Einzelwörter zerlegt, transkribiert und den Wörtern Bedeutungen zuweist, also eine Art wörtliche Übersetzung vornimmt. Als er mit Hilfe dieses Programms jedoch versucht, seine Hausaufgaben für den Volkshochschulkurs "Chinesisch für Dummies" fertigzustellen, merkt er, dass es gar nicht so einfach ist, die Sätze mit Hilfe der wörtlichen Bedeutungen ins Deutsche zu übersetzen. Was mögen die Sätze (13) – (16) wohl bedeuten?

3 Vom chinesischen Lautsystem

Termini und Stichwörter

- Restriktionen in der Silbenstruktur
- chinesische Silbenstruktur
- Retroflexe im Chinesischen
- Palatale im Chinesischen
- Pinyin
- Nullinitial
- palataler Medial
- Tontranskription nach Chao (1930)
- Tonsandhi

Übungsaufgaben

Form	Lesung	Bedeutung	IPA	I	M	N	K	T
乱		"Chaos"	lwan ⁵¹					
天		"Himmel"	t ^h jen ⁵⁵					
下		"unten"	ɕja ⁵¹					
啊		"ah"	a ⁵⁵					
文		"Schrift"	wən ³⁵					

Die Tabelle enthält fünf Zeichen in IPA-Transkription. Ergänze die Pinyin-Transkription und segmentiere die Silben entsprechend der chinesischen Silbenstruktur.

Form	Lesung	Bedeutung	IPA	I	M	N	K	T
宝	bǎo	"Schatz"						
短	duǎn	"kurz"						
群	qún	"Schar"						
小	xiǎo	"klein"						
爸	bà	"Vater"						

Die Tabelle enthält fünf Zeichen in Pinyin-Transkription. Ergänze die IPA-Transkription und segmentiere die Zeichen entsprechend der chinesischen Silbenstruktur.

4 Von der historischen Linguistik

Termini und Stichwörter

- historische Wissenschaften
- historische Sprachwissenschaft
- Etymologie
- Rekonstruktion (linguistische)
- genetische Sprachklassifikation
- komparative Methode
- Nachweis von Sprachverwandtschaft
- Sprachwandel
- Regelmäßigkeit des Sprachwandels
- Lautgesetz
- Kognaten
- Alinierung
- Reguläre Lautkorrespondenzen
- Protoform (Rekonstrukt)
- Stammbaummodell

Übungsaufgaben

Sprache	Wort	Bedeutung	IPA	Alinierung
dt.	<i>Apfel</i>	"Apfel"	ap̄fəl	
ndl.	<i>appel</i>	"Apfel"	apəl	
dt.	<i>Pflug</i>	"Pflug"	p̄flu:k	
ndl.	<i>ploeg</i>	"Pflug"	plu:x	
dt.	<i>Zunge</i>	"Zunge"	ts̄uŋə	
ndl.	<i>tong</i>	"Zunge"	tɔŋ	
dt.	<i>zu</i>	"zu"	tsu:	
ndl.	<i>toe</i>	"zu"	tu:	
dt.	<i>tun</i>	"tun"	tu:n	
ndl.	<i>doen</i>	"tun"	du:n	
dt.	<i>Tochter</i>	"Tochter"	tɔxtər	
ndl.	<i>dochter</i>	"Tochter"	dɔxtər	

Aliniere die Wörter in der Tabelle.

dt.	ndl.	Direktionalität	Rekonstrukt
p̄f	<=>		
ts̄	<=>		
	<=> u:		
	<=> d		

Ergänze die korrespondierenden Elemente in der Tabelle und bestimme mögliche Protoformen.

Dt.	IPA	Ndl.	IPA
<i>Kampf</i>	kamp̄f		
<i>Pfeife</i>	p̄faifə		
		<i>tal</i>	tal
		<i>pal</i>	pal

Ergänze die fehlenden Wörter in der Tabelle. Dt. <ei> entspricht dabei ndl. <ij> [ɛi].

5 Vom Mittelchinesischen

Termini und Stichwörter

- chinesische Linguistikgeschichte
- Periodisierung der chinesischen Linguistikgeschichte
- Zeichenlexika
- Reimbücher
- Reimtafeln

- fǎnqiè-Methode
- "Vier Töne"
- "36 Initialzeichen"
- "Vier Mediale"
- Retroflexe und Retroflexe Sibilanten im Mittelchinesischen
- "rein" und "schlammig"

Übungsaufgaben

Form	Lesung	Bedeutung	Mittelchin.	Mod. Chin.	Bemerkung
黑	<i>hēi</i>	"schwarz"	xok	xej ⁵⁵	
墨	<i>mò</i>	"Tinte"	mok	mɔ ⁵¹	
难	<i>nán</i>	"schwierig"	nan	nan ³⁵	
滩	<i>tān</i>	"Strand"	t ^h an	t ^h an ⁵⁵	
午	<i>wǔ</i>	"Stößel"	ɲuX	u ²¹⁴	
许	<i>xǔ</i>	"gestatten"	xjoX	ɕy ²¹⁴	
克	<i>kè</i>	"tragen"	k ^h ok	k ^h ɤ ⁵¹	
兩	<i>liǎng</i>	"Pahr"	ljaŋX	ljaŋ ²¹⁴	
丁	<i>dīng</i>	"Nagel"	teŋ	tiŋ ⁵⁵	
成	<i>chéng</i>	"fällen"	djeŋ	tɕ ^h əŋ ³⁵	

Die Tabelle zeigt zehn Zeichen in Mittelchinesischer und moderner chinesischer Lesung. Was fällt beim Vergleich der mittelchinesischen Ausgangsformen mit ihren modernen chinesischen Nachfolgern auf? Welche eindeutigen Regelmäßigkeiten lassen sich auf Grundlage der Daten vorläufig postulieren? Wo liegen wahrscheinlich Unregelmäßigkeiten vor?